



GESELLSCHAFTSWISSENSCHAFTEN 5/6

UNTERRICHTEN TEIL 2

GESELLSCHAFTSWISSENSCHAFTEN 5/6
UNTERRICHTEN TEIL 2

Die Handreichung kann als pdf-Datei heruntergeladen werden.
Die Materialien für Schülerinnen und Schüler können als Worddateien
gesondert aufgerufen und zur Anpassung bearbeitet werden.



<https://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/gewi-5-6-unterrachten>

Impressum

Herausgeber

Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (LISUM)

14974 Ludwigsfelde-Struveshof

Tel.: 03378 209 - 0

Fax: 03378 209 - 149

www.lisum.berlin-brandenburg.de

Autorinnen und Autoren Prof. Dr. Sabine Achour, Prof. Dr. Péter Bagoly-Simó, Gunther Graf, Ute Gutt, Steffen Kludt, Karoline Kucharzyk, Prof. Dr. Martin Lücke, Měto Nowak, Prof. Dr. Anke Uhlenwinkel, Dr. Ulf Schwänke, Kerstin Weiß, Dr. Birgit Wenzel, Matthias Zehe

Redaktion Dr. Birgit Wenzel unter Mitarbeit von Doreen Herrmann

Zeichnungen Dr. Katja Friedrich und Christa Penserot

Layout Christa Penserot

Bildnachweise erfolgen bei den Beiträgen

Alle Verweise auf den **RLP 1–10** beziehen sich auf folgende Literatur:

Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft Berlin, Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg, Hrsg., 2016. RAHMENLEHRPLAN Jahrgangsstufen 1–10. Berlin, Potsdam.
ISBN 978-3-944541-23-5.

Die Angabe **RLP, S. NN** bezieht sich immer auf Teil C, Fach Gesellschaftswissenschaften 5/6

Links von der Redaktion geprüft, 16.05.2018

Druck Oktoberdruck, Berlin

ISBN 978-3-944541-44-0

Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (LISUM), Ludwigsfelde 2018

Soweit nicht abweichend gekennzeichnet zur Nachnutzung freigegeben unter der Creative-Commons-Lizenz CC BY ND 4.0, verbindlicher Lizenztext zu finden unter: <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>

Erläuterungslinks weiterer genutzter CC-Lizenzen:

<https://creativecommons.org/publicdomain/zero/1.0/deed.de>

<http://www.gnu.org/licenses/lgpl-3.0.html>

<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/2.0/deed.de>

<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0>

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/2.0/de/>

<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0>

<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/2.5/deed.de>

<https://creativecommons.org/licenses/by-nd/4.0/legalcode.de>

Inhalt

Teil 1

| | |
|---|-----------|
| Vorwort | 5 |
| Einführung | 6 |
| 1 Gesellschaftswissenschaften 5/6 unterrichten | 7 |
| 1.1 Zum Mehrwert und zu Chancen des integrativen Faches – Ein Überblick..... | 7 |
| 1.2 Der integrative Ansatz in den gesellschaftswissenschaftlichen Fächern von 1 bis 10 | 10 |
| 1.3 Studien, Erfahrungen, Aus- und Weiterbildung | 14 |
| 1.4 Literatur und Bildnachweise..... | 15 |
| 2 Fachmethoden und Arbeitsweisen | 16 |
| 2.1 Kartenarbeit | 16 |
| 2.1.1 Kartenkompetenz | 17 |
| 2.1.2 Grundlagen aus dem Sachunterricht und das schulinterne Curriculum | 17 |
| 2.1.3 Kartenarbeit im Fach Gesellschaftswissenschaften 5/6..... | 18 |
| 2.1.4 Schülermaterial: Atlasführerschein | 21 |
| 2.1.5 Methodenbox: Anregungen für die Kartenarbeit im Unterricht..... | 26 |
| 2.1.6 Methode: Schatzsuche | 28 |
| 2.1.7 Literatur, Bildnachweise und Links..... | 33 |
| 2.2 Arbeit mit dem Zeitfries | 34 |
| 2.2.1 Der Zeitfries – Ein wichtiges Instrument für den Unterricht..... | 34 |
| 2.2.2 Anfertigen eines Zeitfrieses..... | 39 |
| 2.2.3 Einsatz digitaler Zeitfriese | 40 |
| 2.2.4 Literatur, Bildnachweise und Links..... | 41 |
| 2.3 Kartenmethoden und Domino – Zum Umgang mit Fachbegriffen | 42 |
| 2.3.1 Kartenmethoden | 42 |
| 2.3.2 Domino | 44 |
| 2.3.3 Literatur und Bildnachweise..... | 44 |
| 2.4 Die Mystery-Methode im Fach Gesellschaftswissenschaften 5/6 | 45 |
| 2.4.1 Die Mystery-Methode | 46 |
| 2.4.2 Unterrichtsbeispiel Schneelawine | 49 |
| 2.4.3 Literatur und Bildnachweise..... | 58 |
| 3 Fachlichkeit aufbauen | 59 |
| 3.1 Fachlichkeit aufbauen, Geografie: Vernetzungen und Grenzen | 59 |
| 3.1.1 Zur Bedeutsamkeit von Vernetzungen und Grenzen für das Fach Gesellschaftswissenschaften 5/6 | 59 |
| 3.1.2 Unterrichts Anregungen | 62 |
| 3.1.3 Literatur und Bildnachweise..... | 65 |
| 3.2 Fachlichkeit aufbauen, Geschichte: Historisches Erzählen im gesellschaftswissenschaftlichen Unterricht | 66 |

| | | |
|-------|--|----|
| 3.2.1 | Historisches Lernen durch Erzählen | 66 |
| 3.2.2 | Historisches Erzählen im gesellschaftswissenschaftlichen Unterricht: Bezug auf Fachmethoden | 67 |
| 3.2.3 | Unterrichtsbeispiel: Ein Rollenspiel zur athenischen Demokratie | 69 |
| 3.2.4 | Literatur, Bildnachweise und Links..... | 73 |
| 3.3 | Fachlichkeit aufbauen, Politische Bildung: Förderung politischer Kompetenzen im integrativen Fach Gesellschaftswissenschaften 5/6 | 74 |
| 3.3.1 | Schrittfolge des politischen Lernens | 74 |
| 3.3.2 | Umsetzungsbeispiel anhand des Themenfeldes <i>Wasser – nur Natur oder in Menschenhand?</i> | 77 |
| 3.3.3 | Literatur und Bildnachweise..... | 82 |

Teil 2

| | |
|--|------------|
| Einführung | 92 |
| 4 Unterrichtsvorhaben | 93 |
| 4.1 Vorhaben zum Themenfeld: <i>Wasser – nur Natur oder in Menschenhand?</i> | 93 |
| 4.1.1 Vorüberlegungen zum Unterrichtsvorhaben | 93 |
| 4.1.2 Planungsübersicht | 94 |
| 4.1.3 Anregungen und Kommentare zum Unterrichtsvorhaben | 100 |
| 4.1.4 Literatur, Bildnachweise und Links..... | 129 |
| 4.2 Vorhaben zum Themenfeld: <i>Europa – grenzenlos?</i> | 131 |
| 4.2.1 Vorüberlegungen zum Unterrichtsvorhaben | 131 |
| 4.2.2 Materialien für Schülerinnen und Schüler | 134 |
| 4.3 Vorhaben zum Themenfeld: <i>Tourismus und Mobilität – schneller, weiter, klüger?</i> | 162 |
| 4.3.1 Einführung in die Methode Storyline | 163 |
| 4.3.2 Planungsübersicht zur Storyline „Wir gründen ein Reisebüro und nehmen an einer nationalen Tourismusbörse (NTB) teil“ | 168 |
| 4.3.3 Übersicht Kompetenzentwicklung | 177 |
| 4.3.4 Erläuterungen zur Storyline „NTB“ und ihrer Planungsübersicht | 179 |
| 4.3.5 Materialien | 189 |
| 4.3.6 Literatur, Links und Fotos..... | 204 |
| 4.4 Module zum Themenfeld: <i>Vielfalt in der Gesellschaft – Herausforderung und/oder Chance? Sorben / Wenden in Brandenburg – Serby w Bramborskej</i> | 205 |
| 4.4.1 Sachinformationen für Lehrkräfte – Wěcne informacije za Ceptarki a ceptarjow. ... | 206 |
| 4.4.2 Vorschläge zu Unterrichtsmodulen – Naraženja k wucbnym modulam. | 210 |
| 4.4.3 Literatur, Bildnachweise, Links und empfehlenswerte Museen | 220 |
| 5 Autorenverzeichnis | 223 |

EINFÜHRUNG

Birgit Wenzel

Die Handreichung ist für die Hand der Lehrerin und des Lehrers gedacht, die einen fachlich anspruchsvollen, abwechslungsreichen und schülerorientierten Unterricht im Fach Gesellschaftswissenschaften 5/6 vorbereiten und durchführen wollen.

KAPITEL 1

Es führt in das neue Fach, seine Konzeption und Philosophie ein. Hier wird deutlich, inwiefern dieses Fach die Chance bietet, einen integrativen, zeitgemäßen und lebensweltlich orientierten Unterricht zu gestalten. Zudem wird die Brückenfunktion des Faches aufgezeigt.

KAPITEL 2

Hier werden ausgewählte Fachmethoden und Arbeitsweisen als Grundlage der Erkenntnisgewinnung vorgestellt. Es werden insbesondere die beiden durchgängig obligatorischen Arbeitsweisen, Kartenarbeit und Arbeit mit dem Zeitfries, berücksichtigt und mit didaktischen und methodischen Überlegungen und Anregungen versehen.

KAPITEL 3

Dieses Kapitel widmet sich der Fachlichkeit. Fachdidaktikerinnen und Fachdidaktiker der drei Bezugsfächer (Geografie, Geschichte und Politische Bildung) haben sich der Aufgabe gestellt, zentrale fachliche Aspekte beispielhaft vorzustellen und nachzuweisen, dass und auf welche Art und Weise sie mit dem Fach Gesellschaftswissenschaften 5/6 entwickelt werden können.

KAPITEL 4

Das umfangreichste Kapitel ist der Vorstellung von Unterrichtsvorhaben gewidmet. Dabei werden verpflichtende Themenfelder, aber auch ein wahlobligatorisches berücksichtigt. Die Strukturierung der Unterrichtsbeispiele ist unterschiedlich angelegt. Damit wird verschiedenen Unterrichtsplanungsmodellen und unterschiedlichen Lernarrangements Rechnung getragen. Jede Herangehensweise kann auch auf andere Themenfelder übertragen werden. Die Beispiele und ihre Gestaltung erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit und decken nicht alle Themen und Inhalte des RLP zum jeweiligen Themenfeld ab. Sie bieten jedoch abwechslungsreiche und kreative Ideen, Anregungen und Materialien, die durch die Lehrkraft im Blick auf die jeweiligen Lerngruppen und Lernenden gekürzt, ergänzt oder erweitert und mit Blick auf die je besonderen Anforderungen angepasst werden können.

4 UNTERRICHTSVORHABEN

4.1 VORHABEN ZUM THEMENFELD: *WASSER – NUR NATUR ODER IN MENSCHENHAND?*

Kerstin Weiß, Birgit Wenzel und Matthias Zehe

4.1.1 VORÜBERLEGUNGEN ZUM UNTERRICHTSVORHABEN

Das folgende Unterrichtsvorhaben ist ein Beispiel dafür, wie anhand des Themenfeldes *Wasser – nur Natur oder in Menschenhand?* integrativer Unterricht im Fach Gesellschaftswissenschaften 5/6 konkretisiert werden kann. Dazu werden jeweils schwerpunktmäßig die drei Perspektiven und ihre Themen – Geografie (*Wasser und Eis gestalten*), Geschichte (*Bedeutung von Wasser für Menschen und Staaten früher: Beispiel Ägypten*) und Politische Bildung (*Bedeutung von Wasser für Menschen und Staaten heute*) – aufgegriffen und ihre Bezüge praxisnah ausgeführt (vgl. RLP, S. 28). Jedoch gibt es auch innerhalb der drei Themen jeweils Bezüge zu den anderen Perspektiven.

Der Vorschlag zur Gliederung der Unterrichtseinheit bietet u. a. didaktisch-methodische Hinweise, antizipierte Unterrichtsergebnisse, aber auch Materialien für die Hand der Lernenden.

Der Planungsvorschlag und die Materialien müssen von den Lehrkräften vor allem mit Blick auf die fachbezogenen Festlegungen der Schule, die Bedingungen und Interessen der Lerngruppe (z. B. auch das Können und Wissen aus dem Sachunterricht), zur Verfügung stehende Materialien usw. ergänzt und angepasst werden. Insofern sieht die Planung anstelle einer Einteilung in Unterrichtsstunden eine Nummerierung von sinnvoll aufeinander aufbauenden Sequenzen vor. Die Anpassung an Unterrichtsstunden muss wiederum individuell bzw. schulintern bearbeitet werden.

Zu allen Teilthemen und Fragestellungen sollten die Lernenden angeregt werden,

- eigene Fragen einzubringen,
- Vermutungen zu möglichen Antworten zu entwickeln,
- Vorschläge zu machen, wie Antworten, Materialien usw. zu finden sind und wie methodisch gearbeitet werden kann,
- ihr Wissen und ihre Erfahrungen in den Unterricht einzubringen.

Für die Arbeit mit den Fachbegriffen eignen sich gut die Kartenmethoden oder auch ein Domino (vgl. den Artikel „Kartenmethoden und Domino – zum Umgang mit Fachwörtern“, Teil 1).

Zusätzlich zu den gesellschaftswissenschaftlichen Zugängen bieten sich zudem eine Vernetzung und Zusammenarbeit mit dem Fach Naturwissenschaften 5/6 und entsprechende Absprachen an. Wasser spielt hier z. B. mit seinen Eigenschaften (Wasserhärte), als Lösemittel, als Einflussfaktor auf Lebewesen bzw. als Lebensraum für Pflanzen und Tiere sowie in technischen Zusammenhängen (Wasserkraft) eine Rolle. Der Wasserkreislauf ist Thema im Themenfeld *Die Sonne als Energiequelle* (vgl. RLP 1–10, Teil C, Naturwissenschaften 5/6, S. 26). Können das gesellschaftswissenschaftliche und das naturwissenschaftliche Themenfeld parallel zueinander unterrichtet werden, weiten sich der Blick und das Verständnis der Schülerinnen und Schüler.

4.1.2 PLANUNGSÜBERSICHT

| Einführung in das Themenfeld | | | | | |
|------------------------------|--|--|--|--|--|
| Nr. | Thema / Inhalt | Mögliche Leitfragen (für die Sequenz) | Kompetenzentwicklung (Schwerpunkte) | Methoden / Materialien (Schwerpunkte) | Mögliche Fachbegriffe |
| 1 | Wasser – nur Natur oder in Menschenhand? (Einführung in das Themenfeld) | <i>Inhaltlich:</i> Wasser – nur Natur oder in Menschenhand? <i>Methodisch:</i> Wie können wir Wissen zu den Themen suchen und finden? | - Erkenntnisleitende Fragestellungen entwickeln und Vermutungen aufstellen | Bild-/Schaubildauswertung Fragen und Vermutungen entwickeln | Badeseer, Brunnenbau, Fischfangnetze, Flusslandschaften, Hafenanlage, Kanalbau, Küstenlandschaften, Küstenschutzmaßnahmen, Nildelta, Shaduf, Staudamm, Trinkwasser, Überschwemmung, Wasserkarte, Wattenmeer... |

| Wasser und Eis gestalten | | | | | |
|--------------------------|--|---|---|---|---|
| Nr. | Thema / Inhalt | Mögliche Leitfragen (für die Sequenz) | Kompetenzentwicklung (Schwerpunkte) | Methoden / Materialien (Schwerpunkte) | Mögliche Fachbegriffe |
| 2 | Wasser – Wie viel? Wo? Wozu? (Wasserverteilung und -nutzung auf der Erde) | <i>Inhaltlich:</i> Wie viel Wasser und welche Gewässer gibt es auf der Erde? Wie nutzten und nutzen Menschen Wasser und Gewässer? | - Mit Karten umgehen - Fachsprache anwenden - Lernprozesse partizipativ gestalten | Globus- und Kartenarbeit (Internet-)Recherchen durchführen Arbeitsbogen | Atlas, Fluss, Hafenstadt, Kanal, Kontinent, Mündung, nutzbares Süßwasser, Ozean, Quelle, Recherche, Register, Satellitenbild, See |
| 3 | Wie Meer und Land sich berühren (Küsten, Schwerpunkt Ostsee) | <i>Inhaltlich:</i> Wie entstanden verschiedene Küstenformen? Warum gibt es Steil- und Flachküsten? Wie können Küsten geschützt werden? | - Mit Karten umgehen - Wechselwirkungen zwischen Mensch und Naturraum erfassen | Bildauswertung Experiment zur Abbruchküste Filmauswertung Evtl. Schülerzeichnungen | Blockstrand, Brandung, Buchtenküste, Boddenküste, Buhnen, Düne, Flachküste, Fördenküste, Kliff, Küstenschutz, Sandstrand, Steilküste, Wattenküste |

Wasser und Eis gestalten

| Nr. | Thema / Inhalt | Mögliche Leitfragen (für die Sequenz) | Kompetenzentwicklung (Schwerpunkte) | Methoden / Materialien (Schwerpunkte) | Mögliche Fachbegriffe |
|-----|--|---|--|--|---|
| 4 | Nordsee = Mordsee? (Wattenmeer, Sturmfluten und Deichbau: Die Nord- see) | <i>Inhaltlich:</i> Wie entstehen Ebbe und Flut? Nordsee = Mordsee? | <ul style="list-style-type: none"> - Nutzung und Gestaltung von Räumen untersuchen - Wechselwirkungen zwischen Mensch und Naturraum erfassen - Gesellschaftswissenschaftliche Informationen erarbeiten und Recherchen durchführen | Bild- und Filmauswertung Vgl. auch die standardilustrierende Aufgabe zum Küstenschutz (Bsp. Sylt) | Ebbe, Flut, Flutberg, Gezeiten, Hochwasser, Niedrigwasser, Springflut, Tide, Tidenhub, Watt, Wattenmeer |
| 5 | Darf das Hotel „Deichperle“ gebaut werden? Ein Rollenspiel (Tourismus und Naturschutz an der Küste) | <i>Inhaltlich:</i> Darf das Hotel „Deichperle“ gebaut werden? | <ul style="list-style-type: none"> - Informationen und Standpunkte aufbereiten und präsentieren - Werturteile entwickeln - (Fremde) Standpunkte wahr- und einnehmen | Rollenspiel Abstimmung | Interessenkonflikt, Nationalpark, Naturschutz, Ranger |
| 6 | Faszination Fluss (Die Elbe und der Nil) | <i>Inhaltlich:</i> Wie kommt ein Fluss in Fluss? Welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede gibt es zwischen Elbe und Nil? | <ul style="list-style-type: none"> - Mit Karten umgehen - Wechselwirkungen zwischen Mensch und Naturraum erfassen | Bild- und Filmauswertung Experiment zu Flussmündungen | Ablagerung, Deltamündung, Erosion, Fließrichtung, Mäander, Quelle, Transport, Trichtermündung, Überschwemmung |

Bedeutung von Wasser für Menschen und Staaten früher: Beispiel Ägypten

| Nr. | Thema / Inhalt | Mögliche Leitfragen (für die Sequenz) | Kompetenzentwicklung (Schwerpunkte) | Methoden / Materialien (Schwerpunkte) | Mögliche Fachbegriffe |
|-----|---|--|---|--|---|
| 7 | Was ist eine Hochkultur? (Bekannte Hochkulturen: Gebiete und Merkmale) | <p><i>Inhaltlich:</i> Wo auf der Erde gab es Hochkulturen? Welche Völker zählen zu den Hochkulturen? Was sind die Merkmale einer Hochkultur? Welche Rolle spielt Wasser bei der Entwicklung zu einer Hochkultur / eines Staates?</p> <p><i>Methodisch:</i> Wie und wo finde ich Informationen? Wie gestalte ich ein Plakat? Was gehört zu einer ansprechenden Präsentation?</p> | <ul style="list-style-type: none"> - Mit Karten umgehen - Nutzung und Gestaltung von Räumen untersuchen - Wechselwirkung zwischen Mensch und Naturraum untersuchen - Gesellschaftswissenschaftliche Informationen erarbeiten und Recherchen durchführen - Informationen und Standpunkte aufbereiten - Lernprozesse partizipativ gestalten - Fachsprache anwenden | Arbeit mit Karten und mit dem Geschichtsfries Originalmaterial Bildauswertung Lernmodul: segu Internet nutzen und eine Recherche durchführen Darstellungen (z. B. Bilder, Texte, Filme) beschreiben, untersuchen, auswerten und beurteilen Evtl. Nutzung oder/und Bau eines Modells Ein Plakat / eine Präsentation (multimedial) erstellen, präsentieren und Feedback geben | Bewässerungsbau, fruchtbare Gegenden, Flusstäler, Gesetze, Hammurabi, Hochkulturen (Ägypten, Maya, Indus, Sumerer), Mesopotamien, Niltal, (Keil-)Schrift, Zweistromland |

| Bedeutung von Wasser für Menschen und Staaten früher: Beispiel Ägypten | | | | | |
|--|---|---|---|--|---|
| Nr. | Thema / Inhalt | Mögliche Leitfragen (für die Sequenz) | Kompetenzentwicklung (Schwerpunkte) | Methoden / Materialien (Schwerpunkte) | Mögliche Fachbegriffe |
| 8 | Der Nil bestimmt das Leben der Ägypter (Entwicklung von Gesellschaft und Herrschaft) | <i>Inhaltlich:</i> Welche Gruppen gehören zur Gesellschaft Ägyptens? Wer herrscht in Ägypten? Wer besitzt welche Rechte und Pflichten? | <ul style="list-style-type: none"> - Historische Quellen untersuchen - Historische Kontinuität und Veränderung untersuchen | Arbeit mit Karten Internet nutzen Lernmodul: segu Schaubild erstellen | Arbeiter, Arbeitsteilung, Bauern (Fellachen), Frauenrechte, fruchtbarer Nilschlamm, Händler, Handwerker, Hierarchie, Kaufleute, oberste Hofbeamte, Pharao, Priester, Schreiber, Soldaten, Wesir |
| 9 | Wer hat was im alten Ägypten zu sagen? (Der Aufbau der ägyptischen Gesellschaft) | <i>Inhaltlich:</i> Wie waren die Aufgaben und Pflichten in der ägyptischen Gesellschaft verteilt? | <ul style="list-style-type: none"> - Menschliches Handeln in der Vergangenheit untersuchen - Darstellungen über die Vergangenheit analysieren - Gesellschaftswissenschaftliche Informationen erarbeiten und Recherchen durchführen | Schaubild auswerten | |
| 10 | Wir bereiten unseren Museumsbesuch vor | <i>Inhaltlich und methodisch:</i> Was können wir im Museum erfahren, anschauen, selber machen? Welche Fragen haben wir? Was brauchen wir zur Vorbereitung? | <ul style="list-style-type: none"> - Erkenntnisleitende Fragestellungen entwickeln und Vermutungen aufstellen | Fragenkatalog erstellen (Welche Fragen habe ich an die Expertinnen und Experten?) | Ägyptologin / Ägyptologe, Archäologie |
| <i>Unterrichtsgang:</i> Besuch des Ägyptischen Museums in Berlin | | | <ul style="list-style-type: none"> - Darstellungen über die Vergangenheit analysieren - Gesellschaftswissenschaftliche Informationen erarbeiten und Recherchen durchführen | Ein Museum, eine Ausstellung erkunden Methodisch z. B. durch: Schüler führen Schüler / Führung mitmachen / Rallye | je nach Schwerpunkt des Besuchs |

| Bedeutung von Wasser für Menschen und Staaten heute | | | | | |
|---|--|--|--|---|--|
| Nr. | Thema / Inhalt | Mögliche Leitfragen (für die Sequenz) | Kompetenzentwicklung (Schwerpunkte) | Methoden / Materialien (Schwerpunkte) | Mögliche Fachbegriffe |
| 11 | Warum haben nicht alle Menschen genügend Wasser? (Ursachen von Wasserknappheit) | <i>Inhaltlich:</i> Haben wir zu wenig Wasser auf dem blauen Planeten? | <ul style="list-style-type: none"> - Wechselwirkung zwischen Menschen und Naturraum erfassen - Informationen und Standpunkte aufbereiten und präsentieren - Lernprozesse partizipativ gestalten - Werturteile entwickeln | Gruppenarbeit mit gegenseitigem Austausch der Ergebnisse (Kugellager) www.bpb.de/lernen/formate/methoden/62269/methodenkofferdetailansicht?mid=68 | Entwicklungsländer, Naher Osten, Pestizide, regionaler Wassermangel, Trinkwassermangel, Weltregionen |
| 12 | Was hat Wasser mit Politik zu tun? (Folgen des Wassermangels) | <i>Inhaltlich:</i> Sauberes Trinkwasser – ein Menschenrecht für alle? | <ul style="list-style-type: none"> - Politische Phänomene der Lebensumwelt identifizieren, analysieren und ordnen - Werturteile entwickeln | Textarbeit (Adanna aus Äthiopien) | Menschenrecht, Vereinte Nationen |
| 13 | Kann man Wasser besitzen? (Konflikte um das Wasser) | <i>Inhaltlich:</i> Was haben wir in Deutschland mit dem Wassermangel anderer Länder zu tun? | <ul style="list-style-type: none"> - (Fremde) Standpunkte wahr- und einnehmen - Werturteile entwickeln | Textarbeit und/oder Rollenspiel | sichtbares Wasser, virtuelles / verstecktes Wasser, Wasserfußabdruck |
| 14 | Was hat Wasser mit Wirtschaft und was mit Freizeit zu tun? (Wasser als Wirtschafts- und als Freizeitfaktor) | <i>Inhaltlich:</i> Welche Bedeutung hat der Hamburger Hafen? Wie können wir Gewässer unserer Umgebung in der Freizeit nutzen? Welche Gefahren drohen Gewässern durch die menschliche Nutzung? | <ul style="list-style-type: none"> - Gesellschaftliche Informationen erarbeiten und Recherchen durchführen - Werturteile entwickeln - Informationen und Standpunkte aufbereiten und präsentieren | Darstellungen (z. B. Bilder, Texte, Filme, Karten) beschreiben, untersuchen, auswerten und beurteilen Wasserwege der Umgebung untersuchen Ehemaliges, umgewandeltes Tagebaugelände erkunden Informationsplakate / Werbe-flyer für die Umgebung (Sport und Erholung) entwickeln | Fischfangmethoden, Meeresverschmutzung, Transportweg, Wassertourismus |

Siehe Artikel: Fachlichkeit aufbauen, Politische Bildung, Teil 1

Abschluss des Themenfeldes

| Nr. | Thema / Inhalt | Mögliche Leitfragen (für die Sequenz) | Kompetenzentwicklung (Schwerpunkte) | Methoden / Materialien (Schwerpunkte) | Mögliche Fachbegriffe |
|------------|--|---|--|---|------------------------------|
| 15 | Wasser – nur Natur oder in Menschen- hand? (Abschlussreflexion) | <i>Inhaltlich und methodisch:</i> Was und wie haben wir gelernt und gearbeitet? | - Den eigenen Lernweg reflek- tieren und bewerten | Anschauungsmaterial aus der Einführungsstunde Fragen aus der Einführungs- stunde Überprüfung der Vermutungen Zeitfries | |

4.1.3 ANREGUNGEN UND KOMMENTARE ZUM UNTERRICHTSVORHABEN

Nr. 1 **Wasser – nur Natur oder in Menschenhand?** (Einführung in das Themenfeld)

Didaktisch-methodische Hinweise

Auf Tischen oder dem Boden werden Bildmaterial (z. B. ägyptisches Shaduf, Anstehen nach Trinkwasser, Badeseesee, Brunnenbau, Fischfangnetze, Flusslandschaften, Hafenanlage, Kanalbau, Küstenlandschaften, Küstenschutzmaßnahmen, Nildelta in der Antike, Plastikmüll im Wasser, Schiffe auf unterschiedlichen Wasserstraßen, Staudämme, Überschwemmungen, Wasserkarte Berlin-Brandenburgs, Wattenmeer, Zeitungsschlagzeilen...), dazu auch Schaubilder und andere nichtlineare Texte zum Themenfeld ausgelegt. An einer Pinnwand oder der Tafel stehen das Themenfeld (*Wasser – nur Natur oder in Menschenhand?*) und darunter die drei Themen (*Wasser und Eis gestalten, Bedeutung von Wasser für Menschen und Staaten früher: Beispiel Ägypten, Bedeutung von Wasser für Menschen und Staaten heute*).

Die Schülerinnen und Schüler werden in einer ersten Runde aufgefordert, Bilder auszuwählen und sie den Themen zuzuordnen. Sie legen sie hin oder heften sie an und äußern eine Vermutung darüber, was das einzelne Bild / Schaubild und der einzelne Text mit dem Themenfeld und genauer mit den Einzelthemen zu tun haben.

Anschließend werden sie gebeten, Fragen, die sie interessieren, aufzuschreiben, und dem Bildmaterial, den Themen oder auch dem gesamten Themenfeld zuzuordnen; diese können/sollten auch über die Anregungen aus dem Bildmaterial hinausgehen. Diese Fragen sollten während des gesamten Vorhabens sichtbar oder mindestens zugänglich sein.

In einer dritten Runde können erste Vermutungen zu möglichen Antworten auf die Fragen erfasst (und aufgehoben) sowie Vorschläge gesammelt werden, wo und wie Informationen und Antworten eingeholt werden können.

Die Schülerinnen und Schüler können so Assoziationen, Begriffe sowie Fragen einbringen, werden für das Themenfeld aufgeschlossen, entwickeln Interesse und können auch planend aktiv werden.

Wichtig ist es, im Verlauf oder am Ende des gesamten Unterrichtsvorhabens (Abschlussstunde) zu klären, ob auf alle Fragen Antworten gefunden wurden.

Nr. 2 **Wasser – Wie viel? Wo? Wozu?** (Wasserverteilung und -nutzung auf der Erde)

Didaktisch-methodische Hinweise

Für diese Unterrichtsthematik werden im Unterricht erprobte Materialien (ein vierseitiger Arbeitsbogen und eine Weltkarte) vorgestellt, die die Lernenden in Einzel- oder Partnerarbeit und mithilfe des Globus, des Atlas und eigener Internetrecherchen bearbeiten können. Auch als Schwarz-Weiß-Kopien sind die Bögen gut zu bearbeiten.

Unterrichtsergebnisse

Folgende Auszüge zeigen beispielhaft Antworten und Fragen von Schülerinnen und Schüler (in Berlin und Brandenburg) zu Aufgabe 2 des Arbeitsbogens:

- Was bedeuten die Informationen eurer Meinung nach für den Umgang des Menschen mit dem nutzbaren Süßwasser?

- „Die Menschen müssen sehr gut mit dem Süßwasser umgehen und nicht verschwenderisch damit umgehen.“
- „Dass es nur einen winzigen Anteil an trinkbarem Süßwasser für die Menschen gibt.“
- „Man sollte mit dem Süßwasser eher vorsichtig, also sparsam umgehen, weil es davon nicht so viel gibt wie man sich manchmal denkt.“
- „Ich finde, wir Menschen verschwenden Wasser, z. B. lassen wir den Wasserhahn so lange laufen bis kaltes Wasser kommt. Viele Menschen auf der Welt haben kein Wasser und wir verschwenden es. Ich versuche so wenig Wasser wie möglich zu benutzen.“
- Welche Fragen ergeben sich daraus für euch?

(Hier gab es viele Fragen, zum nutzbaren Wasser, zum Verhältnis von Süß- und Salzwasser sowie zur Verträglichkeit von Salzwasser für den Menschen.)

 - „Wie viel nutzbares Wasser verbrauchen wir im Jahr?“
 - „Wann wird uns das Wasser ausgehen?“
 - „Gibt es uns in 10.000 Jahren noch?“
 - „Wieso gibt es mehr Salzwasser als Süßwasser?“
 - „Kann man das Salzwasser zu Süßwasser verarbeiten?“
 - „Geht es, wenn man Salzwasser durch ein Stück Stoff kippt, dass dann Süßwasser entsteht?“
 - „Warum trinken wir kein Salzwasser?“
- Entwickelt Vorschläge, wie wir Antworten auf eure Fragen finden können.
 - „Man könnte einen Spezialisten fragen oder nach diesen Fragen im Internet suchen.“
 - „Man müsste sehr tief in die Erde reinbohren um an das Grundwasser zu kommen. Man müsste etwas bauen, wo man das ganze Wasser lagern kann, dass nicht irgendwer das ganze Wasser für sich nutzt.“
 - „Ich würde meine Mama und meinen Papa (Opa) fragen.“
 - „Ich suche in Büchern, die über Menschen oder über Wasser oder über die Erde informieren.“
 - „Ich würde einen Film darüber gucken.“
- Interpretation der Schülergedanken und -fragen

Die Antworten und Gedanken der Lernenden zeigen vielfältige Aspekte auf: Unwissen, Interesse, ein Bewusstsein über den hohen Wert nutzbaren Süßwassers sowie auch die Verknüpfung der Wassernutzung mit existenziellen und philosophischen Fragen der Menschheit. Die Beispiele belegen, wie wichtig es ist, im Unterricht nicht nur *Wissen* anzubieten, sondern die Schülerinnen und Schüler auch zum Nachdenken und zur Formulierung eigener Fragen anzuregen. Sie sind der Motor des Lernens und Forschens.

Differenzierung

Die Bögen sehen sieben Pflichtaufgaben  und sieben zusätzliche Aufgaben  zur Bearbeitung vor. Die zusätzlichen Aufgaben können von den Schülerinnen und Schülern nach Interessen und nach ihrem Arbeitstempo bearbeitet werden. Einige der Zusatzaufgaben erfordern Recherchen im Internet. Die angefügten Links unterstützen eine sinnvolle und effektive Recherchearbeit der Lernenden.

Material für die Schülerinnen und Schüler

- Vierseitiger Arbeitsbogen
- Weltkarte

Name: _____

Datum: _____

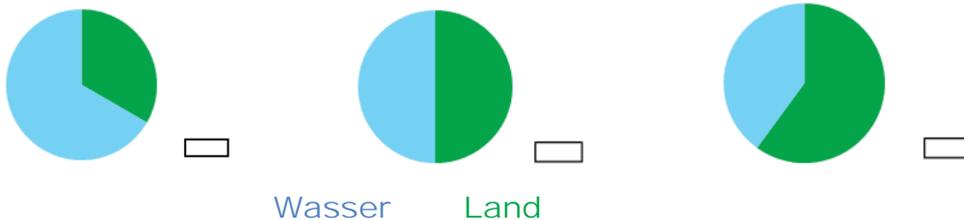
WASSER – WIE VIEL? WO? WOZU?

Das brauchst du: Globus, Atlas, physische Weltkarte, Stifte, evtl. PC mit Internetanschluss

VERTEILUNG VON WASSER- UND LANDFLÄCHEN

Sicher hast du schon von unserer Erde als dem blauen Planeten gehört. Wie passend die Bezeichnung ist, lässt sich anhand von Aufnahmen der Erde aus dem Weltall nachweisen.

➡ 1. Entscheide, wie sich Wasser- und Landflächen auf der Erde verteilen und kreuze an.

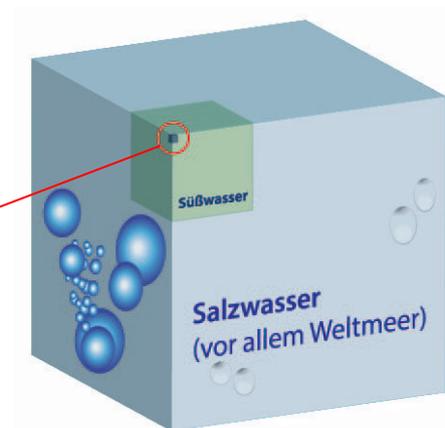


➡ Zusatz A: Recherchiere im Internet Aufnahmen der Erde aus dem Weltall. Notiere, was dir auffällt.

ANTEIL DES NUTZBAREN SÜßWASSERS

Wenn man die **Gesamtmenge** des Wassers auf der Erde mit 100 l gleichsetzt, dann macht der Anteil des **Süßwassers** (z. B. Gletscher, Eisdecken der Pole Grundwasser) 2,5 l aus.

Die Menge des für den Menschen **nutzbaren** Süßwassers (z. B. erreichbares Grundwasser, Flüsse, Seen) wäre ein winziger Wassertropfen, den man nur unter einem stark vergrößernden Mikroskop erkennen könnte.



Gesamtmenge des Wassers auf der Erde, ca. 1,39 Billionen Liter

➡ 2. Schau dir die Grafik (den Würfel) an und lies noch einmal den Text daneben. Überlege mit einer Partnerin / einem Partner und notiere:

- Was bedeuten die Informationen eurer Meinung nach für den Umgang des Menschen mit dem nutzbaren Süßwasser?
 - Welche Fragen ergeben sich daraus für euch?
 - Entwickelt Vorschläge, wie wir Antworten auf eure Fragen finden können.
- } Fragen und Vorschläge bitte am Lehrertisch abgeben.

➡ Zusatz B: Recherchiere im Internet, wie das leicht nutzbare Süßwasser auf der Erde verteilt ist.

NUTZUNG VON WASSER DURCH DEN MENSCHEN

Wasser wurde und wird durch den Menschen vielfältig genutzt. Die Nutzung reicht von „lebensnotwendig“ bis zu „Luxus“.

- 3. Überlege mit einer Partnerin / einem Partner: Wie wird Wasser durch den Menschen genutzt? Tragt eure Ergebnisse auf dem Plakat (Alphabet) ein, von A wie abwaschen bis ... (Ihr könnt im Laufe des Unterrichts Einträge ergänzen.)

KONTINENTE UND OZEANE

Die Wasserflächen bilden das Weltmeer, welches in Ozeane unterteilt wird. Die Landflächen werden zu Kontinenten zusammengefasst.

- 4. Vergleiche die Weltkarte mit einer Atlaskarte und trage die Namen (Ozeane und Kontinente) in die Tabelle ein.

| | | | |
|-----|--|---|--|
| I | | C | |
| II | | D | |
| III | | E | |
| A | | F | |
| B | | G | |

- Zusatz C: Warum enthält die Karte zweimal die I? _____

- Zusatz D: Schau dir dieses Satellitenbild der Erde an: <http://members.liwest.at/mainzi/earth.html>
Überlege: Ist dieses Foto tatsächlich so aufgenommen worden? Begründe.

FLÜSSE UND SEEN

Flüsse und Seen gehören zu den Süßwasservorkommen auf der Erde.

- 5. a) Suche die Flüsse aus der Tabelle im Atlas (Register). b) Fülle die Tabelle aus. c) Zeichne mit einem blauen Buntstift die Flüsse in der Weltkarte von der Quelle bis zur Mündung nach. d) Schreibe die passende Zahl in die Karte. e) Begründe (mündlich) die Auswahl der Flüsse.

| Name des Flusses | Atlasseite | Planquadrat | Kontinent | *Länge des Flusses |
|------------------|------------|-------------|-----------|--------------------|
| 1 Amazonas | | | | |
| 2 Darling | | | | |
| 3 Jangtsekiang | | | | |
| 4 Mississippi | | | | |
| 5 Nil | | | | |
| 6 Wolga | | | | |

* Recherchiere in deinem Atlas oder im Internet.

➔ 6. Suche mithilfe des Atlas die Namen der in der Weltkarte markierten größten natürlichen Seen der Erde und notiere sie:

7 _____ 8 _____ 9 _____

MENSCHEN NUTZEN GEWÄSSER, BAUEN NEUE WASSERWEGE UND HÄFEN



Ägyptisches Segelschiff,
Wandbild aus einer Grabkammer um 1422–1411 v. Chr.

Seit Jahrtausenden fahren die Menschen mit Schiffen über Flüsse, Seen und Meere. Vor etwa 5.000 Jahren erfanden die Ägypter die Segel für die Nilschiffahrt. Bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts waren der Wind und die menschliche Körperkraft (z. B. mit Rudern) die einzigen Antriebskräfte großer Schiffe. Mit der Erfindung von Schiffsschrauben und der Dampfmaschine bekam die Seefahrt eine neue Bedeutung. Seit 1904 fahren Schiffe mit dem Dieselmotor.

Um mehr Menschen und immer mehr Waren zu transportieren, wurden immer mehr Hafenstädte ausgebaut und auch künstliche Wasserstraßen (Kanäle) angelegt. Mit dem Bau von Kanälen konnte man Schiffswege erheblich verkürzen und lange Umfahrungen vermeiden.

➔ 7. Unterstreiche im Text, was die Menschen nutzten und nutzen, um sich auf dem Wasser zu bewegen.

➔ Zusatz E: Recherchiere zur Schifffahrt und zum Bootsbau im Alten Ägypten und berichte darüber.

➔ 8. Erkunde im Atlas bedeutende Kanäle. Suche hierfür die Kanäle mit dem Atlas (Register) und trage die Zahlen in die Weltkarte ein. Ergänze die Aussagen:

Der Panamakanal (10) dient der Umfahrung von _____.

Der Suezkanal (11) dient der Umfahrung von _____.

Der Nord-Ostsee-Kanal (12) dient der Umfahrung von _____.

- ➔ **Zusatz F:** a) Suche im Register des Atlas die bedeutendsten zehn Häfen der Welt (Stand: 2016). (Die Bedeutung wird an den Standardcontainern gemessen, die umgeschlagen, also verladen, werden.)
 b) Fülle die Tabelle aus und verorte jeden Hafen mit einem roten Punkt und dem entsprechenden Buchstaben auf der Weltkarte. c) Notiere, was dir auffällt, wenn du die Standorte anschaust.

| Platz | Hafenstadt | Atlas-seite | Plan-quadrat | Staat | Platz | Hafenstadt | Atlas-seite | Plan-quadrat | Staat |
|-------|--------------------|-------------|--------------|-------|-------|-----------------------------|-------------|--------------|-------|
| 1 | a) Shanghai | | | | 6 | f) Busan | | | |
| 2 | b) Singapur | | | | 7 | g) Guangzhou | | | |
| 3 | c) Shenzhen | | | | 8 | h) Qingdao | | | |
| 4 | d) Ningbo-Zhoushan | | | | 9 | i) Dubai | | | |
| 5 | e) Hongkong | | | | 10 | j) Los Angeles / Long Beach | | | |

- ➔ **Zusatz G:** Recherchiere, welcher der bedeutendste Hafen in Europa und welcher der bedeutendste Hafen in Deutschland ist. Überprüfe, ob die Reihenfolge der Tabelle (Platz 1 bis 10) noch zutrifft.

Linkliste für die Zusatzaufgaben

Zusatz A: Recherchiere im Internet Aufnahmen der Erde aus dem Weltall.

- www.fourmilab.ch/cgi-bin/Earth?imgsize=320&opt=-l&lat=48.1641&ns=North&lon=-6.19629&ew=West&alt=151054503&img=NASAmMM-m.evif&date=0
- www.hamsterkiste.de/008/Erde/010.html

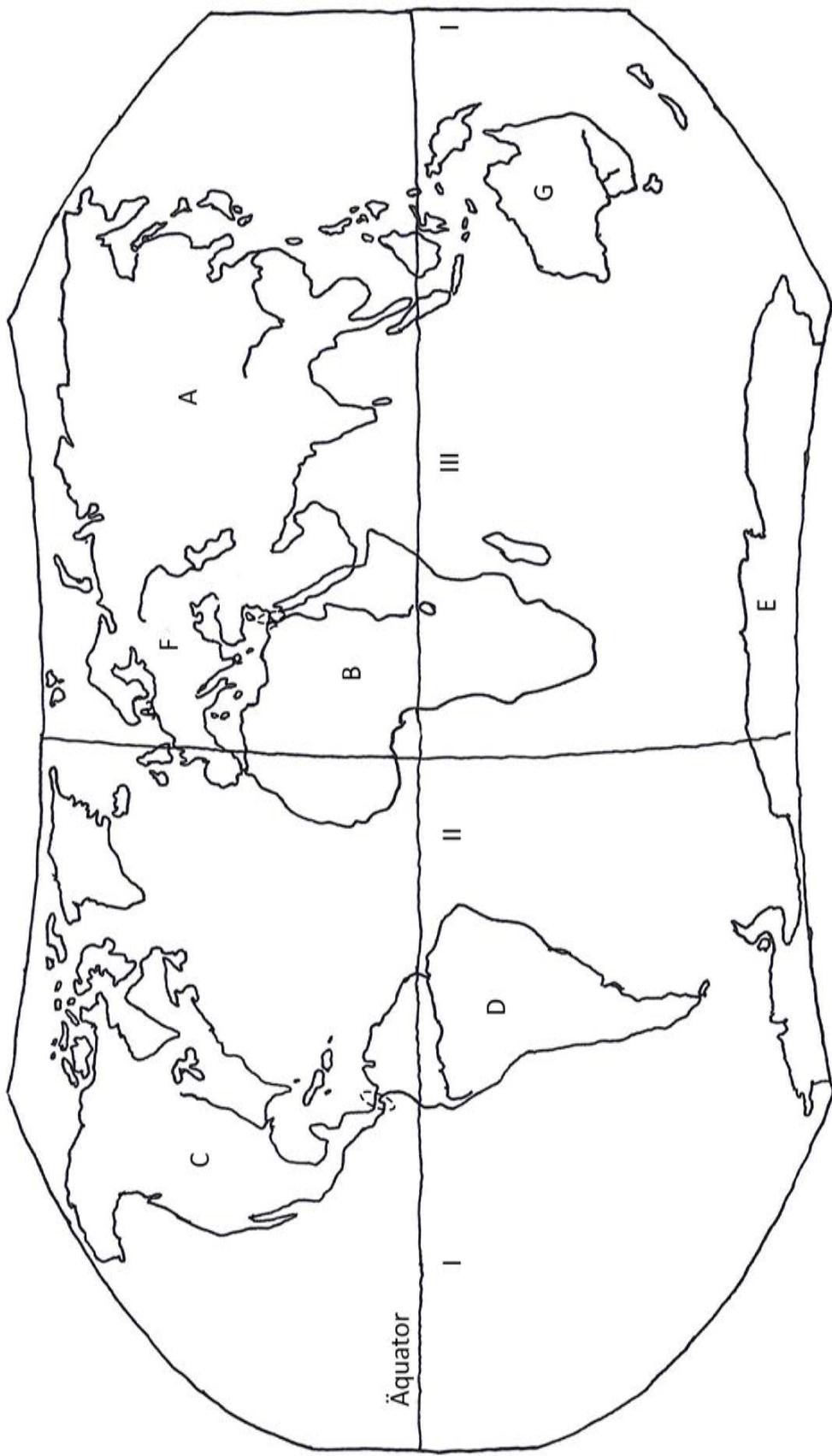
Zusatz B: Recherchiere im Internet, wie das leicht nutzbare Süßwasser auf der Erde verteilt ist.

- <https://www.weltwassertag.com/wasser-weltweit>
- www.energiesparer.org/wasser/trinkwasser/
- www.planet-wissen.de/natur/umwelt/wassernot/index.html

Zusatz E: Recherchiere zur Schifffahrt und zum Bootsbau im alten Ägypten und berichte darüber.

- www.pendular.net/epapyrus/?Das_Alte_%C4gypten_-_Basis:Schifffahrt_auf_dem_Nil
- www.kinderzeitmaschine.de/fruehe-kulturen/lucys-wissensbox/kategorie/wirtschaft-wie-die-aegypter-verreisten-und-ob-sie-jemals-ankamen/frage/eine-reise-von-theben-nach-memphis-dauerte.html?ht=2&ut1=2
- www.planet-wissen.de/technik/schifffahrt/vom_floss_zur_kogge/index.html

Die Erde



Nr. 3 **Wie Meer und Land sich berühren** (Küsten, Schwerpunkt Ostsee)

Einstieg



Für den Einstieg eignet es sich, eine große Auswahl an Bildmaterial bereitzuhalten. Die Schülerinnen und Schüler wählen bspw. ein Foto, eine Schemazeichnung aus und berichten dazu über ein Erlebnis, eine Erfahrung (z. B. von einer Reise) oder stellen Fragen zum Bild. Hier kann es auch Verknüpfungen zu den Fragen und Vermutungen des Einstiegs in das Themenfeld (siehe Nr. 1) geben.

Auch ein aktuelles Ereignis (Pressemeldung) zum Themenzusammenhang bietet sich als Einstieg an.

Didaktisch-methodische Hinweise

Ein einfaches Experiment (s. Experimentierkarte: Die Kraft der Meereswellen) ermöglicht es, Kraft und Auswirkungen der Meereswellen nachzuvollziehen. Wenn möglich, sollte das Experiment von mehreren Schülergruppen parallel durchgeführt werden.

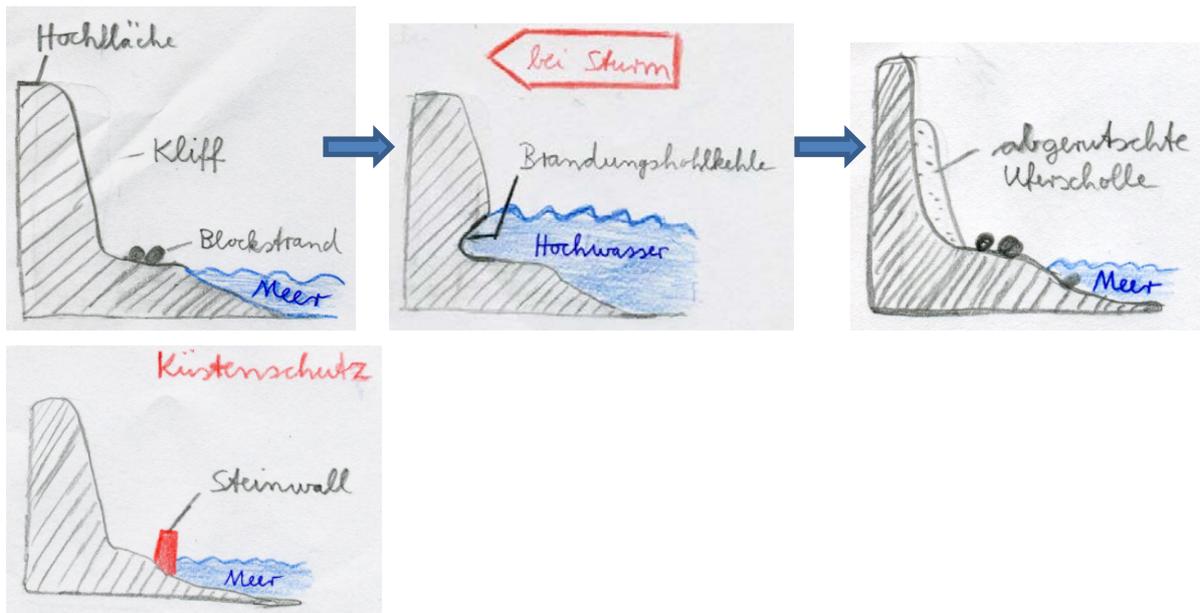
Hinweise: Steil- und Flachküste an der Ostsee

Für die Unterscheidung von Steil- und Flachküste und das Verständnis der Naturkräfte und der Prozesse (Einflüsse von und Veränderungen durch Wind, Wasser, Regen und Frost) sowie der Schutzmaßnahmen durch den Menschen erstellen die Lernenden Zeichnungen (z. B. nach einer Vorgabe durch ein Tafelbild, vgl. die Schülerzeichnungen unten). Das genaue Hinschauen und eigenständige Zeichnen vertiefen das Verständnis (im Vergleich zur bloßen Betrachtung einer Zeichnung). Die Profilskizzen werden möglichst eigenständig und schriftlich erklärt. Zur Differenzierung werden einzelne Wörter oder auch ein Lückentext für die Erläuterung angeboten.

Alternativ ist auch hier ein Versuch aufschlussreich. In einer Schale wird feuchter Sand mit einem Brett zu einer Hochfläche zusammengeschoben. Darauf können Spielfiguren als Menschen, Bäume und Häuser gestellt werden und Wasser wird eingefüllt. Mit einem Holzbrett werden Wellen erzeugt, die eine Hohlkehle verursachen und schließlich den Einsturz der Küstenlinie veranschaulichen.



Steilküste und Küstenschutz

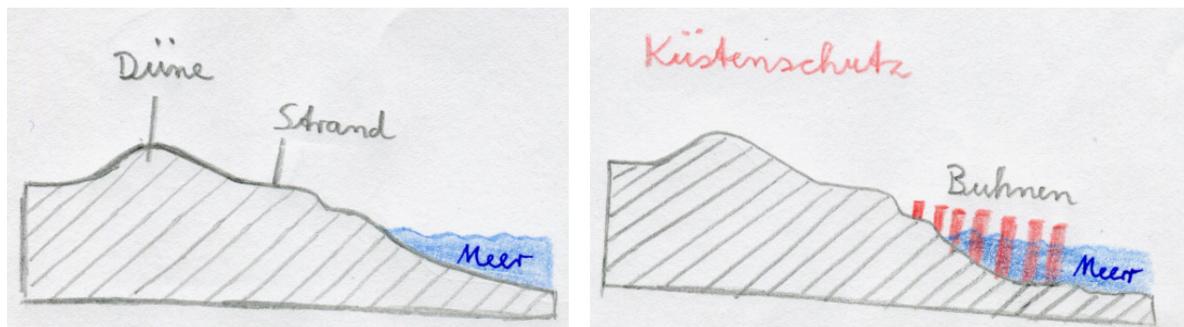


Schülerzeichnungen

Mögliche Erklärung

Bei Sturm schlagen hohe Wellen gegen das Kliff und unterhöhlen es. Eine Brandungshohlkehle entsteht. Regen durchnässt das Kliff, Frost lockert es. Als Folge stürzen Teile des Kliffs ab. Diese werden vom Meer größtenteils weggespült. Vom Menschen errichtete Steinwälle sollen das Kliff schützen.

Flachküste und Küstenschutz



Schülerzeichnungen

Mögliche Erklärung

Flachküsten werden durch Wind und Wasser verändert. Strand wird abgetragen und in das Meer gespült. Buhnen sowie Pflanzungen auf den Dünen sollen die Küste schützen.

Links

- Umfangreiche Linklistensammlung zum Thema Küsten:
<http://bildungsserver.hamburg.de/kueste/>
- Vielfältige Unterrichtsmaterialien als Downloads zu Wattenmeer, Wasser und Fischerei:
<http://www.wwf.de/aktiv-werden/bildungsarbeit-lehrerservice/downloadbereich/>
- Bericht über einen Felsabbruch auf Rügen und den tödlichen Unfall eines zehnjährigen Mädchens, Dezember 2011:
<http://www.spiegel.de/panorama/ruegen-zehnjaehriges-maedchen-nach-felsabbruch-vermisst-a-805837.html>
- Informationen zur Küstenbildung:
<http://www.wissen.de/bildwb/kuesten-beruehrung-von-meer-und-land>
- Die Halligen und der Einfluss des Klimawandels:
http://www.nationalpark-wattenmeer.de/sites/default/files/media/pdf/poster_klimawandel_auf_den_halligen_web.pdf
- Film zu Küstenlandschaften der Ostsee (28 min):
<https://www.planet-schule.de/wissenspool/geomorphologie/inhalt/sendungen/geomorphologie/kuestenlandschaften-an-der-ostsee.html#>
- Passende Arbeitsbögen zum Film:
<https://www.planet-schule.de/wissenspool/geomorphologie/inhalt/unterricht/kuestenlandschaften-an-der-ostsee.html>
- Zwei Filme zum Rhein (bis zum und nach dem Bodensee, je 20 min):
<https://www.planet-schule.de/wissenspool/geomorphologie/inhalt/sendungen/geomorphologie.html>
- Passende Arbeitsbögen zu den Filmen:
<https://www.planet-schule.de/wissenspool/geomorphologie/inhalt/unterricht/der-alpenrhein.html#> und <https://www.planet-schule.de/wissenspool/geomorphologie/inhalt/unterricht/der-rhein.html>

Material für die Schülerinnen und Schüler

Experimentierkarte

Name: _____

Datum: _____

EXPERIMENTIERKARTE: DIE KRAFT DER MEERESWELLEN

Materialien: eine kleine Wanne, Sand, Wasser, ein Brettchen und zwei Zahnstocher

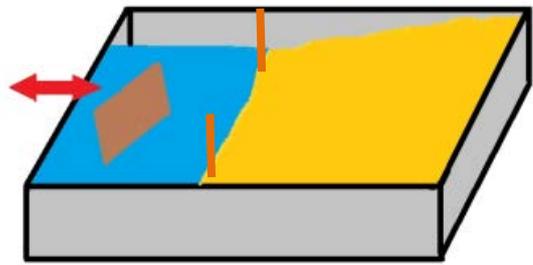
Durchführung: Schüttet den Sand so in die Wanne, dass sich eine Schräge ausbildet. An dem einen Ende befindet sich eine dünne Sandschicht (der Meeresboden), am entgegengesetzten Ende eine dicke Sandschicht (der Strand und das Festland).

Füllt anschließend einige Zentimeter Wasser in die Wanne. Markiert an den Seitenrändern die Strandlinie (die Küste) mit den Zahnstochern.

Erzeugt mit dem Brettchen Wellen, die gegen den Strand schlagen.

Aufgaben:

1. Führt das Experiment durch.
2. Beobachtet, was an der Küste passiert.
Verändert sich die Strandlinie?
3. Notiert eure Beobachtungen.
4. Überlegt, was das für die Wirklichkeit an den Küsten bedeutet.



Unsere Beobachtungen: _____

Unsere Überlegungen: _____

Einstieg

Auch hier kann zum Einstieg mit Bildmaterial gearbeitet werden, das z. B. das Wattenmeer, die Halligen, die Auswirkungen von Sturmfluten etc. zeigt und Ebbe und Flut veranschaulicht. Ebenso eignen sich aktuelle Vorkommnisse / Nachrichten als Gesprächsanlässe oder auch die provokante Leitfrage Nordsee=Mordsee?, zu der die Lernenden ihr Vorwissen oder ihre Vermutungen einbringen.

Didaktisch-methodische Hinweise*Hinweise: Ebbe und Flut*

Bevor die Schülerinnen und Schüler Erklärungen mithilfe von Filmen, Texten, Bildern usw. erarbeiten, bringen sie ihr Vorwissen und ihre Vermutungen ein.

Zur Erarbeitung der Entstehung von Ebbe und Flut eignen sich folgende Filme mit unterschiedlich umfangreichen Erklärungen:

- Sendung mit der Maus: <https://www.youtube.com/watch?v=n4bpGTrcPoQ>, 6,07 min
- Wissen vor acht: <https://www.youtube.com/watch?v=TuVsCsieCVA>, 2.12 min
- SWR: <https://www.planet-schule.de/warum/gezeiten/themenseiten/t1/s1.html>, 3,32 min

Folgende Fachbegriffe können mithilfe der Filme und ihrer Auswertung behandelt werden:

- Gezeiten, Tide, Flut, Ebbe, Hochwasser, Niedrigwasser, Tidenhub, Wattenmeer, Flutberg, Springflut

Weitere Filme zum Thema Watt:

- Gefahren des Watts (Erprobung, 11,5 min):
<https://www.youtube.com/watch?v=oTQcX9UkJ6U>
- Strömungen und Gefahren im Priel (8,24 min):
<https://www.youtube.com/watch?v=AxlQzAURXQk>

Hinweise: Deichbau

Die Thematisierung des Deichbaus kann mit folgenden Fragen verknüpft werden:

- Wie schützt sich der Mensch vor Hochwasser?
- Seit wann werden Deiche gebaut?
- Wie unterscheiden sich alte von modernen Deichen?

Informationen und Filme: Deichbau

- https://www.planet-wissen.de/kultur/westeuropa/niederlande_land_und_leute/pwiedeichbau102.html
- <http://www.ardmediathek.de/tv/Die-Sendung-mit-der-Maus/Deichbau/Das-Erste/Video?bcastId=1458&documentId=34189902> (16 min)
- <http://www.deichverband-cuxhaven.de/index.php>

Standardillustrierende Aufgabe: Sylt (Küstenschutz)

- <http://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/rlp-online/c-faecher/gewi-56/materialien/>

Nr. 5 **Darf das Hotel „Deichperle“ gebaut werden? – Ein Rollenspiel**
(Tourismus und Naturschutz an der Küste)

Didaktisch-methodische Hinweise

Natur- und Küstenschutz auf der einen Seite stehen den Interessen im Zusammenhang mit dem Tourismus auf der anderen Seite gegenüber. Die Interessenkonflikte liegen auf der Hand und bieten sich für die Bearbeitung in einem Rollenspiel an. Die Lernenden können die Einflüsse des Menschen auf den Naturraum sowie unterschiedliche Sichtweisen und Interessen zu diesem Sachverhalt kennenlernen und bearbeiten sowie sich in der Urteilsbildung mit Blick auf das konkrete Problem üben.

Einstieg

Die Lehrkraft führt mit einer Erzählung in das Thema ein. Die Leitfrage (Darf das Hotel „Deichperle“ gebaut werden?) steht an der Tafel.

Stellt euch vor, ihr lebt an der Nordseeküste im Ort Strandperle, am Wattenmeer. Zurzeit ist in eurem Ort ein großer Streit ausgebrochen. Es geht um den Bau eines neuen riesigen Luxushotels. Auf der einen Seite gibt es die Gegner, die strikt gegen den Bau sind. Auf der anderen Seite gibt es die Befürworter, die den Bau des Hotels unbedingt durchsetzen möchten. Neulich hat es in der Gaststätte des Ortes fast eine Schlägerei zwischen Befürwortern und Gegnern gegeben.

Nun hat die Bürgermeisterin / der Bürgermeister, Frau Stranding / Herr Stranding, Sorge, dass die Situation unter den Einheimischen weiter eskaliert (sich weiter zuspitzt). Die schlechte Stimmung könnte auch die Touristen vergraulen. Deshalb beruft sie/er eine dringende Gemeindefestung im Rathaus ein. Die Bürgerinnen und Bürger von Strandperle sollen miteinander diskutieren und gemeinsam nach einer Lösung suchen.

Gleich könnt ihr euch als Bewohnerin und Bewohner von Strandperle in diese Diskussion begeben ...

Urteilsbildung und Vertiefung

Um den Unterschied zwischen einem ersten Vorausurteil und einer begründeten Urteilsbildung zu verdeutlichen, werden die Lernenden aufgefordert zum einen noch vor der Durchführung des Rollenspiels ihre Stimme zum Bau des Hotels abzugeben (erstes spontanes Meinungsbild).

Zum anderen findet nach der Durchführung des Rollenspiels eine Abschlussabstimmung statt. Die Schülerinnen und Schüler werden aufgefordert, ihr persönliches Urteil zu bilden und auszudrücken, unabhängig von der ausgeübten Rolle. Das Urteil sollte schriftlich fixiert und mit einer Begründung versehen werden. So werden die Lernenden herausgefordert, durchdacht zu urteilen und dies auch schriftlich zu formulieren.

Für die Reflexion der Urteilbildung können folgende Fragen leitend sein:

- Was habe ich zu Beginn über das Problem gedacht, was am Ende? (Vergleich: Meinungsbild zu Beginn, Abstimmung am Ende)
- Wie kann ich meine Entscheidung am Ende begründen? (Verwendung der individuellen schriftlichen Begründung)

Nach dem Vortrag verschiedener begründeter Urteile können ferner etwaige Kompromisse (z. B. ein kleineres Hotel wird in größerer Entfernung vom Deich gebaut) gemeinsam diskutiert werden.

Darüber hinaus bietet sich im Anschluss zur Vertiefung und als Teil einer möglichen Problemlösung die Erarbeitung von Verhaltensregeln für das Watt durch die Schülerinnen und Schüler an. Ihre eigenen Überlegungen können sie dabei mit den Regeln des Nationalparks Wattenmeer vergleichen (vgl. <http://www.nationalpark-wattenmeer.de/sh/nationalpark/erlaubt-verboten> und <http://www.nationalpark-wattenmeer.de/sh/nationalpark/erlaubt-verboten/ich-moechte>).

Das Rollenspiel

Vorbereitung und Ablauf des Rollenspiels

Für die Diskussion im Rathaus werden die Tische im Halbkreis oder U-förmig aufgestellt. So können sich die Befürworterinnen und Befürworter sowie die Gegnerinnen und Gegner des Hotelbaus gegenüber sitzen. Weiterhin werden für die Diskussion und eine reibungslose Kommunikation Namensschilder aufgestellt, der Bürgermeisterin / dem Bürgermeister eine Glocke für die Sitzungsleitung zur Verfügung gestellt, die Diskussionsregeln ausgehängt und evtl. Requisiten für die Identifikation mit der Rolle bereitgestellt.

Die Lerngruppe wird (z. B. nach dem Zufallsprinzip, indem die Lernenden farbige Zettel oder Buchstaben von A bis X ziehen) in sechs Gruppen eingeteilt, von denen jede Gruppe eine Rollenkarte (siehe unten) erhält.

Die Gruppen lesen die Karte, bereiten sich auf die Diskussion und ihre Rolle vor und sprechen ab, welche zwei Mitschülerinnen / Mitschüler in der Rolle auftreten und somit aktiv an der Diskussion teilnehmen. Die übrigen übernehmen zunächst die Rolle der Zuschauerinnen und Zuschauer. Sie können sich jedoch ebenfalls in die Diskussion einbringen, z. B. indem sie ihre jeweilige Diskussionspartnerin / ihren jeweiligen Diskussionspartner mit wichtigen Argumenten unterstützen.

Die Zuschauer erhalten zudem Aufträge (z. B.: Beobachte Frau X / Herrn X. Ist sie/er in der Rolle überzeugend? Trägt sie/er gute Argumente vor? Geht sie/er auf die Argumente der anderen ein? Hält sie/er die Diskussionsregeln ein?).

Je nach Erfahrung der Lernenden mit Rollenspielen wird die Diskussionsrunde von der Lehrkraft, möglichst aber von einer Schülerin oder einem Schüler als Bürgermeisterin oder Bürgermeister geleitet. Zur gegenseitigen Unterstützung wird die Rollenkarte an zwei Lernende ausgegeben.

Zur Vorbereitung gehört außerdem die Klärung der Diskussionsregeln, welche am besten anhand von Beispielen erläutert werden sollten, u. a.:

- aufmerksam zuhören und ausreden lassen,
- die eigenen Argumente sachlich vortragen,
- engagiert sprechen und argumentieren,
- Argumente der anderen Seite aufnehmen und sie möglichst entkräften,
- höfliche und respektvolle Ausdrucksweise.

Zur Einübung argumentativer Strukturen sind Satzanfänge hilfreich, die den Lernenden zur Verfügung gestellt werden, z. B.

- Ich bin der Meinung, dass ...
- Zu bedenken ist aber auch ...
- Wichtig ist zudem ...
- Ihr Argument ist wichtig, aber / allerdings ...
- Ich möchte noch eine andere Perspektive einbringen ...

Auswertung des Rollenspiels

Für die Auswertung können folgende inhaltliche und methodische Fragen leitend sein:

- Wie habe ich mich in meiner Rolle gefühlt und diese erlebt?
- Welche Beobachtungen können wir zusammentragen?
- Wie ist die Sitzung (Ablauf und Ergebnisse) gelungen?
- Was und wie haben wir gelernt?

Benötigte Materialien für das Rollenspiel

- Farbige Kärtchen oder Kärtchen mit Buchstaben (Gruppenbildung)
- Informationen für alle (für alle Gruppen)
- Rollenkarten
- Namenskarten zum Aufstellen
- Glocke (Bürgermeisterin / Bürgermeister)

Differenzierung

Eine Differenzierung kann durch eine möglichst zielgerichtete Bearbeitung (z. B. Vereinfachung) der Rollenkarten erreicht werden.

Damit auch Lernende, die weniger wortgewandt sind, Chancen bekommen, sich an der Diskussion zu beteiligen, können sie in der vorbereitenden Gruppenarbeit mit Unterstützung der anderen Gruppenmitglieder Argumente / Sätze aufschreiben, einüben bzw. auch während der Diskussion im Rollenspiel vorlesen.

Informationen und Filme

- Material für die Lernwerkstatt Weltnaturerbe. Nachhaltiger Tourismus im Wattenmeer, WWF, 2015 (sechs Stationen):
<http://www.wwf.de/fileadmin/fm-wwf/Publikationen-PDF/WWF-Lernwerkstatt-Weltnaturerbe-Nachhaltiger-Tourismus-im-Wattenmeer.pdf>
- Infos zu den Junior Rangern:
<https://www.nationalpark-wattenmeer.de/nds/lernen-und-erleben/watt-fuer-kinder/junior-ranger>
- Informationen und Film (ca. 12 Minuten) zur auflaufenden Flut im Watt:
<https://www.ff-duhnen.de/watt-und-wasserrettung/>
- Weitere mögliche Themen sind: Ausgleichsküste und Fördenküste an der Ostsee, Fjorde (Entstehung mit einer Skizze, Lage der Orte, Besonderheit dieser Wasserstraße / wirtschaftlicher Vorteil), Landgewinnung an der Nordseeküste, Fischfang
- Vielfältiges Material kann auch bei folgender Seite entnommen werden:
<http://bildungsserver.hamburg.de/lebensraum-schule/>
- Verhaltensregeln für das Watt (Nationalpark Wattenmeer):
<http://www.nationalpark-wattenmeer.de/sh/nationalpark/erlaubt-verboten>
- Weitere Informationen zum Thema Wattenmeer:
<http://www.schutzstation-wattenmeer.de/wissen/unterrichtsmaterial/>

Material für die Schülerinnen und Schüler

Informationen für alle und Rollenkarten

Informationen für alle

Ihr wohnt im Ort Strandperle an der Nordseeküste, am Wattenmeer. Jedes Jahr kommen viele Urlauberinnen und Urlauber zu euch. Um weitere Menschen anzulocken, soll ein großes Hotel, die „Deichperle“, mit einem Erlebnisbad und einem Sauna- und Fitnesspark errichtet werden. Natürlich soll dieses Hotel in bester Lage mit vielen Zimmern mit Meeresblick erbaut werden, das heißt direkt hinter dem Deich. Aus diesem Grund gibt es in der Gemeinde einen Streit. Auf der einen Seite stehen die Befürworterinnen und Befürworter und auf der anderen Seite die Gegnerinnen und Gegner des Projekts. Heute sind alle zu einer Gemeindefestung im Rathaus zusammengekommen, um über das Projekt zu diskutieren und gemeinsam nach einer Lösung zu suchen.

Aufgaben:

1. Lest in der Gruppe gründlich eure Rollenkarte.
2. Ihr findet auf eurer Rollenkarte Argumente. Überlegt und notiert gemeinsam weitere.
3. Überlegt, was Gegenargumente zu eurer Position sein könnten und wie ihr diese entkräften könntet.
4. Bereitet euch auf die Sitzung im Rathaus vor. Übt eure Argumente zu formulieren und vorzutragen.
5. Entscheidet, wer von euch (zwei) direkt an der Diskussionsrunde teilnimmt und wer im Publikum sitzt.

Rolle A: Frau/Herr Stranding – die Bürgermeisterin / der Bürgermeister

Du bist **die Bürgermeisterin / der Bürgermeister** von Strandperle. Deine Aufgabe ist es, die Sitzung zu leiten und alle Anwesenden zu Wort kommen zu lassen. Um den Frieden zu erhalten, hältst du dich mit deiner persönlichen Meinung zurück.

- 1.) Begrüße alle Anwesenden und fasse zunächst die Situation (siehe: Informationen für alle) mit deinen Worten zusammen.
- 2.) Verweise auf die Regeln: Melden, ausreden lassen, höflich bleiben.

Benutze deine Glocke, wenn es zu unruhig werden sollte.

- 3.) Bitte alle darum, dass sie sich zunächst persönlich vorstellen.
- 4.) Nimm abwechselnd Befürworter und Gegner des Bauprojekts dran.
- 5.) Wenn alle ihre Argumente vorgetragen haben, frage, ob es Ergänzungen gibt.
- 6.) Frage nach, ob es bereits Vorschläge zur Lösung oder für einen Kompromiss gibt.
- 7.) Bedanke dich zum Schluss für die Teilnahme, das Interesse und die engagierte Diskussion. Kündige an, dass alle Argumente sorgfältig geprüft werden und die Entscheidung über den Bau zeitnah bekannt gegeben wird.
Verabschiede alle.

Du hast **Frau/Herrn Meister** an deiner Seite. Er/sie arbeitet im Bürgermeisteramt und kann dich unterstützen.

Rolle B: Herr/Frau Specht – Naturliebhaberin / Naturliebhaber

- Du bist Frau/Herr Specht, Naturliebhaberin / Naturliebhaber und **gegen** das Projekt. Die Urlauberinnen und Urlauber gehen zum Strand, machen Wattwanderungen und schmeißen dabei ihren Müll nicht in die Mülleimer, sondern einfach irgendwohin. Außerdem gibt es Strandpartys: Die Urlauberinnen und Urlauber hören laut Musik. Die Kinder schreien unentwegt. Wegen des verschmutzten Strandes und des Lärms dieser Menschen kannst du das Watt gar nicht mehr richtig genießen und dich nicht mehr von deiner anstrengenden Arbeit erholen. Das ist nicht nur für dich, Frau/Herr Specht, zu viel. Der Lärm und die Unruhe stören die Tiere. Vor allem Zugvögel, die sich auf ihrem langen Flug hier ausruhen, brütende Vögel und Seehunde mit ihren Jungen werden dadurch verschreckt. Außerdem sind die meisten Urlauberinnen und Urlauber in jeder Hinsicht unvernünftig: Schon oft haben sich Rettungsmannschaften selbst in Gefahr bringen müssen, um Wattwanderinnen und Wattwanderer vor der heranrollenden Flut zu retten.

Zur Unterstützung hast du dir **deine Freundin Frau Sperling / deinen Freund Herrn Sperling** mitgebracht. Ihr seid einer Meinung.

Rolle C: Frau/Herr Muschel – Naturschützerin / Naturschützer

- Du bist Frau/Herr Muschel und Naturschützerin / Naturschützer. Du bist **gegen** den Bau des Hotels. Wenn noch mehr Urlauberinnen und Urlauber kommen, hat die Gemeinde zwar mehr Einnahmen, aber die Natur wird stärker geschädigt. Der Schutz der Natur muss wichtiger sein, da das Wattenmeer eine einzigartige Landschaft ist. Seesterne, Muscheln und Wattwürmer werden von den Kindern ausgebuddelt, als Spielzeug missbraucht und als Souvenir eingepackt. Joggerinnen und Jogger, Reiterinnen und Reiter, frei herumlaufende Hunde stören die Zugvögel. Die Drachen der Kitesurferinnen und Kitesurfer wirken wie Vogelscheuchen. So werden die Zugvögel verschreckt, die jedes Jahr hier landen, rasten und sich Energiereserven für ihren langen Flug anfressen wollen. Wenn sie gestört werden, können sie sich nicht genug Fett anfressen. Dann geht ihnen mitten im Flug die Kraft aus. Selbst in den Ruhezeiten gehen Urlauberinnen und Urlauber zu dicht an die Vögel heran und stören sie beim Fressen und Brüten. Urlaubsfotos scheinen wichtiger als der Schutz der Tiere zu sein.

Zur Unterstützung hast du dir **deine Freundin Frau Welle / deinen Freund Herrn Welle** mitgebracht. Ihr seid einer Meinung.

Rolle D: Tina/Tom Grün – Mitglied bei den Junior Rangern

- Du bist Tina/Tom Grün und Mitglied bei den Junior Rangern. Du bist **gegen** das Projekt, weil der Mensch bereits zu stark in die Natur eingegriffen hat. Das Wattenmeer ist ein Naturschatz. Die einzigartige Natur wurde sogar als Weltnaturerbe ausgezeichnet. Sie muss unbedingt geschützt werden. Die vorhandenen Schutzzonen (im Nationalpark Wattenmeer) reichen dir nicht aus. Im Watt leben seltene Pflanzen wie der Queller. Diese Pflanze verträgt das Salzwasser und schützt die Küste vor Abtragung durch die Meereswellen. Außerdem leben ungefähr 2.500 zum Teil einmalige Tierarten im Watt: Robben, Wattwürmer, Seesterne, Muscheln, Krabben, Vögel ...
- Hier ist die Kinderstube für viele Nordseefische und Seehunde. Im Frühling und Herbst landen hier Millionen Zugvögel, um sich auf ihrer langen Reise auszuruhen. Touristinnen und Touristen, die ohne Führung im Watt umherwandern oder Rad fahren, Aktivitäten wie Fahrten zu Seehundbänken, Hobbyfischen und Segeln stören die Tiere und schädigen sie.

Zur Unterstützung hast du dir **deine Freundin Mara / deinen Freund Ali** mitgebracht. Ihr seid einer Meinung.

Rolle E: Anna/Jonas – eine Jugendliche / ein Jugendlicher im Ort

- Du bist Anna/Jonas und lebst seit deiner Geburt im Ort und verlässt bald die Schule. Du bist **für** das Projekt, weil du erlebst, wie viele junge Leute weggehen. Sie ziehen in große Städte, weil es dort Ausbildungs- und Arbeitsplätze gibt. Mit dem Bau des Hotels und des Erlebnisbads wird der Ort für Familien und junge Leute viel attraktiver. Wenn das Hotel gebaut wird, kannst du dich hier um einen Ausbildungsplatz bewerben. Außerdem werden neue Arbeitsplätze für die Menschen geschaffen. Der Tourismus schafft hier in der Gegend die meisten Arbeitsplätze. Die vielen Restaurants, Boutiquen, Souvenirshops, Eisdielen, Watt- und Stadtführungen wären ohne die Touristinnen und Touristen nicht vorhanden. Außerdem ist mehr los, man kann mehr unternehmen. So wird Strandperle weiter wachsen.

Zur Unterstützung hast du dir **deine Freundin Daja / deinen Freund Knut** mitgebracht. Ihr seid einer Meinung.

Rolle F: Frau/Herr Müller – Ferienwohnungsvermieterin / Ferienwohnungsvermieter

- Du bist Frau/Herr Müller und vermietest Ferienwohnungen. Du bist **für** den Bau. Du hast gute Erfahrungen mit den Feriengästen gemacht. Wenn sie anreisen, erzählst du immer, wie einzigartig die Natur hier ist und dass sie deshalb geschützt werden muss. Du erklärst ihnen, wie sie sich am besten verhalten. So können die Gäste Spaß haben, ihren Urlaub genießen und die Natur bleibt erhalten. Schließlich wollen doch ihre Kinder später auch noch das Wattenmeer genießen können. Fast alle Urlauberinnen und Urlauber reagieren interessiert und verständnisvoll. Sie halten sich an diese Verhaltensregeln und nehmen an geführten Wattwanderungen teil.

Zur Unterstützung hast du dir **Frau/Herrn Schulz** mitgebracht. Ihr seid einer Meinung.

Rolle G: Frau/Herr Insel – die Hotelbetreiberin / der Hotelbetreiber

- Du bist Frau/Herr Insel und **du möchtest** das Hotel **bauen**. Du verstehst die ganze Aufregung überhaupt nicht. Schließlich lebt der Ort doch vom Tourismus. Die Hotels schaffen viele Arbeitsplätze. Da müssen die Leute doch froh sein, wenn hier das Luxushotel gebaut wird. Mehr Arbeitsplätze bringen mehr Wohlstand in die Gemeinde. Die Einnahmen der Gemeinde werden steigen, was allen zugute kommen wird. Es wird zum Beispiel Geld für Jugendangebote oder die Ortsverschönerung geben.
- Außerdem gelten bei dem Bau strenge Richtlinien, sodass der Deich nicht beschädigt wird. Die Leute müssen also keine Angst haben. Es wird auch ein Schild aufgestellt, mit dem die Urlauberinnen und Urlauber auf die richtigen Verhaltensweisen hingewiesen werden. Wenn das den Bürgerinnen und Bürgern von Strandperle nicht ausreicht, können sie sich ja noch etwas zum Schutz des Watts einfallen lassen.

Als Unterstützung hast du dir **Frau/Herrn Ritter** mitgebracht. Ihr seid einer Meinung.

Informationen für Lehrkräfte

Flüsse hatten und haben für das Leben der Menschen eine große Bedeutung. Hier entstanden Orte und Städte, sie prägen das Landschaftsbild, spenden Süßwasser und Fische, dienen dem Transport u. v. m.

Flüsse nehmen beispielsweise das verwitterte Gestein (Sediment) oder das von Ackerflächen eingespülte Bodenmaterial auf, transportieren es weiter und lagern es schließlich an anderer Stelle wieder ab. Dieser Prozess wiederholt sich im Verlauf des Flusses von der Quelle bis zur Mündung. Die Flusserosion erfolgt dabei als Tiefen- und Seitenerosion, wobei jeder Fluss versucht, ein ausgeglichenes Gefälle zwischen der Quelle und der Mündung zu erreichen. Die Erosion, der Transport sowie die Ablagerung von Material sind in einem Fluss von der Wassermenge und der Fließgeschwindigkeit abhängig. Das Gefälle eines Flusses bestimmt wiederum die Fließgeschwindigkeit. Je höher die Fließgeschwindigkeit ist, desto gröber (größer) kann das zu transportierende Material sein.

An der Flussmündung verringert sich die Fließgeschwindigkeit stark. Es wird zuerst das gröbere Material abgelagert. Das feinere Material (Sande, Tone) wird oft erst weit vor der Mündung im Meer sedimentiert. Bei konstantem Meeresspiegel (möglichst geringem Tidenhub) und Sedimenteintrag verlandet der Mündungsbereich über die Zeit. Er wird immer weiter auf das Meer hinausgeschoben. Durch die entstehenden Ablagerungen verändert sich der Flussverlauf im Mündungsbereich und neue Flussverzweigungen entstehen. Es wird ein flacher Schwemmfächer aufgebaut, der wegen seines dreieckigen Grundrisses nach dem griechischen Buchstaben Delta (Δ) benannt ist.

Trichtermündungen (auch Ästuare genannt) nehmen die Form eines offenen Trichters an. Sie treten besonders bei stark ausgeprägter Ebbe und Flut im Mündungsbereich auf (wie bei der Elbe und der Nordsee).

Während im Oberlauf eines Flusses (Quellbereich, Wildbachcharakter) vorwiegend die Tiefenerosion dominiert, kommt es im Bereich des Mittellaufs mit Abnahme des Gefälles und der Fließgeschwindigkeit vermehrt zur Seitenerosion und Ablagerungen (Mäanderbildung). Täler verbreitern sich. Der Fluss mäandriert oder strömt in mehreren Fließrinnen. Aufgrund von Flussbegradigungen (Wasserschiffahrtswege, Nutzung durch den Menschen) existieren heute in Europa relativ wenige natürlich mäandrierende Flüsse.

Neben den natürlichen Bedingungen spielt das Eingreifen des Menschen eine große Rolle für Flussläufe.

Beide Aspekte lassen sich an den Flüssen Elbe und Nil gut nachvollziehen, vergleichen und insofern die Wechselwirkung von Natur und Menschen gut thematisieren. Gleichzeitig bieten sich Verbindungen zu den Schwerpunkten Hochwasser, Überschwemmungen, Deichbau, Stausee und Wasserkraftwerk an.

Möglich ist es, dass Gruppen Aspekte zu Elbe und Nil erarbeiten und beide Flüsse in den Präsentationen miteinander verglichen werden.

Didaktisch-methodische Hinweise

Anhand eines Flussbeispiels (z. B. Elbe oder Nil) werden die Lernenden aufgefordert, in Partnerarbeit zu überlegen, wie sie folgende Wortkarten an einer Karte (Wandkarte oder Projektion) anheften würden.

Quelle

Mündung

Fließrichtung →

Fließrichtung ←

Ein Paar führt seine Lösung vor und begründet diese.

Anhand von Luftbildkarten (Satellitenbilder) werden Verlauf, Länge und Mündung von Elbe und Nil verglichen. Die Lernenden formulieren Beobachtungen und sammeln Fragen. In Gruppen suchen sie gemeinsam nach Antworten auf ihre Fragen.

Experiment: Wir bauen ein Flussmodell

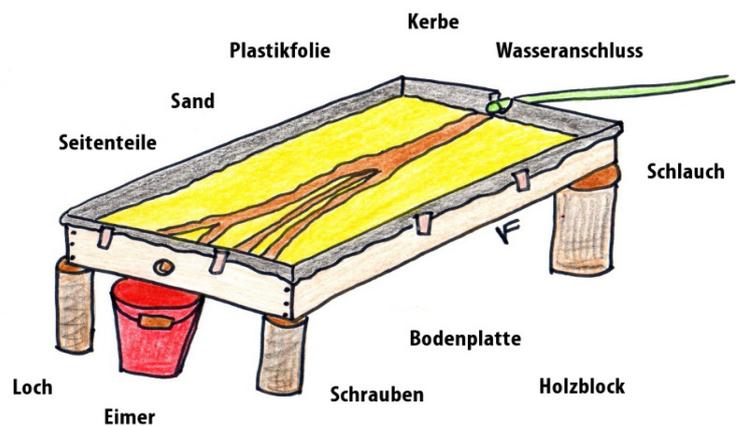
Um für die Schülerinnen und Schülern die Entstehung von Flussläufen nachvollziehbar zu machen, bietet sich ein Experiment an. Eine Vorlage hierfür bietet die Sendung „Alles im Fluss“ aus der Reihe „Wissen macht Ah!“ (WDR/KiKA vgl. <http://www1.wdr.de/kinder/tv/wissen-macht-ah/bibliothek/dasfamoseexperiment/bauen/bibliothek-flusslandschaft-selber-bauen-100.html>).

Material und Experimentvorstellung (Filmausschnitt 1: Minuten 4.41 bis 6.35):

Die beiden Akteure der Sendereihe, Shary und Ralph, erklären, welches Material man für den Bau des Modells benötigt. Der Präsentation eines fertig erstellten und mit Sand gefüllten Holzkastens (s. Zeichnung) folgt die Erläuterung zum Experiment. Man lässt (zunächst sehr langsam!) Wasser durch den Schlauch in den Sand laufen. Dieses fließt vom oberen Rand des Kastens zum Loch im unteren Bereich des Holzkastens, wo es austritt.

Benötigtes Material für das Experiment:

- Holz
(eine Bodenplatte, vier Seitenteile, ein Holz zum Glätten)
- ein Sack mit Sand
- Klebeband
- Schere
- Gartenschlauch mit Wasseranschluss
- Plastikfolie
- Eimer
- Holzblöcke zum Unterstellen
- Nägel und Werkzeug für den Zusammenbau



Erste Beobachtung und Vorstellung von Varianten (Filmausschnitt 2: Minuten 9.25 bis 10.20):

Jetzt stellen Shary und Ralph ein erstes Ergebnis ihres Experiments vor, bei dem die Entstehung eines Flussbettes zu erkennen ist. Anschließend wird dazu ermuntert, weitere Varianten beim Experimentieren auszuprobieren (z. B. flache / steile Neigung, Änderung in der Menge und Geschwindigkeit des Fließwassers).

Durch das Experimentieren mit dem Modell kann man beobachten, welchen Einfluss die verschiedenen Faktoren (wie Gefälle oder Fließgeschwindigkeit) auf die Ausbildung eines Flussbettes haben.

Links

Informationen und Filme, Elbe:

- Informationen, ein Arbeitsblatt und Lösungen: <http://www.br.de/fernsehen/ard-alpha/sendungen/schulfernsehen/elbe-fluss-nordsee-100.html>
- Film zur Elbe im MOM-Medienforum Onlinemedien: <http://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/schule/medien-in-der-schule/medienpartner-in-der-bildungsregion-berlin->

brandenburg/mom (Didakt. Med. | 5558935 | 2012, 30 min) mit Zusatzmaterial: Arbeitsblätter, Testaufgaben, ergänzende Materialien, interaktive Arbeitsblätter

- Empfehlenswert auch (in Ausschnitten) der Kinofilm (MDR-Produktion): Die Elbe von oben (2013, 1.32 min)
- Satellitenbilder, z. B. zum Hochwasser 2013:<http://www.spiegel.de/wissenschaft/natur/satellitenbild-der-woche-land-unter-entlang-der-elbe-a-905569.html> und <http://www.n-tv.de/panorama/Hochwasser/Satellitenbilder-zeigen-Rekord-Hochwasser-article10797276.html>

Informationen und Filme, Nil:

- Satellitenbilder:
https://www.google.de/search?q=satellitenbilder+Nil&tbm=isch&imgil=sAxSM71piHnWLM%253A%253BzBee8AQpCK0nRM%253Bhttp%25253A%25252F%25252Fwww.mygeo.info%25252Fsatellitenbilder1.html&source=iu&pf=m&fir=sAxSM71piHnWLM%253A%252CzBee8AQpCK0nRM%252C_&usg=__r5I9BwEJPQ7AUjP921AiRbPD4Vg%3D&biw=1303&bih=743&ved=0ahUKEwiD1ejM-8TTAhUFtRQKHS9RD58QyjcIOA&ei=EBACWYONCIXqUq-ivfgJ#imgsrc=sAxSM71piHnWLM:&spf=232
- Informationen zu den Nilquellen: https://www.planet-wissen.de/natur/fluesse_und_seen/der_nil/pwienilquellen100.html
- Leben an und mit dem Nil: http://www.planet-wissen.de/natur/fluesse_und_seen/der_nil/
- Film, 2016, (4 min): http://www.focus.de/wissen/videos/der-nil-die-lebensader-afrikas_id_5785730.html
- Wissen macht Ah! – Alles ist im Fluss: https://www.youtube.com/watch?v=1L_Y9sjlw98

Nr. 7 Was ist eine Hochkultur? (Bekannte Hochkulturen: Gebiete und Merkmale)

Informationen für Lehrkräfte

Archäologinnen und Archäologen, Historikerinnen und Historiker haben mit ihrer Arbeit zur Entdeckung und Auslegung von Quellen beigetragen, die belegen, dass es in der Geschichte der Menschheit Kulturen und Gesellschaften gab, die durch bestimmte Errungenschaften besonders hervortraten. In diesem Zusammenhang wird der Begriff der Hochkultur benutzt. Was aber macht aus einer Kultur eine Hochkultur? Welche Dinge haben diese Hochkulturen neu entwickelt, welche Veränderungen haben sie zu ihrer Zeit hervorgebracht oder welchen Einfluss haben sie bis heute hinterlassen? Zu diesen Merkmalen gehört u. a. eine geplante Landwirtschaft mit Möglichkeiten der Bewässerung, die Vorratshaltung und der Handel. Das Vorhandensein von Wasser und seine Nutzung ist folglich ein wichtiges Merkmal jeder Hochkultur (und der Entstehung von Kultur überhaupt).

Um den Lernenden einen Überblick über verschiedene Hochkulturen zu verschaffen, kann man unterschiedliche Materialien und Methoden wie Geschichtsbücher, Lexika, Museen, Expertinnen und Experten, das Internet u. v. m. nutzen. Das Internet bietet einige Seiten an, auf denen altersgerechte Erklärungen, Lerninhalte oder Aufgaben zu dem Thema Hochkulturen zu finden sind (Kinderzeitmaschine, Lexikon, Blinde Kuh, Kindernetz, segu u. a.). Hier ist das Angebot der Internetseite *segu Lernmodule* empfehlenswert, sie ermöglicht den Lernenden ein selbst gesteuertes Lernen und Kontrollieren ihrer Arbeit.

Didaktisch-methodische Hinweise

Zum Einstieg kann man die Lernenden befragen, welche Vorstellungen sie zum Begriff der Hochkultur haben. Man sammelt diese an der Tafel, am besten auf Papier / Karten oder digital, um die Vermutungen später reflektierend auswerten zu können.

Im Anschluss bietet es sich an, einige Gegenstände oder Bilder von Hochkulturen zu zeigen. Sie können z. B. an Stationen ausgelegt und mit Impulsen verknüpft werden, die im Anschluss gemeinsam ausgewertet werden.

Zwei Beispiele illustrieren dieses Vorgehen:

- Es wird Bildmaterial bereitgestellt (Schrifttafeln aus verschiedenen Kulturen, Kunstgegenstände bzw. Statuen der Religion, Münzen, Karten mit Städten / Landschaften / Flussverläufen, Herrscherbilder / Könige u. a.)

Arbeitsauftrag:

Warum gehört dieser Gegenstand / diese Aussage zu einer Hochkultur? Begründe.

- Bildmaterial verschiedener Kulturen und Karten mit Impulsen werden ausgelegt, wie z. B.: „Ich sehe ...“, „Ich vermute ...“, „Ich wüsste gern ...“

Arbeitsauftrag:

Wähle zu den Materialien jeweils einen Impuls aus und ergänze den angefangenen Satz mit deinen Gedanken.

Zur Auswertung gehören auch Fragen, die nicht sofort vollständig beantwortet werden müssen, jedoch in den weiteren Unterricht mitgenommen werden, z. B.:

- Was könnten Merkmale einer Hochkultur sein?
- Welche Hochkulturen werden hier vorgestellt?
- Wo haben die Menschen dieser Kulturen gelebt?

Nutzung des Lernmoduls *Was sind Hochkulturen?* der Webseite *segu*

(vgl. <https://segu-geschichte.de/was-sind-hochkulturen>)

In diesem Lernmodul erhalten Lernende einen Überblick über die Hochkulturen der Ägypter, der Sumerer, der Mayas und der Induskultur. Im Anschluss daran lösen sie ein Quiz, bei dem Begriffe als Merkmal bzw. Nicht-Merkmal einer Hochkultur zugeordnet werden müssen. Jede Karte, die zugeordnet werden soll, enthält einen Button mit Information. Diese Informationen erleichtern die richtige Zuordnung. Am Ende erfolgen eine Selbstkontrolle und eine Rückmeldung über die richtigen bzw. falschen Zuordnungen.

Die geschätzte Dauer für dieses Modul beträgt ca. 20 min.

Vertiefung: Erstellen eines Plakats / einer Präsentation

Im Anschluss daran setzen sich die Lernenden in Form von Expertengruppen mit einer der Hochkulturen intensiv auseinander. Die Lehrkraft muss entscheiden, ob in dieser Vertiefung (nach dem *segu*-Modul) auch die Hochkultur der Ägypter berücksichtigt werden soll, denn im weiteren Unterricht (vgl. Nr. 8 und 9) wird diese Hochkultur vertiefend behandelt; Doppelungen oder Überschneidungen können vermieden oder aber auch bewusst eingeplant werden.

Im Rahmen der Gruppenarbeit (max. fünf Lernende) erhalten die Gruppenmitglieder die Aufgabe, Informationen zu ihrer gewählten Hochkultur zu sammeln, diese auf einem Plakat darzustellen oder als multimediale Präsentation (PowerPoint, Prezi o. Ä.) aufzubereiten. Die Ergebnisse werden der gesamten Klasse im Rahmen einer Ausstellung (Gallery Walk) präsentiert.

Es ist wichtig, zunächst im Plenum zu besprechen, welche Erwartung das Plakat / die Präsentation erfüllen soll. Inhaltlich stehen dabei die spezifischen Merkmale der jeweiligen Hochkultur im Vordergrund (geografische Lage, zeitliche Angabe der Blütezeit, Städte und ihre Aufgaben, Fluss- und/oder Gewässernähe, Gesellschaftsordnung, Herrschaft, Schrift, Gesetze, Berufe und Funktionen der Menschen in der Gesellschaft ...).

Auch die formalen Kriterien für Präsentationen und Absprachen darüber sind wichtig. Anregungen erhält man durch u. a. durch eine Veröffentlichung des LISUM (2005): Präsentation 4. / 5. / 6. Klasse, L-Box – Transparente Kriterien (vgl. https://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/fileadmin/bbb/unterricht/faecher/sprachen/deutsch/Sprechen_und_Zuhoeren/praesentieren_konzept_kv.pdf).

Sie enthält nützliche Hinweise zur Gestaltung des Vortrags, des Plakats sowie des Textes.

Zusätzlich zu eigenen Materialien und Informationsquellen sowie zum Internet besteht in Berlin die Möglichkeit, sich in den Bezirksbibliotheken sogenannte Bücherboxen zu bestimmten Themen zusammenstellen zu lassen. Diese werden von den Bibliotheken als Service an die Schulen geliefert und später wieder abgeholt.

Präsentation: Gallery Walk

Im Anschluss an die Gruppenarbeit stellen die Lernenden ihre Plakate / Präsentationen im Klassenraum / der Aula / dem Mehrzweckraum / Schulflur o. Ä. (Brandschutzbestimmungen beachten) im Rahmen einer Ausstellung aus und veranstalten einen Gallery Walk (Galerierundgang) zum Thema *Hochkulturen*.

Im Rahmen eines individuellen Rundgangs erweist es sich als sinnvoll, wenn der Betrachterin / dem Betrachter durch die Expertengruppe bestimmte Fragen zur Reflexion an die Hand geben werden, mithilfe deren sie/er sich aktiv mit den Plakaten auseinandersetzen kann (z. B. ein Fragekatalog, Beobachtungsaufgaben, spezifische Fragen an einzelne Lernplakate).

Der Gallery Walk kann auch so gestaltet werden, dass gemischte Kleingruppen mit jeweils einer Expertin / einem Experten pro Plakat / Hochkultur gemeinsam durch die Ausstellung gehen. Dieses Vorgehen ermöglicht es, dass alle Lernenden einmal als Expertin / Experte das Ergebnis ihrer Gruppenarbeit anderen präsentieren sowie auf deren Fragen antworten können.

Abschließend, um auch die Beobachtungen und Gedanken der Betrachtenden für die Ausstellenden festhalten zu können, empfiehlt es sich, Feedbackbögen bzw. Feedbackhefte / Besucherhefte auszuliegen, in die die Besucherinnen und Besucher etwas eintragen können, z. B.:

- An eurem Plakat hat mir besonders gut gefallen ...
- Als Tipp habe ich für euch ...

Jede Expertin / jeder Experte bekommt eine Kopie dieser Rückmeldungen.

Die Ausstellung lässt sich auch auf verschiedenen Schulveranstaltungen einsetzen (Schulfest, Tag der offenen Tür o. Ä.).

Nr. 8 Der Nil bestimmt das Leben der Ägypter (Entwicklung von Gesellschaft und Herrschaft)

Didaktisch-methodische Hinweise

Für den Einstieg bietet sich eine Fantasiereise an. Die Schülerinnen und Schüler schließen die Augen, legen ggf. den Kopf auf die Unterarme und die Lehrkraft schildert das Leben von Nomaden in einer Landschaft, die immer mehr zur Wüste wird. Die oft vergebliche Suche nach grünem Futter für die Tierherden und nach Wasser für Menschen und Tiere prägt das Leben. Die Suche führt die Menschen zu einem Fluss, der das Überleben sichert ...

Im Anschluss steht die Arbeit mit der thematischen Karte im Vordergrund. Der Verlauf des Nils, die Herkunft des Wassers, das Delta (Anknüpfung an das Experiment aus Nr. 6), die Besonderheiten der Nilüberschwemmung und die Jahreszeiten, die sich durch den Fluss ergeben, werden erarbeitet.

Hierfür bietet sich in besonderer Weise die Arbeit mit einem Modell an, möglichst einem, das die Nilschwemme simulieren und so die Abläufe des Jahres hervorragend veranschaulichen kann.

Die folgenden Fotos zeigen ein solches Modell und die Arbeit daran; es ist in einer Arbeitsgemeinschaft an einer Berliner Grundschule entstanden.

Der Einsatz eines solchen Modells und noch mehr der Bau des Modells ermöglichen ein intensives Arbeiten, Entdecken und Forschen im Unterricht. Es verdeutlicht das Zusammenspiel von natürlichen Gegebenheiten, das Eingreifen des Menschen und deren jeweilige Auswirkungen. Vorteile des Baus und der Nutzung eines solchen Modells im Einzelnen sind:

- Die Dreidimensionalität erlaubt ein Betrachten aus verschiedenen Perspektiven und Einblick im Wortsinn. Zudem werden die Höhenunterschiede (ansteigendes Terrain vom Fluss aus gesehen) deutlich.
- Dieses Modell kann geflutet werden, sodass die altägyptischen Jahreszeiten simuliert werden; die Abläufe von Trockenheit, Überflutung und ablaufendem Wasser werden beobachtbar. Es wird u. a. deutlich,
 - warum die Felder nahe am Nil angelegt wurden, die Wohnhütten (vor allem aus Nilschlamm gebaut) jedoch in sicherer Entfernung und auf höherem Terrain,
 - weshalb die Felder nach jeder Überschwemmung neu vermessen und markiert werden mussten,
 - warum große Bauten unweit des Nils geplant und durchgeführt wurden,
 - weshalb die Fellachen in der Zeit der Überschwemmung nicht auf den Feldern arbeiten konnten und daher zur Arbeit an den Königsbauten verpflichtet wurden.
- Die Funktion von Wassergräben, Schöpfträdern, Wassersammelbecken etc. steht vor Augen und kann zum Teil erprobt werden.
- Wichtige Aspekte des Lebens der Menschen im Alten Ägypten werden deutlich, dazu gehören der Fluss als Lebensquelle (Überschwemmung und Landwirtschaft) und als Transportmittel für Handel und Baustoffe (besonders für die Pyramiden, Tempel und Königspaläste).
- Beobachtung, Beschreibung, Fragen und Hypothesen greifen ineinander.
- Das Entdecken und Forschen kann für Erzähl- und Schreibprozesse genutzt werden.

Auch die Unzulänglichkeiten des Modells können thematisiert und für Lernprozesse sinnvoll genutzt werden:

- Das Modell folgt nicht einem einheitlichen Maßstab, insofern stimmen die Größenverhältnisse der Einzelteile nicht.
- Das Modell kann nicht alles zeigen. Modellbauerinnen und -bauer treffen eine Auswahl und entscheiden, was *wichtig* ist. Hier kann u. a. diskutiert werden, wofür man sich entscheidet (Modellbau) oder was fehlt (Nutzung eines fertigen Modells).
- Beim Modellbau müssen auch Baustoffe benutzt werden, die nicht dem historischen Vorbild entsprechen.





Die Gesellschaft der Ägypter ist eine der Hochkulturen der Antike, in der es Arbeitsteilung und Gruppen mit unterschiedlichem Status und unterschiedlichen Aufgaben gab. Um zu klären, welche Gruppen dies sind und welche Aufgaben und Rechte sie hatten, wird auf der Webseite von segu ein Memory angeboten (vgl. <https://segu-geschichte.de/alltag-wie-lebten-die-menschen-am-nil>).

Das Spielfeld besteht aus 16 verdeckten Karten, auf denen sich Bilder und dazugehörige Texte zu Gruppen oder Personen der ägyptischen Gesellschaft befinden. Man kann maximal zwei Karten pro Runde anklicken. Passen Text und Bild zueinander, bleiben beide Karten aufgedeckt, ansonsten drehen sich die Karten wieder zurück und zwei neue Karten können aufgedeckt werden. Auf diese Weise

können sich die Schülerinnen und Schüler erstmalig oder auch vertiefend mit den Gesellschaftsgruppen auseinandersetzen.

Berücksichtigt sind in diesem Spiel:

- der Pharaos,
- die Pyramiden von Gizeh und ihre Erbauer,
- Handwerksberufe,
- das Militär,
- die Fellachen (Bäuerinnen und Bauern),
- die Schreiber,
- Mädchen und Jungen, die die Schule besuchten,
- die Rechte von Frauen und Männern.

Anschließend erhalten die Schülerinnen und Schüler die Aufgabe, sich zwei Begriffe aus dem Quiz auszusuchen und diese im Zusammenhang mit den Lebensbedingungen der Menschen zu erläutern. Zum Abschluss werden sie aufgefordert, jene mit der heutigen Zeit zu vergleichen.

Zusätzlich gibt es bei Segu eine vertiefende Aufgabe, bei der Informationen zur Nilschwemme und der Frage, warum diese heute nicht mehr stattfindet, gesammelt und dokumentiert werden.

Die geschätzte Dauer für dieses Modul beträgt ca. 20 Minuten (+10 min für die optionale Aufgabe); eine Erprobung legt es nahe, etwas mehr Zeit einzuplanen.

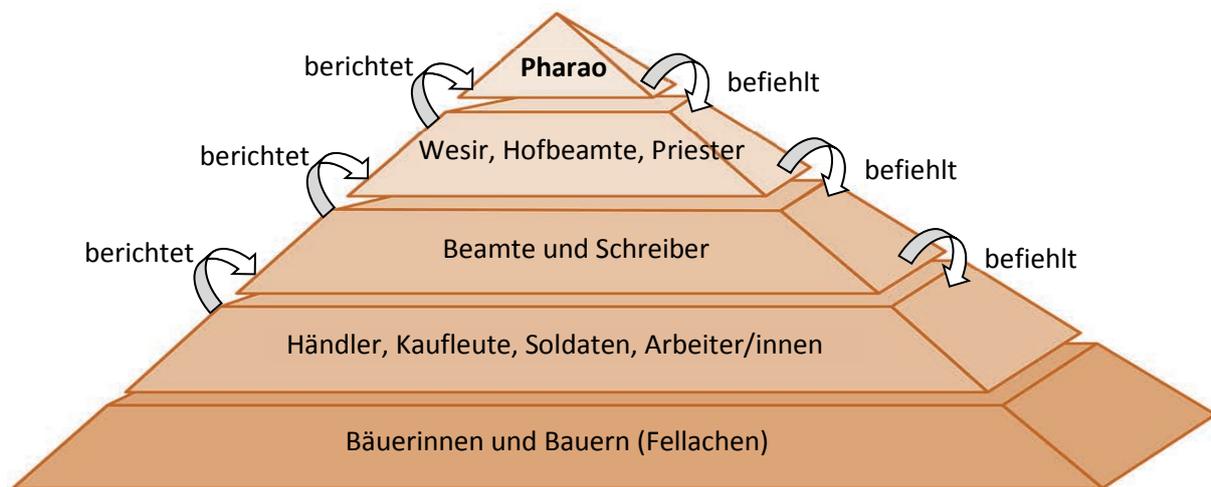
Nr. 9 Aufgaben und Pflichten in der ägyptischen Gesellschaft (Der Aufbau der ägyptischen Gesellschaft)

Didaktisch-methodische Hinweise

Die Lernenden haben bereits erfahren, dass es im Alten Ägypten verschiedene Gruppen in der Gesellschaft gab. Sie haben auch die Aufgaben einzelner Personen dazu erfasst (z. B. Schreiber, Wesir, Kaufleute, Fellachen). Wie groß aber war der Anteil dieser Gruppen an der Gesamtbevölkerung und welche Unterschiede gab es zwischen den einzelnen Gesellschaftsgruppen?

- Hatte ein Bauer die gleichen Rechte wie ein Wesir?
- Welche Ägypter mussten beim Bau der Pyramiden helfen?
- War ein Schreiber wichtiger als ein Händler?

Um die Stellung der einzelnen Gesellschaftsgruppen erklären und verstehen zu können, gibt es verschiedene Darstellungsformen. Für die ägyptische Gesellschaft findet man in diesem Zusammenhang sehr oft die Gesellschaftspyramide. Solche Pyramiden gibt es nicht nur für das Alte Ägypten, sondern auch für viele andere Gesellschaften und Kulturen. Sie dienen dazu, den Aufbau einer Gesellschaft zu visualisieren und damit aufzuzeigen, dass die unterschiedlichen Schichten verschiedene Rechte, Aufgaben und Pflichten hatten. Für die Gesellschaft im Alten Ägypten ähneln sich die Darstellungen und sehen (mit einigen kleinen Abweichungen) meist folgendermaßen aus:



Bevor die Lernenden z.B. anhand von Sachtexten eine Zuordnung der Gruppen innerhalb der Pyramide vornehmen, sollten sie eine eigene Verteilung vornehmen, evtl. auch in Gruppen, und ihre Entscheidungen begründen. Diese Vorüberlegungen können mit dem Arbeitsergebnis am Ende der Bearbeitung verglichen und dann ausgewertet werden.

Am Ende dieser Phase kennen die Lernenden die klare Rangordnung der Ägypter sowie deren Funktion. Sie wissen, dass jede Gruppe einen bestimmten, hierarchisch organisierten Platz in der Gesellschaft Ägyptens einnahm, an deren Spitze der Pharao stand. Jede dieser Stufen hatte entsprechend ihrem Rang bestimmte Rechte, aber auch bestimmte Pflichten. Der Pharao verfügte zwar über die meisten Rechte, allerdings oblag ihm auch die größte Verantwortung. Nur ein Pharao, der sein Volk gut führte und versorgte, hatte nach dem Glauben der Ägypter im Totengericht die Chance, dass sein Herz weniger als eine Feder wog und er somit im Totenreich aufgenommen wurde.

Die Pyramidendarstellung verdeutlicht zudem, dass die Aufgaben, die sich durch den besonderen Zyklus des Nils in Ackerbau, Wirtschaft und Versorgung stellten, nur zu bewältigen waren, wenn sich jede/jeder in der Gesellschaft gemäß ihrer/seiner Rolle verhielt. Das heißt, gestützt durch die Religion galt es, die Aufgaben, Rechte und Pflichten der eigenen Gruppe zu befolgen. Ein großes Volk zu versorgen war nur möglich, wenn alle ihren Anteil leisteten. So war Ägypten aber auch auf schlechtere Zeiten vorbereitet, indem es Vorräte anlegte und die Mengen an Vorräten (durch Schreiber) notierte.

Im Unterricht kann auch gefragt und herausgefunden werden, warum sich gerade eine Pyramide gut für die Abbildung der Gesellschaft und ihrer Hierarchie eignet. Die zugespitzte Form der Pyramide verdeutlicht: Je höher der Rang, desto weniger Menschen bekleiden ihn. Je niedriger der Rang, desto mehr Menschen gehören der Gruppe an.

Der aus dem Griechischen stammende Begriff der Hierarchie („heilige Ordnung“) kann an diesem Beispiel eingeführt und für die Lernenden verständlich gemacht werden.

Nr. 10 Wir bereiten unseren Museumsbesuch vor (Ägyptisches Museum Berlin)

Didaktisch-methodische Hinweise

Zum Abschluss des Themenzusammenhangs Ägypten bietet es sich an, mit den Lernenden einen Museumsbesuch vorzubereiten, durchzuführen und auszuwerten. Da der Besuch des außerschulischen Lernortes hier am Ende des Themenbereichs Ägypten steht, wäre es eine gute Gelegenheit, sich mit den Lernenden im Vorfeld darüber Gedanken zu machen, welche Fragen weiterhin offen sind, und zugleich aber auch gezielte Fragen für den Besuch des Museums zu sammeln. Die Fragen können in Form eines Clusters festgehalten und evtl. nach Teilthemen und Priorität geordnet werden.

Zur Vorbereitung gehört zudem, dass man sich im Vorfeld darüber informiert, wo das Museum liegt, wie man dorthin gelangt, welche Kosten einzuplanen sind und was die Lerngruppe an diesem Tag mitbringen muss.

Das Berlin beherbergt das *Neue Museum das Ägyptische Museum und die Papyrussammlung*. Diese bieten zur Geschichte Ägyptens verschiedene Workshops und Führungen an, die man zuvor online unter folgendem Link anfragen kann: <http://www.smb.museum/museen-und-einrichtungen/neues-museum/home.html>

Führungen bzw. Workshops zum Thema Ägypten:

- *Auf Papyrus geschrieben, in Stein gemeißelt. Schrift und Sprache im Alten Ägypten*
- *Das Alte Ägypten entdecken*
- *Die Kunst der Alten Ägypter*
- *Leben in der Ewigkeit*

| | | |
|---------------|---|--|
| Nr. 11 | Warum haben nicht alle Menschen genügend Wasser? (Ursachen von Wasserknappheit) | Siehe Artikel: Fachlichkeit aufbauen, Politische Bildung, Teil 1 |
| Nr. 12 | Was hat Wasser mit Politik zu tun? (Folgen des Wassermangels) | |
| Nr. 13 | Kann man Wasser besitzen? (Konflikte um das Wasser) | |

Didaktisch-methodische Hinweise

Für Anregungen und Materialien zu den Themen 11–13 sei auf die Ausführungen des Artikels Fachlichkeit aufbauen: Politische Bildung von Sabine Achour und Steffen Kludt in dieser Handreichung (Teil 1) verwiesen sowie auf die Unterrichtsplanung und -materialien von Kim-Marisa Müller und Maika Stachowski (2013): Umweltgerechtes Verhalten: Wasser als kostbares Gut (http://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/fileadmin/bbb/unterricht/faecher/gesellschaftswissenschaften/politische_bildung/pdf/Unterrichtsreihe_Stachowski_Mueller_.pdf).

| | |
|---------------|---|
| Nr. 14 | Was hat Wasser mit Wirtschaft und was mit Freizeit zu tun? (Wasser als Wirtschafts- und Freizeitfaktor) |
|---------------|---|

Didaktisch-methodische Hinweise

Zu dieser Thematik können z. B. folgende Fragen untersucht werden:

- Was hat Wasser mit Wirtschaft zu tun?
- Wie können wir Gewässer unserer Umgebung in der Freizeit nutzen?
- Welche Gefahren drohen Gewässern durch die Nutzung des Menschen?

Es bietet sich an, die Lernende eigene Fragen entwickeln und durch vielfältige Recherchen anhand unterschiedlicher Darstellungen (z. B. Bilder, Texte, Filme, Karten) Antworten finden zu lassen. Nach Möglichkeit sollte die Untersuchung von Wasserwegen und Gewässern der Umgebung einbezogen und beispielsweise durch Fotoreportagen festgehalten werden. Die Planungsstabelle (siehe oben) verweist auf weitere Methoden und mögliche Fachbegriffe.

Didaktisch-methodische Hinweise

Eingangs sind die Schülerinnen und Schüler aufgefordert worden, mithilfe von Bild- und/oder Textmaterial auf der Grundlage ihres Vorwissens und ihrer Vorerfahrungen Zuordnungen im Themenfeld vorzunehmen und erste Vermutungen über Zusammenhänge zu formulieren. Geleitet durch die Ausgangsfrage des Themenfeldes „Wasser – nur Natur oder in Menschenhand?“ gilt es nun in der Abschlussstunde auf der Grundlage des neu erworbenen Wissens diese Zuordnungen und Vermutungen begründend zu überprüfen. Wichtig dabei ist herauszustellen, dass die Antworten nicht zwingend ein eindeutiges Bild ergeben, sondern dass diese unterschiedlich ausfallen können, je nach Perspektive, und zwar der fachlichen wie der individuellen.

Die Abschlussstunde steht insgesamt unter der Fragestellung: Was und wie haben wir gelernt und gearbeitet? Hier kann deutlich werden, wie vielfältig gearbeitet, geforscht und gelernt worden ist.

Hier, wie auch am Ende von Teilthemen oder auch Unterrichtsstunden, kann mit schriftlichen Impulsen gearbeitet werden, die von allen Schülerinnen und Schülern individuell formuliert und anschließend im Plenum vorgestellt werden.

Vorschläge für Impulse (für die Tafel / das Smartboard)

- Ich habe heute / beim Thema ... / in der Unterrichtseinheit *Wasser – nur Natur oder in Menschenhand?* gelernt ...
- Besonders interessant fand ich ...
- Viel Spaß gemacht hat es mir, ...
- Ich hätte vorher nie gedacht, dass ...
- Neu war für mich ...
- Noch mehr wissen würde ich gern über ...
- Die Arbeitsweise / Methode / Aufgabe ... hat mich herausgefordert, weil ...

So können der persönliche Kompetenz- und Wissenszuwachs eingeschätzt, Medien und Methoden bewertet, Rückschlüsse gezogen und (im Blick auf zukünftige Schwerpunkte) Verabredungen getroffen werden.

4.1.4 LITERATUR, BILDNACHWEISE UND LINKS**Literatur**

Wenzel, Birgit, 2002. Schülerinnen und Schüler entdecken Geschichte mit Hilfe von Modellen. In: Aepkers, Michael und Sabine Liebig. Entdeckendes, forschendes, genetisches Lernen. In: Bönsch, Manfred und Astrid Kaiser, Hrsg. Basiswissen Pädagogik. Unterrichtskonzepte und -techniken. Band 4. Hohengehren: Schneider Verlag, S. 36–50

Landesinstitut für Schule und Medien Berlin, 2005. Präsentation 4. / 5. / 6. Klasse, L-Box – Transparente Kriterien. Verfügbar unter: https://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/fileadmin/bbb/unterricht/faecher/sprachen/deutsch/Sprechen_und_Zuhoeren/praesentieren_konzept_kv.pdf

Müller, Kim-Marissa und Maika Stachowski, 2013. Umweltgerechtes Verhalten. Wasser als kostbares Gut. Unterrichtsreihe, erprobt in der 6. Jahrgangsstufe an der Eisenhart-Grundschule Potsdam (Schuljahr 2011/12). Verfügbar unter: https://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/fileadmin/bbb/unterricht/faecher/gesellschaftswissenschaften/politische_bildung/pdf/Unterrichtsreihe_Stachowski_Mueller_pdf

Bildnachweise

Abbildung, Gesamtmenge Wasser: Christa Penserot, LISUM

Abbildung, Ägyptisches Segelschiff: The Yorck-Project, 2005. Grabkammer des Menna, Ackerschreiber des Königs, Szene: Wallfahrt nach Abydos, GNU GPL

Karte, Die Erde: LISUM

Fotos, Küstenlandschaften: Kerstin Weiß

Fotos, Versuch zum Abbruch der Küste: Birgit Wenzel

Fotos, Schülerzeichnungen zu Küsten und Küstenschutz: Kerstin Weiß

Abbildung, Experiment: Kraft der Wellen: Kerstin Weiß

Abbildung, Experiment Flusslandschaft: © WDR / Vera Noll. Flusslandschaft. Verfügbar unter:
<http://www1.wdr.de/kinder/tv/wissen-macht-ah/sendungen/sendung-alles-im-fluss-100.html>

Fotos, Modell zur Nilüberschwemmung: Birgit Wenzel

Schaubild, Aufbau der Gesellschaft in Ägypten: Matthias Zehe

Links

<https://segu-geschichte.de>

4.2 VORHABEN ZUM THEMENFELD: *EUROPA – GRENZENLOS?*

Gunther Graf und Birgit Wenzel

4.2.1 VORÜBERLEGUNGEN ZUM UNTERRICHTSVORHABEN

Didaktische Vorüberlegungen

Das im Folgenden vorgestellte Unterrichtsprojekt bildet große Teile des Themenfeldes ab, setzt Schwerpunkte und ergänzt Inhalte. Es eröffnet die Möglichkeit, Europa und die EU als Lebensraum mit vielen Herausforderungen in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft wahrzunehmen sowie sich deren Chancen und Auswirkungen auf das Zusammenleben der Menschen in Zeit und Raum bewusst zu machen. Dabei wird der integrative Ansatz des Faches (Möglichkeiten zur reflektierten und verantwortlichen Teilhabe am gesellschaftlichen Leben und in der Demokratie kennenlernen, räumliche und historische Orientierung gewinnen, vgl. RLP, S. 3) konsequent umgesetzt.

Im Sinne ihrer Interessen und unter Berücksichtigung ihrer Mitverantwortung für das Lernen gelingt den Schülerinnen und Schülern die Identifikation mit dem Unterrichtsgegenstand. Sie machen es sich zur Aufgabe, *ihr* Unterrichtsthema zu bearbeiten.

Inhalte

Der Beitrag konzentriert sich auf die Unterrichtsmaterialien, Aufgabenstellungen und die damit verbundenen Ziele; diese zeigen auf, wie der Unterricht im Sinne der Handlungsorientierung und des selbstständigen Arbeitens konzipiert werden kann.

Die acht Teilthemen geben vor allem Anregung für die folgenden Themen des RLP (vgl. RLP, S. 30):

- *Europa als Kontinent*¹
- *Europa heute: Europäische Union*
- *Große Veränderungen und ihre Ursachen* (hier: Deutschland zweigeteilt)

Für jedes Teilthema stehen mindestens eine Materialseite sowie Aufgaben (Pflicht- und Wahlaufgaben) zur Verfügung.

Das Thema *Europa in der Antike: Beispiel Römisches Reich* kann im Anschluss an das Vorhaben als historischer Querschnitt bearbeitet werden. Wichtig wäre ein anschließender Vergleich: Welche Bedingungen waren damals für das Leben im Römischen Reich (ein großer Teil Europas zur Zeit der Antike), welche sind heute für uns in Europa bedeutsam? Gibt es Ähnlichkeiten? Was sind wesentliche Unterschiede?

Lebensweltbezug

Der Bezug zur Lebens- und Alltagswelt und die Bedeutung des Themas sowohl für die Gegenwart als auch für die Zukunft sind durch die Inhalte gegeben und werden durch die Aufgaben auch für die Lernenden nachvollziehbar. Immer wieder werden sie aufgefordert zu reflektieren und ihre Urteilskraft zu bilden.

Medien und Methoden

Ziel ist es, die Lernenden mit der Konzeption zum selbstständigen Arbeiten anzuleiten. Die Selbstlernfähigkeit und die Eigenverantwortung der Schülerinnen und Schüler stehen daher im Mittelpunkt der

¹ Die Frage, ob die Türkei zu Europa gehört, wird in diesem Zusammenhang nicht explizit thematisiert. Im Unterricht kann die aktuelle Diskussion dazu integriert werden.

Arbeitsweisen und werden auch durch eine Übersicht der Ziele der Unterrichtsarbeit unterstützt. Die Methoden- und Medienvielfalt unterstützen die Entwicklung von Fachkompetenzen und sorgen für Abwechslung.

Es werden u. a.

- unterschiedliche Medien und Materialien für die gezielte Informationsbeschaffung genutzt, dazu gehört auch das Internet,
- verschiedene Methoden der Textbearbeitung angewendet,
- unterschiedliche Karten ausgewertet,
- Argumentationen und Arbeitsergebnisse präsentiert und reflektiert,
- Möglichkeiten eröffnet, eigene Interessen zu entwickeln und individuelle Lernwege zu finden und diese zu gestalten.

In Einzel- und Partnerarbeit entstehen vielfältige und kreative Produkte (Handlungs- und Produktorientierung).

Die Auswahl und Vielfalt der Materialien und Aufgaben trägt auch zur Schulung der Sprach- und der Medienbildung im Sinne des RLP 1–10, Teil B, bei.

Differenzierung

Das Konzept beinhaltet unterschiedliche Möglichkeiten der Differenzierung:

- Lernende können sich z. B. durch Partnerarbeit gegenseitig unterstützen.
- Um den individuellen Voraussetzungen und persönlichen Zugängen der einzelnen Schülerinnen und Schüler gerecht zu werden, stehen neben verpflichtenden Aufgaben weitere Auswahlmöglichkeiten; die Lernenden sind auch aufgefordert, sich selbst Aufgaben zu stellen. Dennoch wird das Lernen nicht beliebig; der Pflichtteil sorgt für einen breit angelegten Kompetenzerwerb und für ein solides Wissen zum Themenfeld.
- Die Texte (Themen 1–6) können von der Lehrkraft ggf. mit Blick auf die spezifischen Voraussetzungen der Schülerinnen und Schüler angepasst werden.

UNTERRICHTSORGANISATION UND MATERIALIEN

Einstieg und Abschluss

Für einen Einstieg können – noch unabhängig von diesem Material – die Schülerinnen und Schüler ihre Assoziationen zum Themenfeld *Europa – grenzenlos?* sowie ihre Fragen notieren und gemeinsam im Plenum sammeln. Diese können am Ende der Unterrichtseinheit mithilfe der Ergebnisse abgeglichen und somit beantwortet werden.

Für den Abschluss des Vorhabens ist zudem eine gemeinsame Auswertung sowohl auf der Ebene der Inhalte als auch auf der der Lern- und Arbeitsformen wichtig.

In der Vorbereitung wie auch in den Auswertungen können die Leitfragen des Faches (vgl. RLP, S. 6) hilfreich sein. Z. B.: Wie gelangen / gelangten wir zu unserem Wissen? Wie können / konnten wir unser Wissen aufbereiten und präsentieren?

Begleitend zum Unterricht dient ein Zeitfries², der mit Daten, Begriffen, Abbildungen und evtl. kurzen Texten gefüllt wird, der Orientierung, Veranschaulichung und Sicherung der Unterrichtsinhalte.

² Zum Anlegen und zur Nutzung eines Zeitfrieses vgl. den Artikel *Arbeit mit dem Zeitfries*, Teil 1, Kapitel 2.2.

Zielbogen und Zielscheibe

Das Unterrichtsvorhaben ist so aufgebaut, dass die Lernenden selbstständig arbeiten. Insofern ist es besonders wichtig, dass sie zu Beginn einen Überblick über die Inhalte und Ziele, die Anforderungen und Wahlmöglichkeiten sowie über die Kriterien und das Vorgehen im Blick auf die Leistungsbewertung erhalten. Hierfür sollten zu Beginn gemeinsam Zielbogen und Zielscheibe gelesen und verstanden werden.

- Im Zielbogen sind die Unterrichtsziele in der Ich-Form und als Könnensbeschreibung formuliert, damit die Schülerinnen und Schüler sich diese zu eigen machen können. Der Bogen bietet zudem Raum für die Auswahl eigener Aufgaben und damit verknüpfter Ziele. Außerdem dient der Zielbogen zugleich der Selbsteinschätzung sowie der Einschätzung durch eine Lernpartnerin / einen Lernpartner. Hier geht es ausdrücklich darum einzuschätzen, *was man wie* kann (und nicht darum, was man erledigt hat).
- Mit der Zielscheibe wird transparent, welche Bereiche eine Rückmeldung erhalten. Auch hier sind zwei Einschätzungen vorgesehen: Die Lernenden treffen eine Selbstaussage und die Lehrperson gibt ein Feedback. Ein Feld ist in der Zielscheibe noch nicht definiert: Hier kann die Lehrkraft oder auch die einzelne Schülerin / der einzelne Schüler einen weiteren Aspekt von Leistung ergänzen. Die ausgefüllte Zielscheibe sollte Grundlage von Lerngesprächen sein, die nicht nur Geleistetes würdigen, sondern auch Verabredungen / nächste Schritte beinhalten.

Zielbogen und Zielscheibe können wie auch die Ergebnisse im Hefter und die Präsentationen (vor allem aus Aufgabe 8) für die Leistungsbewertung genutzt werden.

Unterrichtsorganisation

Unterschiedliche Verabredungen sind denkbar. Möglich ist es z. B., das Vorhaben als Lernbuffet zu gestalten, an dem sich die Schülerinnen und Schüler nach Beendigung der Arbeit an einem Thema ein nächstes auswählen; die Reihenfolge der Bearbeitung kann dabei freigestellt werden.

Die Aufgaben könnten dafür als (evtl. laminierte) Karten bereitliegen, die nach der Bearbeitung eines Themas zurückgelegt werden.

Es bietet sich an, alle Materialien und eigenen Produkte der Lernenden in einem gesonderten Themenhefter oder auch im Hefter des Faches zu sammeln.

Die Lernenden sollten schon früh innerhalb des Vorhabens ihre Partnerin / ihren Partner für die Erkundung (Aufgabe 8) suchen, um parallel zur Arbeit an den übrigen Aufgaben mit dem Sammeln von Materialien und Ideen beginnen zu können. Hier könnte verabredet werden, dass nur ein Teil der Arbeit in der Unterrichtszeit geleistet wird; ein anderer Teil sollte als Hausarbeit entstehen. Die Anregungen für die Erkundung können von der Lehrkraft gekürzt, verändert oder erweitert werden. Auch ist zu entscheiden, ob bestimmte Themen der Erkundung nur einmal vergeben und/oder auch von mehreren Zweiergruppen parallel bearbeitet werden. Im Blick auf die Erkundung sollte eine Liste bereitliegen, in die sich die Partner eintragen:

| Bearbeiter*innen | Thema / Fragestellung | Präsentationsart | Fertigstellung bis zum ... |
|------------------|-----------------------|------------------|----------------------------|
|------------------|-----------------------|------------------|----------------------------|

Organisatorische Voraussetzungen

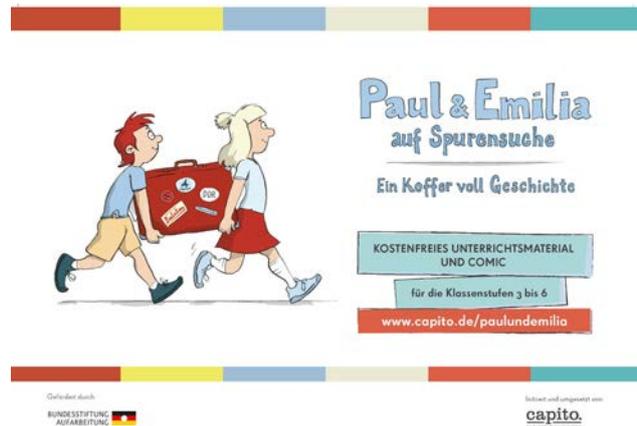
Zur Bearbeitung der Aufgaben benötigen die Lernenden:

- Atlanten,
- eine Weltkarte im Klassenraum, möglichst auch eine Europakarte,
- einen Zeitfries (an einer Wand) im Klassenraum,
- Zugang zum Internet und einen Drucker,

- je Schülerin und Schüler den Zielbogen und die Zielscheibe sowie die Themenbögen,
- einige (ggf. laminierte) Exemplare der Aufgaben sowie die beiden Materialien zu Aufgabe 8,
- eine ausliegende Liste (wie oben beschrieben für Aufgabe 8),
- möglichst eine Materialkiste zur Thematik,
- möglichst Exemplare von „Europa kinderleicht“
(<https://publications.europa.eu/en/publication-detail/-/publication/9ee372a6-0307-11e7-8a35-01aa75ed71a1>; auch kostenlos als Printversion bestellbar; Material wird fortlaufend aktualisiert).

Vorschlag zur Vertiefung

Für das Thema *Große Veränderungen und ihre Ursachen (Deutschland zweigeteilt)* gibt es einen Comic, der sich insbesondere mit der DDR-Geschichte beschäftigt. Das Material kann heruntergeladen werden. Dazu gehören didaktische Hinweise und Arbeitsmaterialien für die Schülerhand. Es geht um Aspekte des Alltagslebens in der DDR und wichtige politische Ereignisse deutscher Teilungs- und Einheitsgeschichte.



(http://www.capito.de/fileadmin/capito/projekte_paedagogen/Bundesstiftung_Aufarbeitung/Paul-und-Emilia/capito_Paul-und-Emilia_Comic_komplett.pdf)

Zur deutsch-deutschen Geschichte stehen weiterhin zur Verfügung:

- Planspiel zum 17. Juni 1953:
http://www.capito.de/service-fuer-paedagogen/projekte-unterrichtsmaterial/probe-den-aufstand.html?no_cache=1&tx_browser_pi1%5Bpointer%5D=2
- Material zur Teilungs- und Einheitsgeschichte:
http://www.capito.de/fileadmin/capito/downloads/Wir_feiern_die_Einheit.pdf

4.2.2 MATERIALIEN FÜR SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER

- Zielbogen
- Zielscheibe
- Arbeitsbögen zu sieben Themen
- Aufgaben zu sieben Themen
- Informationen, Aufgaben und Themenvorschläge für eine Erkundung (zu Aufgabe 8)

| | | | |
|---|--|---|---|
| <p>Europa – grenzenlos?</p> <p>Zielbogen für</p> <hr/> |  | <p>Ich kann das...</p> <p>spitze ++</p> <p>gut +</p> <p>noch nicht sicher -</p> <p>noch nicht --</p> | |
| <p>Ergänze für jedes Thema deine eigenen Ziele.</p> <p>Wenn du ein Thema bearbeitet hast, trage in die erste Spalte deine eigene Einschätzung für jede Aussage ein. Die zweite Spalte ist für deine Lernpartnerin / deinen Lernpartner gedacht, <i>wenn</i> du zu zweit gearbeitet hast.</p> | |  |  |
| <p>Thema 1: Wie kam Europa zu seinem Namen? – Die Prinzessin und der Stier</p> <p>Ich kann</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ mithilfe von Notizen die Geschichte von der Namensgebung Europas nacherzählen. ▪ erklären, was eine Sage ist. ▪ gemeinsam mit einer Partnerin / einem Partner den Libanon im Atlas finden, die umliegenden Länder und Meere bestimmen sowie den Kontinent benennen. <p>Mein zusätzliches Ziel:</p> <p>Ich kann</p> | | | |
| <p>Thema 2: Wie entstand die Europäische Union? – Meilensteine</p> <p>Ich kann</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ einem Text Daten und Angaben über die Entstehung der Europäischen Union entnehmen und diese in einen Zeitfries übertragen (diese am Zeitfries erklären). ▪ begründen, warum sich viele Länder Europas zur Europäischen Union zusammengeschlossen haben. <p>Mein zusätzliches Ziel:</p> <p>Ich kann</p> | | | |
| <p>Thema 3: Was sind Kennzeichen des europäischen Kontinents? – Europa physisch</p> <p>Ich kann</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ einer Partnerin / einem Partner die natürlichen Grenzen Europas beschreiben und zeigen und die angrenzenden Meere benennen. <p>Mein zusätzliches Ziel:</p> <p>Ich kann</p> | | | |

| | | |
|--|--|--|
| <p>Thema 4: Was kommt in den Koffer? – Wetter und Klima</p> <p>Ich kann</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ die Begriffe Wetter und Klima und die Unterschiede zwischen beiden erklären. ▪ Wetter- bzw. Klimadaten aus Karten bzw. aus Diagrammen ablesen, auswerten und diese Informationen als Kurznachricht an Freunde versenden. <p>Mein zusätzliches Ziel:</p> <p>Ich kann</p> | | |
| <p>Thema 5: Viele Staaten, gleiche Ziele? – Europa wächst zusammen</p> <p>Ich kann</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ in Partnerarbeit die Methode <i>wechselseitiges Lesen und Erklären</i> anwenden und dadurch einen Text und seine Aussagen verstehen. ▪ begründen, ob die Überschrift zum Inhalt des Textes passt. <p>Mein zusätzliches Ziel:</p> <p>Ich kann</p> | | |
| <p>Thema 6: Wie kam es zu einer Mauer in Europa? – Zwei deutsche Staaten von 1949 bis 1989</p> <p>Ich kann</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ auf einer Karte den Verlauf der Berliner Mauer sowie Ost- und West-Berlin zeigen. ▪ mithilfe von Notizen (auf einer Karteikarte) die Geschichte des Mauerbaus erzählen und dabei Bilder erklärend zeigen. <p>Mein zusätzliches Ziel:</p> <p>Ich kann</p> | | |
| <p>Thema 7: Welche Erinnerungen hast du? – Zeitzeuginnen und –zeugen erzählen von ihrer Kindheit in den beiden deutschen Staaten</p> <p>Ich kann</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ erklären, was Zeitzeuginnen / Zeitzeugen sind. ▪ einer Partnerin / einem Partner von den Lebenserinnerungen einer Zeitzeugin / eines Zeitzeugen erzählen. <p>Mein zusätzliches Ziel:</p> <p>Ich kann</p> | | |

Thema 8: Wie viel Europa leben wir an unserer Schule? – Vielfältiges Europa

Ich kann

- (gemeinsam mit einer Partnerin / einem Partner) eine Erkundung zu meinem ausgewählten Europa-Thema durchführen.

Unser Thema: _____

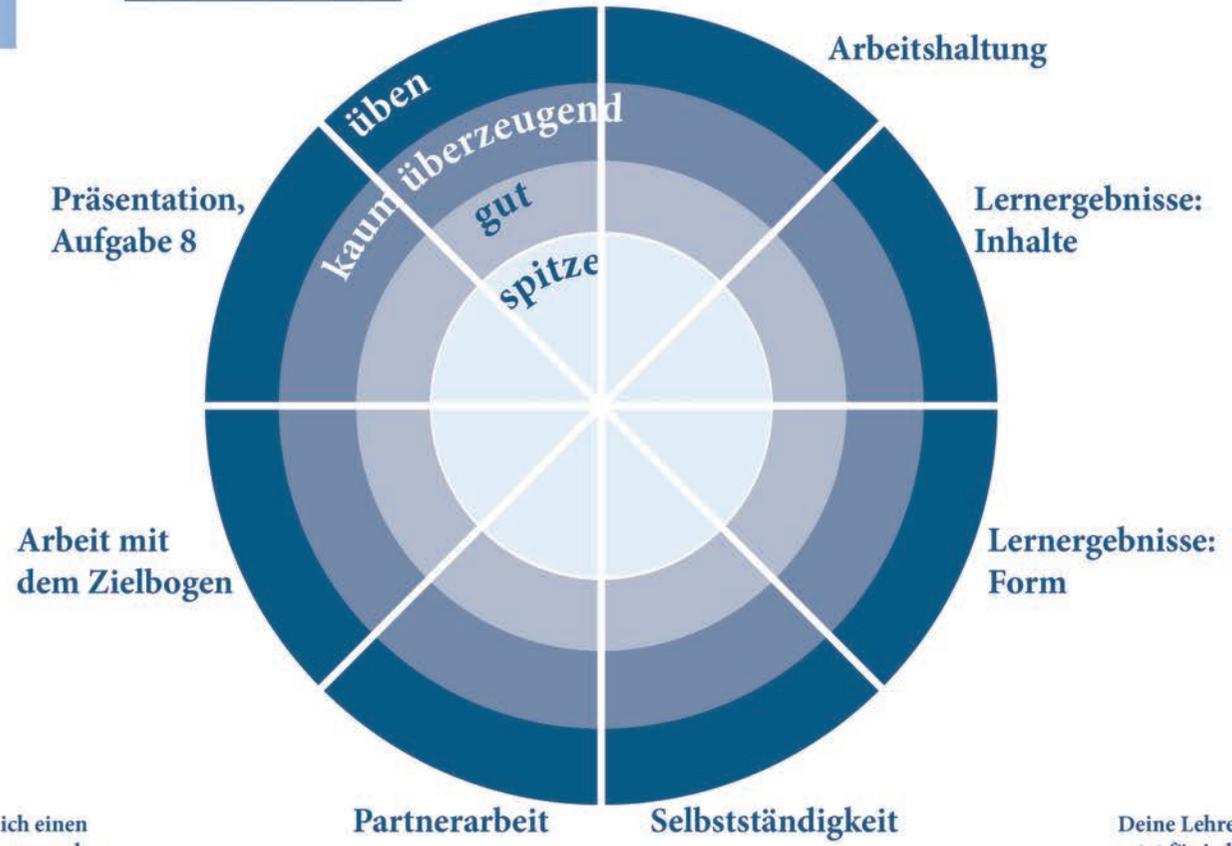
Ich kann

- zu meinem Thema Informationen und Materialien finden.
- meine Ergebnisse dokumentieren (festhalten).
- meine Ergebnisse der Klasse präsentieren.

Zielscheibe: Selbsteinschätzung und Feedback der Lehrperson

Europa – grenzenlos?





Setze für jeden Bereich einen dicken Punkt in das passende Feld der Zielscheibe.



Deine Lehrerin/dein Lehrer setzt für jeden Bereich ein Sternchen in die Felder.

THEMA 1 WIE KAM EUROPA ZU SEINEM NAMEN? – DIE PRINZESSIN UND DER STIER

Europa – so heißt unser Kontinent. Doch woher stammt eigentlich dieser Name? Davon erzählt eine griechische Sage.

In Phönizien, dort, wo heute der Libanon liegt, lebte einst eine Prinzessin namens Europa. Sie war so wunderschön, dass sich Zeus, der oberste der griechischen Götter, unsterblich in sie verliebte.

Dabei war Zeus eigentlich mit der klugen und eifersüchtigen Göttin Hera verheiratet. Damit diese ihm nicht auf die Schliche kam, griff Zeus zu einer List.

Er verwandelte sich in einen prächtigen Stier mit glänzendem, schneeweißem Fell. In dieser Gestalt näherte er sich Europa, die am Strand mit ihren Freundinnen spielte. Die Prinzessin streichelte das anscheinend so friedliche Tier, fütterte es mit Blumen und setzte sich nach einigem Zögern sogar auf seinen Rücken. Langsam schlich Zeus auf das Ufer zu und begann, ins Meer hinaus zu schwimmen. Nach einem ganzen Tag und einer ganzen Nacht landeten sie schließlich auf der griechischen Insel Kreta. Dort verwandelte sich Zeus zurück in einen Mann. „Fürchte dich nicht“, sagte er, „Ich bin der König dieses Landes und ich werde immer für dich sorgen.“ Ab diesem Zeitpunkt herrschte Europa als Königin über Kreta und bekam drei Söhne von Zeus.



Europa auf dem Stier (Zeus), antike Vase, Italien

Den Erdteil, auf dem die Prinzessin an Land gegangen war, benannte man nach ihr: Europa.

Diese Sage ist sehr berühmt: Es gibt Gemälde, Bücher, Opern, Ballett- und Theaterstücke, die sich um die Entführung der Europa drehen. Auch auf der griechischen 2-Euro-Münze ist sie abgebildet.

In Wirklichkeit liegt der Ursprung des Namens Europa allerdings im Dunkeln. Manche Sprachwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler glauben, er stamme vom griechischen Wort „*eurís*“, das bedeutet „weit“. Andere meinen, das Wort Europa käme aus einer alten asiatischen Sprache von dem Wort „*ereb*“, das bedeutet „das Land, wo die Sonne untergeht“.

Textquelle (bearbeitet): Europa kinderleicht, © Europäische Union, 2016, S. 6.

Was sind eigentlich Sagen?

Sagen gehören zu den mündlichen Quellen. Sie sind alte Volkserzählungen, die über eine lange Zeit nur mündlich weitergegeben wurden. Meist halten sie Erklärungen für besondere oder rätselhafte Ereignisse bereit. Manchmal steckt in den Erklärungen ein wahrer Kern, selten kann man ihre Aussagen mit anderen Quellen oder Belegen nachweisen.

Filmtipp: Was versteht man unter „historischen Quellen“?

Vgl. http://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/fileadmin/bbb/rlp-online/Teil_C/GeWi_5-6/Materialien/Erklaervideo_historische_Quellen_1.mp4



THEMA 2 WIE ENTSTAND DIE EUROPÄISCHE UNION? – MEILENSTEINE

An Straßen und Wegen findet man Meilensteine. Das sind Steine, in die Entfernungen eingetragen sind, früher in Meilen, heute in Kilometern. Beim Wandern, aus der Kutsche und heute aus Autos heraus kann man ablesen, wie weit es z. B. noch bis Berlin, Paris oder Warschau ist. So wie es geographische Meilensteine für Entfernungen gibt, spricht man auch in der Geschichte oder bei Projekten von Meilensteinen. Dabei geht es aber um Ereignisse von besonderer Bedeutung, um wichtige Einschnitte oder Wendepunkte in einer Entwicklung. Im Folgenden geht es um Meilensteine in der Entwicklung Europas.

Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl (EGKS, auch: Montanunion)

Der Erste und der Zweite Weltkrieg (im 20. Jahrhundert) haben sehr viel Leid über die Menschen gebracht, sie kosteten Millionen von Toten. So etwas darf nie wieder in Europa geschehen!, beschlossen viele Regierungen. Für einen Krieg braucht man Waffen. Um Waffen zu bauen, braucht man Stahl. Und man benötigt Energie, z. B. aus Kohle. Wenn Länder ihre Kohle- und Stahlindustrie zusammenlegen, können sie nicht gegeneinander Krieg führen.

Diese Zusammenlegung beschlossen Belgien, Deutschland, Frankreich, Italien, Luxemburg und die Niederlande. 1951 gründeten diese Länder die *Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl (Montanunion)*.

Europäische Wirtschaftsgemeinschaft (EWG)

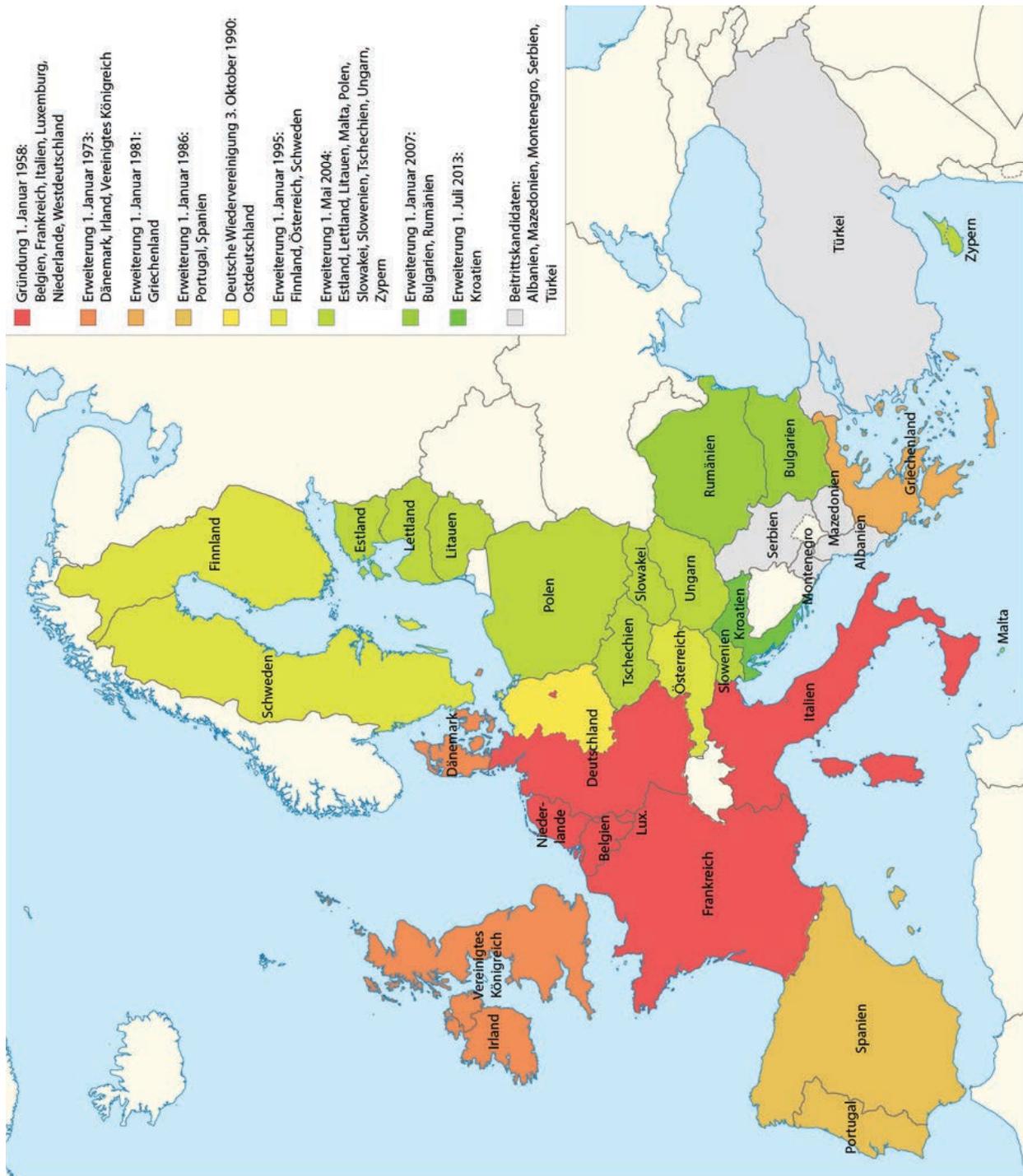
Auch der gesamte Handel zwischen den sechs Ländern sollte vereinfacht werden. Aus diesem Grund beschlossen 1957 die Mitglieder, sich zu einem gemeinsamen Markt zusammenzuschließen, der *Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (EWG)*.

Jetzt mussten LKWs oder Züge nicht mehr an der Grenze warten, wenn sie Waren in eines ihrer Nachbarländer bringen wollten. In der Wirtschaftsgemeinschaft musste auch kein Zoll mehr bezahlt werden. Das machte die Waren billiger.

Europäische Union (EU)

Im Laufe der Zeit traten immer mehr Länder in Europa der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft bei. Die Mitgliedsstaaten einigten sich 1992 darauf, auch in weiteren Bereichen zusammenzuarbeiten (in der Außenpolitik, in der Polizeiarbeit ...). Der Vertrag, den die Mitgliedsstaaten in der holländischen Stadt Maastricht unterschrieben, heißt der *Vertrag von Maastricht*. Seit dieser Zeit sprechen wir von der *Europäischen Union (EU)*.

Textquelle (bearbeitet): Europa kinderleicht, © Europäische Union, 2016, S. 18 f.



Karte: Erweiterungen der EU bis 2013

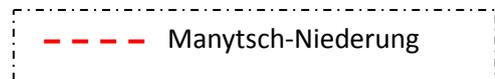
THEMA 3 WAS SIND KENNZEICHEN DES EUROPÄISCHEN KONTINENTS? – EUROPA PHYSISCH

Europa ist nach Australien der zweitkleinste Kontinent. Der Name ist vermutlich abgeleitet von „ereb“ (Sonnenuntergang). So bezeichneten Seefahrer des Altertums die Westküste des Ägäischen Meeres. Die Ostküste wurde „aszu“ (Sonnenaufgang) genannt, wovon sich der Name „Asien“ ableitet.

Ein Drittel der Fläche Europas besteht aus Inseln und Halbinseln. Europa hat mit 37.000 Kilometern eine längere Küstenlinie als das in der Fläche dreimal so große Afrika (30.000 km).



Karte: Europa physisch



Die Grenze zu Asien

Im Norden, Westen und Süden bilden Meere die natürliche Grenze des Kontinents Europa. Im Osten bilden die Kontinente Europa und Asien eine zusammenhängende Landmasse. Man fasst sie auch unter dem Namen Eurasien zusammen. Da es im Osten keine natürliche Abgrenzung gegenüber Asien gibt, haben Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler die Grenze zwischen den beiden Kontinenten festgelegt. Sie verläuft vom Uralgebirge und Uralfluss bis zum Kaspischen Meer und von dort durch die sogenannte Manytsch-Niederung bis zum Nordrand des Schwarzen Meeres. (Eine Niederung ist ein flaches Stück Land, meist durch einen Fluss eingegraben, das tiefer als seine Umgebung liegt.)

THEMA 4 WAS KOMMT IN DEN KOFFER? – WETTER UND KLIMA

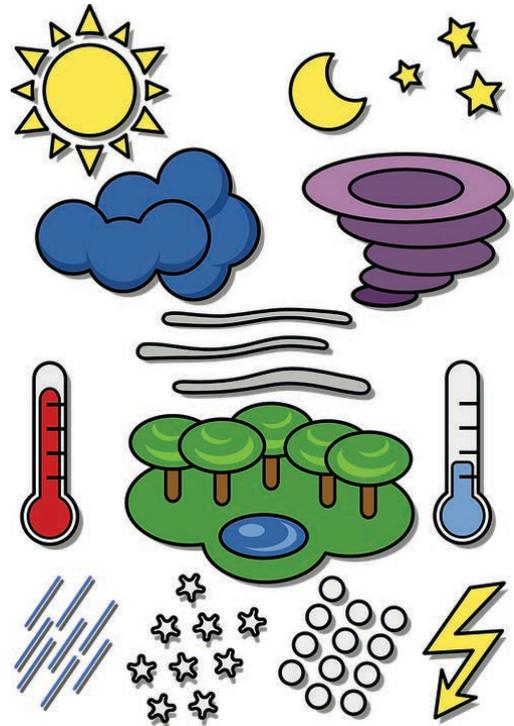
Wenn man verreisen möchte, wird man sich über das Wetter für die Reisezeit erkundigen. Wenn man sich den Wetterbericht am gleichen Tag in unterschiedlichen Regionen Europas anschaut, kann er sehr unterschiedlich ausfallen.

Mit dem Begriff **Wetter** kann jede und jeder etwas anfangen, wir bezeichnen es als „gut“ oder „schlecht“, je nachdem, aus welcher Perspektive wir es betrachten. Für Urlauber ist es gut, wenn die Sonne vom Himmel lacht und kein Regen die Urlaubspläne stört. Für eine Landwirtin oder einen Landwirt kann es gut sein, wenn nach langem Warten endlich der dringend benötigte Regen fällt, damit Pflanzen nicht vertrocknen und damit die Ernte gesichert ist.

Aber was ist eigentlich das **Klima**? Man kann es so erklären: Eine Region hat über Jahrzehnte hinweg fast gleichbleibende Werte in den Wettermessungen (Regen, Wärme, Licht, Winde ...). Diese Messungen (über mindestens 30 Jahre) erlauben eine zusammenfassende Aussage über das Klima. Gibt es z. B. in einem Gebiet über die Jahre geringe Niederschläge, spricht man von einem trockenen Klima.

Das Wetter kann also täglich wechseln, das Klima ändert sich nur über lange Zeiträume hinweg. Unsere letzte Eiszeit endete übrigens vor etwa 10.000 Jahren.

Auch das Klima ist in Europa unterschiedlich, insgesamt aber haben wir in Europa heute ein gemäßigtes Klima. Das heißt, es ist im Schnitt weder übermäßig kalt (wie an den Polen) noch übermäßig heiß (wie z. B. in Afrika).



Tipps zu Webseiten:

- Begriffe, die zu Wetter und Klima gehören (Wetter-ABC): www.kidsweb.de/schule/wetter/wetter_klima_abc.html
- Kurze Erklärungen zum Klima der Erde und zum Klimaschutz: www.wasistwas.de/archiv-wissenschaft-details/das-klima-der-erde.html
- Umfangreiche Texte zu Klima und Klimaschutz: <http://www.bmub-kids.de/wissen/klima-und-energie/klima/>
- Klimawandel und Umweltschutz von einem Jugendlichen erklärt: <http://www.jbn.de/kampagnen/klimawandel/klimawandel-erklaert/>
- Umfangreiche Kinderseiten zum Klimawandel: <http://www.blinde-kuh.de/catalog/bereich-klima.html>
- Klimabelastung: <https://www.youtube.com/watch?v=vGNuFdXMmAo>
- Viele Links zur Eiszeit: <https://www.fragfinn.de/?styp=&s=Eiszeit> und <https://www.helles-koepfchen.de/?suche=eiszeit>

THEMA 5 VIELE STAATEN, GLEICHE ZIELE? – EUROPA WÄCHST ZUSAMMEN

Der offizielle Startschuss für die Europäische Union (EU), wie sie sich heute nennt, fiel am 25. März 1957. Mit sechs Staaten hat es begonnen: Frankreich, Deutschland (Westdeutschland), Italien, Belgien, die Niederlande und Luxemburg. Ihr Ziel bestand darin, Kriege in Europa zu verhindern, indem man wirtschaftlich eng zusammenarbeitet.

Ungefähr 510 Millionen Menschen leben zurzeit in der Europäischen Union. Zur EU gehören heute 28 Länder (Stand: 2016).

In der EU geht es ein bisschen so zu wie in einer Schulklasse: Wie in einer guten Klassengemeinschaft helfen die Stärkeren den Schwächeren. Und so wie bei 28 Schülerinnen und Schülern, wo der eine lieber Mathematik mag und der andere lieber Musik, so haben auch die EU-Länder mitunter sehr unterschiedliche Interessen. Damit alle friedlich zusammenleben können, muss jeder den anderen so respektieren, wie er ist. In der EU darf daher jedes Land seine eigene Tradition, Sprache und Kultur pflegen. Das Motto der EU lautet ja auch: „In Vielfalt geeint“.

Einig sind sich die 28 Staaten nämlich in ihren gemeinsamen Zielen.



Erstens wollen sie erreichen, dass es allen EU-Ländern wirtschaftlich gut geht und die Menschen in Wohlstand leben können. Schon jetzt ist die EU der größte Wirtschaftsraum der Welt.

Zweitens kümmern sie sich darum, dass in Europa und der Welt Frieden und Sicherheit herrschen: Statt sich wie früher mit Waffen zu bekämpfen, setzen sich die europäischen Länder jetzt gemeinsam an einen Tisch, um Probleme zu lösen.

Drittens haben sie sich vorgenommen, allen in der EU lebenden Menschen die gleichen Grundrechte³ und Grundfreiheiten zu garantieren sowie ein Leben ohne Diskriminierungen (Benachteiligung, Herabsetzung) und mit Chancengleichheit für alle.



Daher gibt es auch ein gemeinsames Europäisches Parlament. Die europäischen Parlamentarierinnen und Parlamentarier (im Plenarsaal in Straßburg, Frankreich) und die Mitgliedsstaaten beschließen gemeinsame Gesetze, die für alle gleichermaßen gelten.

Textquelle (bearbeitet): Europa kinderleicht, © Europäische Union, 2016, S. 7.

³ Das sind die Rechte, die man gegenüber dem Staat hat. Beispielsweise hat jeder das Recht auf Achtung seiner Menschenwürde (Art. 1 GG) und das Recht auf Leben, körperliche Unversehrtheit und freie Entfaltung der Persönlichkeit (Art. 2 GG). Art. 6 GG schützt Ehe und Familie (Quelle: <http://www.recht-kinderleicht.de/das-grundgesetz>).

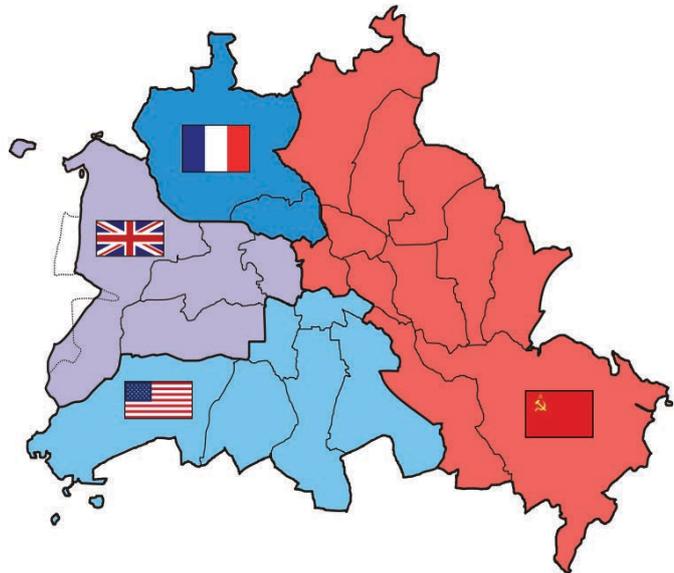
THEMA 6 WIE KAM ES ZU EINER MAUER IN EUROPA? – ZWEI DEUTSCHE STAATEN VON 1949 BIS 1990

a) Die Vorgeschichte zum Mauerbau

Deutschland hat den Zweiten Weltkrieg angefangen (1939). Er kostete Millionen von Menschen das Leben. Nach der Niederlage Deutschlands (1945) überlegten die Siegermächte, wie es weitergehen könnte. Das waren auf der einen (östlichen) Seite die Sowjetunion und auf der anderen (westlichen) Seite Frankreich, Großbritannien und die USA. Sowohl Deutschland als auch die Hauptstadt Berlin wurden unter den vier Siegermächten in Zonen aufgeteilt. Jede Siegermacht konnte in ihrer Zone bestimmen.

Da die beiden Seiten unterschiedliche Ziele hatten, kam es zu einer Spaltung: Im Osten Deutschlands behielt die kommunistisch regierte Sowjetunion das Sagen. Hier entstand 1949 die Deutsche Demokratische Republik (DDR). Ost-Berlin wurde zur Hauptstadt erklärt.

Im Westen Deutschlands wurde ebenfalls 1949 die Bundesrepublik Deutschland (BRD) gegründet. West-Berlin gehörte (als Insel inmitten der DDR) dazu, hatte jedoch einen besonderen Status. Hauptstadt der Bundesrepublik wurde Bonn.



Karte: Berlin und seine vier Sektoren. Daraus entwickelten sich Ostberlin (als Teil der DDR) und Westberlin (als Teil der BRD)

b) Wie kam es zur Mauer?



Die Berliner Mauer von der Westseite, 1986

Zunächst konnte man sich noch frei zwischen Ost- und West-Berlin und zwischen Ost- und Westdeutschland bewegen. In West-Berlin und in der Bundesrepublik ging es den Menschen, unterstützt durch die westlichen Siegermächte, wirtschaftlich besser als den Menschen in der DDR. Deshalb verließen immer mehr Menschen die DDR in Richtung Westen. Zwischen 1949 und 1961 waren es knapp 2,7 Millionen. Um diesen Prozess aufzuhalten, errichtete die DDR eine Grenzbefestigung. Sie trennte die beiden deutschen Staaten und damit auch die Menschen voneinander. Zwischen Ost- und West-Berlin wurde ab dem 13. August 1961 eine hohe Mauer gebaut. Dazu gehörten

militärische Anlagen, wie z. B. Wachtürme und Laufanlagen für Kettenhunde, aber auch Soldaten zur Bewachung.

Bis zum Fall der Mauer 1989 gelang vielen Menschen dennoch die Flucht. Insgesamt starben jedoch 872 Menschen beim Versuch, aus der DDR zu fliehen. Mehr als 130 Menschen verloren dabei ihr Leben an der Berliner Mauer.

THEMA 7 WELCHE ERINNERUNGEN HAST DU? – ZEITZEUGINNEN ERZÄHLEN VON IHRER KINDHEIT IN ZWEI DEUTSCHEN STAATEN

Was versteht man unter einer Zeitzeugin, einem Zeitzeugen?

Menschen, die über ihre Erinnerungen berichten, nennt man Zeitzeugen. Sie sind Zeugin oder Zeuge einer bestimmten Zeit, über die sie etwas zu berichten haben. Diese Erinnerungen sind wertvoll, nicht nur für die Zeitzeugen selbst, sondern auch für diejenigen, die sie erfragen oder nachlesen können.

Die Berichte sind lebendig und interessant, weil sie ja „aus dem Leben gegriffen“ sind. Sie können spannend, lustig oder traurig sein. Auf jeden Fall sind sie sehr persönlich und geben Einblicke in die Vergangenheit einer bestimmten Person.

Die erinnerten Erfahrungen können typisch für die jeweilige Zeit, den jeweiligen Ort sein; sie können aber auch etwas Außergewöhnliches darstellen. Insofern ist ein Zeitzeugenbericht nie „die ganze Geschichte“. Wie Puzzleteile muss man persönliche Erinnerungen mit anderen Darstellungen über die Zeit oder Quellen aus der Zeit, wie Dokumente oder Gesetze, ergänzen und vergleichen.

A) KINDHEIT IM GRENZSTREIFEN – EINE ZEITZEUGIN ERINNERT SICH

Unbeschwerte Kindheit

Ich hatte eine sehr schöne Kindheit, denn es gab alles, was man sich als Kind wünschte: eine tolle Familie, sogar mit Oma und Opa im gleichen Haus, Freunde, eine gute Dorfgemeinschaft, einen Sportplatz, den Konsum⁴ und eine kleine Schule für die erste Klasse, in die ich sogar unseren Hund Struppi mitnehmen durfte. Der riesige Wald mit dem wunderschönen und sauberen Sacrower See, der Sportplatz, die absolut ruhige Straße, auf der nur ab und zu ein Auto vorbeikam, boten viel Platz zum Spielen, Toben, Radfahren und Schwimmen. Später kam sogar noch ein kleiner Jugendclub dazu. Alle kannten sich gut und es kam nie etwas weg. Wenn man sein irgendwo abgestelltes Fahrrad nicht mehr fand, war es nicht etwa geklaut. Ein Zettel hing am Baum mit dem Hinweis, wo es untergestellt war, weil es zu regnen begonnen hatte.

Alltag mit der Mauer

Unser Ort, Sacrow, lag im Grenzgebiet zu West-Berlin, offiziell hieß das „Schutzstreifen“. Als im August 1961 die Mauer gebaut wurde, war ich fast ein Jahr alt. Von unserem Haus aus konnten wir sie sehen, sie verlief immer am Havelufer entlang, war halt „immer da“ und wir nahmen sie schon nicht mehr richtig wahr. Hinter der Mauer, auf der Havel, fuhren oft West-Berliner Ausflugsdampfer vorbei und manchmal wehte der Wind Wortfetzen von den Ansagen herüber („Links sehen Sie die Sacrower Heilandskirche ...“). Der Grenzstreifen wurde durch die DDR-Grenztruppen scharf bewacht. Grenzsoldaten und Autos der Grenztruppen gehörten zum Alltagsbild. Ab der zweiten Klasse ging ich in Potsdam zur Schule. Wir fuhren jeden Tag mit dem Bus.

⁴ Einkaufsladen

Berliner Mauer



Die Berliner Mauer (gelb gestrichelte Linie) führte ca. 160 km rund um West-Berlin. Viele Orte an der Mauer wurden zum „Schutzstreifen“ erklärt.



Karte Sacrow, Schutzstreifen – Südseite der Heilandskirche Anfang 1990. Im Hintergrund noch der Grenzzaun.

Am Ortseingang mussten alle Fahrzeuge am Schlagbaum anhalten. Die Grenzer⁵ kontrollierten genau, ob alle einen entsprechenden Sonderstempel im Personalausweis oder einen sogenannten „Passierschein“ hatten. Diese benötigte man ab dem Alter von 14 Jahren. Auch innerhalb des Grenzgebietes musste man sich ausweisen können. Ich kann mich noch gut erinnern, wie ich einmal mit meiner Mutter im Wald war, um Pilze zu suchen. Wir hatten natürlich unsere Körbe dabei, aber keinen Ausweis. Ein Fahrzeug der Grenztruppen kam vorbei und ein Soldat wollte den Ausweis meiner Mutter kontrollieren. Mit Mühe überredete sie die Soldaten, nicht mit uns nach Potsdam zu fahren, um unsere Identität zu überprüfen, sondern nach Hause, wo der Ausweis lag. Ich fand es ziemlich lustig in dem Armeeauto mitzufahren, meine Mutter gar nicht.



Nur mit diesem Passierschein durften Besucher nach Sacrow. Wenn uns Freunde oder jemand aus der Familie besuchen wollte, mussten wir für ihn etwa sechs Wochen vorher einen Antrag stellen. Darum waren spontane Besuche und Verabredungen nicht möglich und ich war wesentlich öfter bei meinen Freunden in Potsdam zu Besuch als sie bei mir. Manchmal wurden diese Anträge einfach abgelehnt. Ein Onkel aus Thüringen wollte das nicht glauben und uns mit seiner Familie überraschend besuchen. Ein sehr unerfreulicher Tag im Kommando der Grenztruppen mit endlosen Befragungen war die Folge.

Die Sacrower Heilandskirche

Zu Sacrow gehört die wunderschöne Heilandskirche⁶, die idyllisch direkt am Havelufer steht. Ich war wohl das letzte Sacrower Kind, das dort vor dem Mauerbau getauft wurde. Ab dem 13. August 1961 versperrte die Mauer den Zugang und niemand kam mehr in die Nähe der Kirche. Nicht einmal die Spitze des Glockenturms war zu sehen. Für Gottesdienste und Beerdigungen wurde nun die Leichenhalle auf dem Friedhof genutzt. Durch Schäden am Dach der Heilandskirche wurde das Innere durch eindringenden Regen stark zerstört. Ca. 1984 wurden die Schäden begutachtet und das Äußere der Kirche repariert. Das geschah nach langen Verhandlungen auf Initiative des damaligen Regierenden Bürgermeisters von West-Berlin, Richard von Weizsäcker. Der Zugang zur Kirche blieb weiter gesperrt. Nach dem Mauerfall war sie in einem desolaten⁷ Zustand.



Heilandskirche in der DDR-Zeit

⁵ Grenzsoldaten

⁶ Ein 3 ½ minütiges Video zu Sacrow und der Heilandskirche in der DDR-Zeit findet ihr unter <https://www.berlin-mauer.de/videos/mauerbau-zeitzeugen-brandenburg-und-sacrower-heilandskirche-im-grenzgebiet-789/>. (Achtung: Es gibt darin einen Fehler. Findet ihr den heraus?)

⁷ schrecklichen

Die Sacrower hatten dennoch einen großen Wunsch: das erste Weihnachtsfest 1989 sollte nach so vielen Jahren wieder in der Heilandskirche gefeiert werden. Wir konnten auf dem Grenzstreifen entlang, dann durch eine Öffnung in der Mauer, wieder die Kirche betreten. Radio und Fernsehen berichteten und viele „wichtige“ Leute kamen, auch Politiker. Die Sacrower selbst hatten zum Glück Eintrittskarten, damit sie nicht etwa wegen Überfüllung draußen bleiben mussten.

Wenn ich an diesen Gottesdienst zurückdenke, bekomme ich heute noch eine Gänsehaut. Wir saßen auf vielen herangeschafften Stühlen. Vorne, neben dem verwaschenen Bild in der Apsis⁸, stand ein schöner großer Weihnachtsbaum, mit echten Kerzen. Für jedes Jahr, in dem die Mauer gestanden hatte, hing daran ein großer, selbst gebastelter Strohstern. In den Fugen der Wände (der Putz war abgefallen) waren Holzkeile mit Kerzen und Tannenzweigen. Die Atmosphäre war unglaublich emotional. Die Kirche wieder nutzen zu können war ein starkes und für uns unglaublich wichtiges Symbol dafür, dass die Mauer wirklich gefallen war. Im Gottesdienst wurde die friedliche Revolution gefeiert, aber auch an andere Länder erinnert, in denen damals, 1989, ebenfalls Revolutionen stattfanden. Die Revolution in Rumänien zum Beispiel war keine friedliche. Tausende Gegner des Regimes⁹ waren umgekommen. Nicht nur als die Weihnachtsgeschichte vorgelesen wurde, in der der Engel sagt „Fürchtet euch nicht“, haben viele von uns nach dem Taschentuch gegriffen.

Nach dem Mauerfall

Als im November 1989 der Schlagbaum abgebaut wurde, traf sich dort der ganze Ort: nie wieder anhalten und Ausweis zeigen müssen, nie wieder Einschränkungen von Besuchen. Das wurde ordentlich gefeiert!

Aber der Mensch ist ein Gewohnheitstier: Noch Wochen nach dem Mauerfall habe ich im Auto kurz vor dem Ortseingang von Sacrow nach meiner Tasche gegriffen, um in alter Gewohnheit meinen Ausweis herauszuholen.

Inzwischen wurde die Heilandskirche vollständig restauriert. Heute ist Sacrow ein beliebter Ausflugsort und seine Kirche zieht viele Besucher an. Dort finden regelmäßig Gottesdienste und Konzerte, z. B. auf der neuen Orgel, statt. Viele Paare heiraten an diesem idyllischen und historischen Ort. Teile des ehemaligen Mauerstreifens sind nun schöne Wanderwege am Havelufer entlang.

Heidi B., aufgewachsen in Sacrow

⁸ Nische mit dem Altar

⁹ Regierungsform ohne Demokratie, mit Unterdrückung

B) 1961 VERÄNDERTE SICH FÜR MICH ALLES – EINE ZEITZEUGIN ERINNERT SICH

Weihnachten 1961

Kurz vor Weihnachten 1961, ich war gerade neun Jahre alt, brachte der Postbote ein Päckchen zu mir nach Berlin-Tiergarten (West-Berlin).

Der Absender verriet, dass es von meiner Tante aus Ost-Berlin (Bezirk Lichtenberg) kam.

Da wurde mir klar: Dies würde das erste Weihnachtsfest ohne meine heiß und innig geliebte Patentante und ihre Familie werden.

Jedes Jahr hatten wir mit unserer Familie bei der Schwester meiner Mutter gefeiert. Zu Weihnachten gehörte einfach der große Familienkreis, leckeres Essen, ein wunderschön geschmückter Weihnachtsbaum und Hausmusik dazu. Gemeinsam sangen wir und mein Onkel spielte auf der Mandoline. Natürlich gehörten auch Geschenke dazu.

Ich liebte diese Besuche, denn zu Hause waren wir nur zu dritt und meine Tante war einfach die Beste.

Sommerferien 1961 – ein einschneidendes Ereignis

Meine Sommerferien hatte ich 1961, wie schon öfter, bei meiner Tante verbracht. Im Sommer waren wir immer in der Nähe des Krossinsees. Den 13. August 1961 habe ich in genauer Erinnerung. Ein paar Tage vorher war ich mit der S-Bahn wieder nach Hause gefahren, nach West-Berlin. Mein Koffer stand aber noch bei der Tante. Jetzt fuhr keine S-Bahn mehr von Ost nach West oder von West nach Ost.

Viel schlimmer als die Sache mit dem Koffer war für mich jedoch, dass meine Eltern mir erzählten: Wir würden unsere Familie jetzt nicht mehr sehen können. Man hatte begonnen, eine Mauer zwischen Ost-Berlin und West-Berlin zu bauen.

Die Mauer, Trennung und Pakete

Die Monate bis Weihnachten waren traurig für mich. Plötzlich gab es keine gegenseitigen Besuche mehr. Zu dieser Zeit hatte keiner von uns ein Telefon, Briefe und Päckchen wurden zur einzigen Verbindungsmöglichkeit.

Uns ging es wie vielen anderen Berlinern: Von einem auf den anderen Tag waren die Verbindungen zur Familie und zu Freunden wie abgeschnitten. Um mich herum fragten alle: Wie geht es jetzt nur weiter?

Die Erwachsenen habe ich zum ersten Mal als völlig fassungs- und ratlos erlebt. Manche waren einfach nur sprachlos und meine Mutter weinte viel.

Ab August schickten wir Pakete, vor allem die Dinge, von denen wir glaubten, dass sie benötigt würden: Kaffee, Schokolade, Kakao und vieles andere.

In der Adventszeit wurden wir aufgerufen, Kerzen in die Fenster zu stellen und damit ein Zeichen der Verbundenheit zu setzen. Auch dabei floss so manche Träne.

Besuche: Nur mit Passierschein

Zwei Jahr dauerte es, bis ich die Tante wiedersah. Im Dezember 1963 wurde das erste Passierscheinabkommen geschlossen. Als West-Berliner durfte man endlich Verwandte in der DDR zu Weihnachten besuchen. Wann immer es in den nächsten Jahren die Möglichkeit gab, versuchten wir einen Passierschein zu ergattern.



Antrag auf Einreise und Mehrfachformular für die Einreise

Stundenlang standen wir oft an, um an die Besuchserlaubnis zu kommen. Besuche von Ost nach West waren gar nicht mehr möglich. Erst in späteren Jahren gab es für einzelne Personen der Familie die Erlaubnis, zu einer Beerdigung nach West-Berlin zu kommen und Rentner durften ab 1964 den Westen besuchen.

Die Stimmung veränderte sich, meine Tante und mein Onkel lebten, obwohl nur wenige S-Bahn-Stationen entfernt, jetzt in einem anderen Staat, der DDR. Unterschiedliche Erfahrungen prägten uns in unterschiedlicher Weise. Der Kontakt riss dennoch nicht ab. Nach dem Mauerfall von 1989 waren wir froh darüber, dass wir trotz aller Probleme als Familie zusammengehalten hatten.

Ein Teddy gehört zu meiner Geschichte

Was in dem Weihnachtspäckchen 1961 aus Ost-Berlin war? Ein wunderschöner brauner Teddybär, mit dem ich, obwohl ich schon neun Jahre alt war, gern spielte. Er bekam einen Ehrenplatz in meinem Zimmer. Natürlich habe ich ihn aufgehoben und noch heute erinnert er mich an die Ereignisse von damals.

Karin K., aufgewachsen in West-Berlin



THEMA 8 WIE VIEL EUROPA LEBEN WIR AN UNSERER SCHULE? – VIELFÄLTIGES EUROPA

Infos und Aufgaben zu einer E R K U N D U N G in Partnerarbeit

Vorbereitung:

- *Eine Partnerin / ein Partner:* Sucht euch jemanden, mit dem ihr gut zusammenarbeiten könnt.
- *Eine Frage / ein Thema:* Findet in der Liste der Themenvorschläge *euer* Thema, das euch interessiert und das ihr bearbeiten wollt. (Wenn ihr eine eigene Frage / ein eigenes Thema untersuchen wollt, sprecht es mit der Lehrkraft ab.)
- *Materialien:* Überlegt und notiert, welche ihr nutzen wollt.
- *Befragung:* Überlegt, wen ihr zu eurem Thema sinnvoll befragen könntet (z. B. Expertin / Experte, Zeitzeugin / Zeitzeuge, jemanden, der eigene Erfahrungen oder Ideen zu eurem Thema hat ...).
 - Natürlich und höflich bleiben. Die meisten Menschen freuen sich, wenn sie zu etwas befragt werden.
 - Informiert euch über die Örtlichkeiten und vereinbart Termine mit Gesprächspartnerinnen und -partnern.
 - Überlegt euch vorher eure Fragen, schreibt sie auf.
 - Teilt die Arbeit auf. Wer stellt welche Fragen? Wer macht Notizen? Fragt, ob ihr das Gespräch aufnehmen und Fotos machen dürft.



Durchführung:

- Legt los! Versucht Probleme zunächst selbst zu lösen und fragt dann auch eure Lehrkraft.
- Tragt eure Ergebnisse zusammen und notiert immer die Quellen (d. h. schreibt genau auf, welche Informationen, Bilder ... ihr woher habt).
- Um eure Mitschülerinnen und Mitschüler über die Ergebnisse eurer Erkundung zu informieren, müsst ihr euch überlegen, wie ihr eure Frage / euer Thema und die Ergebnisse aufbereiten und präsentieren möchtet. Überlegt, was gut passt.
 - Aufführung
 - Wandzeitung
 - Präsentation
 - Ausstellung
- Tragt euch in die ausliegende Liste ein: Namen, Frage / Thema, Art der Präsentation, Zeitpunkt, zu dem ihr fertig seid.

Aufgaben zu 1. Wie kam Europa zu seinem Namen? – Die Prinzessin und der Stier

Bearbeitet die Aufgaben 1, 2 und 3 und wählt mindestens eine der weiteren Anregungen aus.

- 1.1 Partnerarbeit: Fertigt Notizen zu der Geschichte an. Erzählt die Sage mithilfe der Notizen einer Mitschülerin oder einem Mitschüler. Fragt nach, wie euch die Erzählung gelungen ist.
- 1.2 Die Geschichte gehört zu den Sagen. Schreibt in eigenen Worten Antworten: a) Was ist eine Sage? b) Was sind typische Kennzeichen für Sagen, die ihr an dem Beispiel entdecken könnt?
- 1.3 Partnerarbeit: Sucht im Atlas eine Karte, auf der ihr den Libanon und die Insel Kreta findet (benutzt das Register). Notiert die Kontinente, zu denen der Libanon und Kreta gehören und den Namen des Meeres dazwischen.
- 1.4 Zeichnet ein Bild oder einen Comic zur Geschichte Europas.
- 1.5 Notiert eure Ideen dazu, was folgende Botschaften der Sage über die Europäer aussagen sollen: a) Ihre Mutter ist eine Prinzessin, b) Ihr Vater ist der oberste griechische Gott, c) Zeus verwandelte sich in einen prächtigen Stier mit glänzendem, schneeweißem Fell, d) Europa bekam drei Söhne von Zeus.
- 1.6 Überlegt euch selbst eine Aufgabe.

Aufgaben zu 2. Wie entstand die Europäische Union? – Meilensteine

Bearbeitet Aufgabe 1 und 2 und wählt mindestens eine der weiteren Anregungen aus.

- 2.1 Lest den Text „Wie entstand die Europäische Union? – Meilensteine“. Unterstreicht die Namen und Daten der schrittweisen Entstehung der Europäischen Union. Unterstreicht auch Stichwörter, die die Gründe für die Verträge liefern. Schreibt in ein bis zwei Sätzen auf, warum sich die EU gegründet hat.
- 2.2 Klassenaufgabe: Tragt die Daten der Entstehung der Europäischen Union mit Stichwörtern in den Zeitfries eurer Klasse ein. Bildmaterial findet ihr in der Broschüre „Europa kinderleicht“. Sie ist kostenlos herunterladbar und bestellbar unter:
<https://publications.europa.eu/en/publication-detail/-/publication/9ee372a6-0307-11e7-8a35-01aa75ed71a1>.

Ergänzt auch eine aktuelle Karte mit den Mitgliedsländern.

- 2.3 Im Juni 2016 hat in Großbritannien eine Volksabstimmung über den Austritt Großbritanniens aus der EU stattgefunden. Die Mehrheit (derjenigen, die sich beteiligt haben), hat sich für den Austritt, den sogenannten Brexit entschieden. Erklärt das Wort Brexit. Erkundigt euch nach dem Stand der Austrittsverhandlungen. Erklärt, was der Austritt bedeutet. Notiert eure Ergebnisse.
- 2.4 Erstellt Quizfragen zum Thema und tauscht sie mit anderen aus.
- 2.5 Überlegt euch selbst eine Aufgabe.

Aufgaben zu 3. Was sind Kennzeichen des europäischen Kontinents? – Europa physisch

Bearbeitet Aufgabe 1 und wählt mindestens eine der weiteren Anregungen aus.

- 3.1. Partnerarbeit: Sucht im Atlas Karten, auf denen ihr alle Aussagen des Textes als Karteninformation finden könnt. Beschreibt euch gegenseitig die natürlichen Grenzen Europas. Nennt auch die Meere. Zeigt dabei alles auf der Karte im Atlas.
- 3.2. Schreibt die Antworten auf: Welches ist das nördlichste, welches das südlichste, welches das westlichste und welches das östlichste Land Europas?
- 3.3. Partnerarbeit: Erstellt eine Tabelle und füllt sie mithilfe des Atlas aus: Gebirge, Inseln, Flüsse, Seen, Meere und Meerengen in Europa. Beginnt so:

| Gebirge | Land | Atlasseite und Planquadrat |
|---------|------|----------------------------|
| | | |

- 3.4. Tragt in die Weltkarte im Klassenraum ein, aus welchen Teilräumen Europas und der Welt ihr oder eure Eltern nach Berlin oder Brandenburg gekommen seid.
- 3.5. Überlegt euch selbst eine Aufgabe.

Aufgaben zu 4. Was kommt in den Koffer? – Wetter und Klima

Bearbeitet Aufgabe 1 und 2 und wählt mindestens eine der weiteren Anregungen aus.

Ihr sollt euren Atlas (Klima, Europa) und ihr könnt die Webseiten (siehe Arbeitsbogen Thema 4) nutzen.

- 4.1. Schreibt in euren eigenen Worten auf, was man unter Wetter und was man unter Klima versteht.
- 4.2. Ihr seid zu Hause, aber eure Freunde sind in den Sommerferien im Juli über Europa verteilt. Euer Kumpel Max ist in Moskau, eure Freundin Lea in Reykjavik, Ali in Istanbul und Anne auf Gibraltar. Ihr fragt sie per Kurznachricht, wie das Wetter gerade bei ihnen ist.
Keine zwei Minuten später summt euer Handy:
Max: Hey, wie geht's? Also bei mir ...
Lea: Hallo, ...
Schreibt die vollständigen Kurznachrichten eurer Freunde auf.
- 4.3. In den Sommerferien fahrt ihr mit eurer Familie nach Madrid. Eure Mutter möchte mit euch den Koffer packen. Sie fragt euch: „Welche Kleidung müsst ihr unbedingt einpacken?“ Notiert alle wichtigen Kleidungsstücke und begründet eure Auswahl anhand des Klimas.
- 4.4. Was bedeutet eigentlich Klimawandel? Schreibt eine Erklärung für ein Sachbuch für Kinder.
- 4.5. Überlegt euch selbst eine Aufgabe.

Aufgaben zu 5. Viele Staaten, gleiche Ziele? – Europa wächst zusammen

Bearbeitet Aufgabe 1 und wählt mindestens eine der weiteren Anregungen aus.

5.1 Bearbeitet den Text in Partnerarbeit. Arbeitet genau nach der Methode: *wechselseitiges Lesen und Erklären*.

- a) Lest gemeinsam die Überschrift und betrachtet die Fotos.
Sprecht darüber, worum es im Text wohl gehen wird.
- b) Lest den ersten Abschnitt langsam und genau, jede/jeder für sich.
Eine/einer fasst anschließend mit eigenen Worten zusammen, was in dem Abschnitt steht.
Die Partnerin / der Partner hört aufmerksam zu und ergänzt, wenn etwas fehlt.
- c) Geht so abschnittsweise weiter vor. Tauscht bei jedem Abschnitt die Rollen.

Zum Schluss:

Markiert beide – jede/jeder für sich – die persönlich wichtigste Information im Text.

Vergleicht eure Markierungen und tauscht euch aus.

Diskutiert, ob die Überschrift wirklich gut zum Text passt. Schreibt eure Meinung auf.

5.2 Im Text werden die Staaten der EU mit einer Schulklasse verglichen. Überlegt, ob ihr das passend findet. Schreibt eure Meinung auf und begründet sie.

5.3 Überlegt euch selbst eine Aufgabe.

Aufgaben zu 6. Wie kam es zu einer Mauer in Europa? – Zwei deutsche Staaten von 1949 bis 1989

Bearbeitet Aufgabe 1 und 2 und wählt mindestens eine der weiteren Anregungen aus.

- 6.1 Zieht in der Karte die Linie zwischen der sowjetischen Zone und den westlichen Zonen nach. Hier wurde die Mauer gebaut. Beschriftet: Ost-Berlin und West-Berlin.
- 6.2 Erzählt die Geschichte des Mauerbaus einer Mitschülerin / einem Mitschüler und jemandem zu Hause oder aus eurem Freundeskreis. Unterstreicht zur Vorbereitung im Text Wörter und Jahreszahlen, die ihr zum Erzählen braucht. Schreibt diese auf eine Karteikarte. Übt die Erzählung und dann geht es los. Zeigt und erklärt dabei auch die Bilder. Fragt nach, wie euch die Erzählung gelungen ist.
- 6.3 Macht Vorschläge, welche Daten mit welcher Beschriftung ihr in euren Zeitfries übernehmen wollt. Sucht auch Bildmaterial.
- 6.4 Recherchiert im Internet zum Mauerbau, zur Zeit der beiden deutschen Staaten und zum Mauerfall. Stellt Seiten mit Informationen und Bildmaterial für euren Hefter zusammen.
- 6.5 Überlegt euch selbst eine Aufgabe.

Hier findet ihr weitere Informationen (Texte, Fotos, Filme, Zeitzeugen ...)

| | |
|---|---|
| Kurze Überblicke über deutsche Geschichte | http://www.lernspass-fuer-kinder.de/themen-uebersicht/hsu/politik-and-geschichte/geschichte/deutsche-geschichte/ |
| Alltag in der DDR | http://www.planet-wissen.de/geschichte/ddr/das_leben_in_der_ddr/pwiealltaginderddr100.html |
| Kindheit in der DDR | http://www.mdr.de/heute-im-osten/projekte/kinder-des-ostens/index.html http://www.zeitklicks.de/ddr/zeitklicks/zeit/alltag/kindheit-in-der-ddr/aufwachsen-in-der-ddr/ |
| Mauerbau und Mauerfall | http://www.chronik-der-mauer.de/ http://www.tivi.de/fernsehen/logo/artikel/00288/ http://www.planet-wissen.de/geschichte/ddr/die_berliner_mauer/index.html http://www.kindernetz.de/infonetz/politik/deutsche-geschichte/geschichte/-/id=215734/nid=215734/did=216068/nxpw35/index.html http://www.cpw-online.de/kids/berliner_mauer.htm https://www.hanisauland.de/spezial/mauerfall-2009/ https://www.youtube.com/watch?v=4cUZKWpwSVI https://www.youtube.com/watch?v=x830EzipiQo https://www.youtube.com/watch?v=9tqEyhkyzr8 |
| Zeitzeugenbüro | https://www.zeitzeugenbuero.de/ |

Aufgaben zu 7. Welche Erinnerungen hast du? – Kindheit und Jugend in den beiden deutschen Staaten

Bearbeitet die Aufgaben 1 und 2 und verabredet in der Klasse, ob ihr Anregung 3 umsetzen wollt. Wählt mindestens eine Anregung für euren Zeitzeugentext aus.

- 7.1 Verfasst einen kurzen Text (mit eigenen Worten): Was versteht man unter Zeitzeugen und warum sind ihre Berichte wichtig? Nutzt die Frage als Überschrift.

Überlegt auch, warum es wichtig ist, zu einem Thema oder Ereignis in der Vergangenheit nicht nur eine Zeitzeugin / einen Zeitzeugen zu befragen. Notiert dazu eure Erkenntnisse.

In folgendem Material findet ihr Antworten: http://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/fileadmin/havemann/docs/material/6_M.pdf
- 7.2 Arbeitet mit einer Partnerin / einem Partner zusammen: Einigt euch, wer welchen Zeitzeugentext bearbeitet. Lest euren Text und unterstreicht für euch wichtige und interessante Informationen. Anschließend berichtet euch gegenseitig über die Lebenserinnerungen. Zeigt und erklärt dabei auch das Bildmaterial.
- 7.3 Sucht selbst eine Zeitzeugin / einen Zeitzeugen, die/der die Zeit erlebt hat. Stellt Fragen zum Leben und zu den Erfahrungen in dieser Zeit zusammen. Dokumentiert eure Ergebnisse (haltet sie fest).

Aufgaben zum Zeitzeugenbericht von Heidi B.

- 7.4. Rechnet aus, wie viele Strohsterne am 24. Dezember 1989 in der Heilandskirche am Weihnachtsbaum hingen.
- 7.5 Überlegt, warum es die vielen Regelungen für Grenzstreifen in der DDR gab, von denen Heidi B. berichtet. Diskutiert gemeinsam darüber. Findet mit einer Recherche (oder im Klassengespräch) heraus, ob eure Vermutungen zutreffen.
- 7.6 Die Heilandskirche befindet sich in einem Park. Findet heraus, wie dieser Park zu DDR-Zeiten genutzt wurde. Tipp: <http://www.heilandskirche-sacrow.de/chronik.html>

Aufgaben zum Zeitzeugenbericht von Karin K.

- 7.7 Schreibt auf, bis wie viel Uhr man bei einem Besuch in der DDR ausgereist sein musste.
- 7.8. Bei einem Besuch in der DDR gab es an der Grenze einen „Mindestumtausch“. Recherchiert, was es mit diesem Mindestumtausch auf sich hatte und schreibt einen kurzen Informationstext dazu.
- 7.9 Denkt darüber nach, wie es für euch wäre, wenn eure Stadt / euer Ort plötzlich durch eine Mauer geteilt würde. Schreibt eure Gedanken dazu auf.

Vorschläge zu 8. Erkundung: Wie viel Europa leben wir an unserer Schule? – Vielfältiges Europa

- **EUROPAFLAGGE:** Erkundet, was die zwölf Sterne auf blauem Hintergrund zu bedeuten haben. Findet heraus, ob, wo und wann an unserer Schule die Fahne aufgehängt wird. Für die Präsentation könnt ihr die Europaflagge herstellen (aus Papier oder Stoff).
- **EUROPALIED:** Erkundet, wer es wann geschrieben hat, von wem die Musik stammt und was es bedeuten soll. Zu welchen Anlässen wird es gespielt? Übt das Lied für die Präsentation ein, vielleicht sogar mit Instrumenten. Tragt es vor oder organisiert ein gemeinsames Singen.
- **HERKUNFT:** Erkundet, aus welchen Ländern die Schülerinnen und Schüler aus unserem Jahrgang kommen. Fertigt dazu eine Weltkarte an. Erkundet, warum und wie Familien nach Deutschland gekommen sind und welche Erfahrungen sie gemacht haben.
- **LEBEN und ALLTAG:** Erkundet, wie gleichaltrige Kinder in Frankreich, Italien, Finnland ... leben und wie ihr Alltag aussieht (Schule, Freizeit, Essen, Zukunftswünsche ...).
- **EUROPATAG:** Was ist der Europatag? Erkundet, ob und wenn ja, wie er an unserer Schule gefeiert wird. Wird er an anderen Schulen gefeiert und wie? Wollt ihr ihn (auch) feiern? Macht dafür Vorschläge. Wen braucht man zur Unterstützung des Vorhabens?
- **SPRACHEN:** Erkundet, welche Sprachen an unserer Schule gesprochen werden. Welche Sprachen werden an unserer Schule unterrichtet? Erkundet Besonderheiten der Sprachen und sammelt Hörbeispiele. Tragt die Sprachen Europas in eine Karte ein.
- **RELIGIONEN:** Erkundet, welchen Religionen die Menschen der EU angehören. Erarbeitet eine Karte und stellt die Religionen vor.
- **ESSEN und KLEIDUNG:** Erkundet, was man wo isst, und wie man sich kleidet. Zum Thema Kleidung könntet ihr ein Plakat gestalten. Könnt ihr für die Präsentation auch ein typisches Gericht vorbereiten?
- **KINDER und ERZIEHUNG:** Erkundet, wie Kinder aus unterschiedlichen Staaten aufwachsen. Ihr könnt in der Präsentation z. B. Dialoge zwischen Kindern verschiedener europäischer Staaten zum Thema schreiben (und aufführen).
- **REISEN:** Tragt eure Wünsche nach Reisen innerhalb Europas zusammen. Stellt für die Präsentation zusammen, wohin und warum ihr dorthin reisen wollt. Wie kommt ihr dorthin? Was habt ihr an den Zielorten vor?
- **BERÜHMTE EUROPÄERIN / BERÜHMTER EUROPÄER:** Informiert euch über eine berühmte Person aus der europäischen Geschichte und stellt sie der Klasse vor. In welchem Bereich war die Person wirksam? Warum hat sie Berühmtheit erlangt? Wie steht ihr zu den Leistungen dieser Person (z. B. Albert Einstein, Marie Curie, Willy Brandt, Helmut Kohl, J. K. Rowling, Martin Luther, Elizabeth II., Helene Lange ...)
- **DER EURO:** Erkundet unser gemeinsames Geld, den Euro. Wie sieht der Euro aus, wohin gehören König, Storch und Hängebrücke, Eule, Harfe und Mozart?
- **DER BINNENMARKT:** Erkundet den riesigen Marktplatz der EU. Welche Produkte aus welchen Ländern werden an unserer Schule verzehrt? Woher stammen diese Lebensmittel?
- **PARTNERSTÄDTE:** Erkundet europäische Partnerstädte (unsere Stadt / unser Bezirk ...). Gibt es an unserer Schule einen regelmäßigen Austausch? Stellt die Partnerstädte und die Kontakte vor.
- **SUPERLATIVE:** Erkundet Superlative Europas und stellt sie zusammen (das höchste Haus, das größte Naturschutzgebiet, die größte Stadt, die am längsten amtierende Regierungschefin, die meisten Burgen, die älteste Universität, die meisten Kinder, die kleinste Schule ...).
- **EUROPÄISCHE FESTIVALS:** Erkundet Festivals, Wettbewerbe (Schulen, Musik, Sport ...) ... und stellt sie vor (vgl. <http://www.europaeischer-wettbewerb.de/teilnahme/thema-des-64-e>).

4.2.3 BILDNACHWEISE UND LINKS

Bildnachweise

Abbildung, Paul und Emilia auf Spurensuche: © Capito, Hrsg., 2016. Paul und Emilia auf Spurensuche. Berlin. Verfügbar unter: <http://www.capito.de/paulundemilia.html>

Foto, Europaflagge: GregMontani, 2016. Europa-Flagge, CC0

Zeichnungen: Katja Friedrich, LISUM

Abbildung, Zielscheibe: Christa Penserot, LISUM, CC BY-SA 3.0

Foto, Europa auf dem Stier (Zeus): Giel, Immanuel, 2007. Europa und Zeus, CC0

Karte, Erweiterungen der EU bis 2013: Dörrbecker, Maximilian, 2015. Erweiterungen der EU, CC BY-SA 2.0. Verfügbar unter: https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/thumb/b/bd/Karte_EU-Erweiterungen.png/1045px-Karte_EU-Erweiterungen.png

Karte, Europa physisch: Alexrk2. Physische Positionskarte Europa, 2010, CC BY-SA 3.0. Verfügbar unter: https://de.wikipedia.org/wiki/Vorlage:Positionskarte#/media/File:Europe_bluemarle_laea_location_map.jpg

Abbildung, Klimasymbol: Onyxbits, 2011. Wetterkarte Symbole, CC0

Fotos, Kindergesichter Europa: Zehe, Matthias, 2017, CC BY-SA 4.0

Karte, Berlin und seine vier Sektoren: Stefan-Xp. Die vier Sektoren des besetzten Berlins, 2006, CC BY-SA 3.0. Verfügbar unter: https://de.wikipedia.org/wiki/Berlin-Frage#/media/File:Occupied_Berlin.svg

Foto, Die Berliner Mauer von der Westseite, 1986: Siyu. Berliner Mauer, 1986, CC BY-SA 2.0. Verfügbar unter: <https://www.flickr.com/photos/siyublog/1982035178>

Karte, Die Berliner Mauer, 1989: Incnis Mrsi. Karte Berliner Mauer 1989, 2007, CC BY-SA 3.0. Verfügbar unter: https://de.wikipedia.org/wiki/Teilung_Berlins#/media/File:Karte_berliner_mauer_de.png

Karte, Sacrow: Open Streetmap (bearbeitet von Christa Penserot, LISUM), CC BY-SA 2.0

Foto, Südseite der Heilandskirche Anfang 1990. Im Hintergrund noch der Grenzzaun: Ovradow, 1990. Heilandskirche am Port von Sacrow, CC BY-SA 3.0. Verfügbar unter: https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Heilandskirche_Sacrow.jpg#/media/File:Heilandskirche_Sacrow.jpg

Foto, Schlagbaum: Didgeman, 2017, CC0

Foto, Heilandskirche in der DDR-Zeit: © BStU. Heilandskirche Sacrow, MfS, HA 1, Fo, Nr. 25, Bild 110.

Foto, Antrag auf Einreise und Mehrfachformular für die Einreise: Birgit Wenzel, LISUM, CC BY-SA 3.0

Foto, Teddy: Birgit Wenzel, LISUM, CC BY-SA 3.0

Foto, Erkundung: Ute Gutt, LISUM, CC BY-SA 3.0

Links

Broschüre für den Unterricht: Europäische Union, Hrsg., 2017. Europa kinderleicht. Verfügbar unter: <https://publications.europa.eu/en/publication-detail/-/publication/9ee372a6-0307-11e7-8a35-01aa75ed71a1>

Comic zum Thema DDR und Mauer: Paul und Emilia auf Spurensuche:

<http://www.capito.de/paulundemilia.html> bzw.

http://www.capito.de/fileadmin/capito/projekte_paedagogen/Bundesstiftung_Aufarbeitung/Paul-und-Emilia/capito_Paul-und-Emilia_Comic_komplett.pdf

Deutscher Bildungsserver mit Links zu verschiedenen Seiten zum Thema Europa (für Kinder):

<https://www.bildungsserver.de/Kinderseiten-Europa-3497-de.html>

Materialien für Lehrkräfte und für den Unterricht zum Thema Europa:

https://europa.eu/teachers-corner/home_de

<https://www.europaeischer-wettbewerb.de/didaktisches-materiall-fuer-den-unterricht/>

Materialien zu den Themen Erinnern und Zeitzeuginnen / Zeitzeugen. In: Robert-Havemann-Gesellschaft e. V. und Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (LISUM), Hrsg, 2010. Zeitzeugeninterviews – Informationen – Dokumente zum Thema „Opposition und Repression in der DDR“. Hier besonders die Materialien 3-7:

[http://bildungsserver.berlin-](http://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/unterricht/faecher/gesellschaftswissenschaften/geschichte/themen/opposition-repression-ddr/)

[brandenburg.de/unterricht/faecher/gesellschaftswissenschaften/geschichte/themen/opposition-repression-ddr/](http://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/unterricht/faecher/gesellschaftswissenschaften/geschichte/themen/opposition-repression-ddr/)

Materialien, Bundesstiftung Aufarbeitung:

<https://www.bundesstiftung-aufarbeitung.de/materialien-4775.html>

Verständliche Erklärungen zu rechtlichen Fragen:

<http://www.recht-kinderleicht.de/das-grundgesetz>

Was sind historische Quellen? Ein Erklärfilm:

[http://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/fileadmin/](http://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/fileadmin/bbb/rlp-online/Teil_C/GeWi_5-6/Materialien/Erklaervideo_historische_Quellen_I.mp4)

[bbb/rlp-online/Teil_C/GeWi_5-6/Materialien/Erklaervideo_historische_Quellen_I.mp4](http://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/fileadmin/bbb/rlp-online/Teil_C/GeWi_5-6/Materialien/Erklaervideo_historische_Quellen_I.mp4)

4.3 VORHABEN ZUM THEMENFELD: *TOURISMUS UND MOBILITÄT – SCHNELLER, WEITER, KLÜGER?*

Ulf Schwänke, Doreen Herrmann und Birgit Wenzel

Für dieses Vorhaben wird die Methode Storyline gewählt, sie eignet sich in besonderer Weise für ein integratives Fach wie Gesellschaftswissenschaften 5/6, da sie per se fächerübergreifend arbeitet.

Kurzer Überblick zur Methode Storyline

Ein Grundprinzip der Storyline-Methode lautet im Englischen „Ownership“. Die Lernenden werden zu Expertinnen und Experten für ein Thema und machen es sich durch die gemeinsame Arbeit zu eigen. Gemäß Steve Bell liegt gerade hier eine Paradoxie des Ansatzes: die Lehrkraft erfindet zwar die Story und ihre einzelnen Episoden, die Schülerinnen und Schüler fühlen sich aber (zu Recht) als deren Urheberinnen und Urheber. Sie spüren und erfahren, dass es ihre Geschichte ist. Es sind ihre Lebenserfahrungen, Ideen und Recherchen, die darin einfließen, und sie treffen viele Entscheidungen, die den Fortgang des Unterrichts beeinflussen. Um den Lernenden diese Erfahrungen zu ermöglichen, überträgt man ihnen im Rahmen der Simulation die Verantwortung für Entscheidungen. Dabei übernehmen sie nicht eine Rolle, die sie aus ihrer Lebenswelt in eigener Erfahrung bereits kennen, sondern eine für sie neu zu gestaltende Aufgabe (z. B. Mitarbeiterin oder Mitarbeiter eines Betriebes).

Eine Storyline ist von der Konzeption her immer ganzheitlich. Der Unterricht ist daher grundsätzlich fächerübergreifend angelegt. Da jede Story einen Sinnzusammenhang braucht, können wichtige Themen nicht ausgeklammert werden, nur weil sie nicht zum jeweiligen Unterrichtsfach gehören. Der Ansatz der Ganzheitlichkeit trägt zudem dazu bei, kognitive, affektive und psychomotorische Lernziele miteinander zu verbinden, und ermöglicht damit den Erwerb von Schlüsselqualifikationen als Basis der Erziehung zur Mündigkeit.

„Tell me and I forget, teach me and I remember, involve me and I learn.“ (Benjamin Franklin)

Im ersten Teil dieses Artikels wird die umfassende Methode Storyline vorgestellt. Es wird deutlich, worauf sie abzielt, welches Konzept von Lernen damit verknüpft ist und worin ihre besonderen Potenziale liegen.

Im zweiten Teil geht es um eine konkrete Storyline für das Fach Gesellschaftswissenschaften 5/6 für das Themenfeld *Tourismus und Mobilität – schneller, weiter, klüger?*¹⁰. Eine Planungsübersicht gibt den Überblick über die Story „Wir gründen ein Reisebüro und nehmen an einer nationalen Tourismusbörse (NTB) teil“. Die einzelnen Episoden dieser Story werden im Anschluss näher erläutert.

Der dritte Teil besteht aus einer weiteren Übersicht, sie verdeutlicht die vielfältig mögliche Kompetenzentwicklung, sowohl fachspezifisch als auch im Blick auf die Basiscurricula Sprach- und Medienbildung und verweist auf weitere wichtige Aspekte, wie z. B. schwerpunktmäßig zur Geltung kommende Methoden.

Den Abschluss bilden konkrete Materialien, die die Story „ins Laufen“ bringen und Unterstützung in vielfältiger Form bereithalten.

¹⁰ Eine weitere Anregung zum Themenfeld finden Sie in der differenzierten Lernaufgabe „Einen Lieblingsort vorstellen“ unter <http://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/rlp-online/c-faecher/gewi-56/materialien/>.

4.3.1 EINFÜHRUNG IN DIE METHODE STORYLINE

Woher kommt „Storyline“ und wer wendet sie an?

Storyline bezeichnet einen umfassenden didaktisch-methodischen Ansatz, der ursprünglich von Steve Bell, Sallie Harkness und Fred Rendell in Glasgow, Schottland (in den 1970er Jahren) aus der Grundschulpädagogischen Praxis heraus entwickelt wurde (Glasgow-Methode). Er hat sich mittlerweile in vielen Ländern Nord- und Mitteleuropas sowie in den USA etabliert, sowohl in der Grundschule als auch in der Sekundarstufe I. Auch in der Erwachsenenbildung wird zunehmend damit gearbeitet, z. B. in Programmen für Auszubildende und für die betriebliche Fortbildung.

Das Konzept dahinter

Hinter dem methodischen Ansatz steht eine pädagogische Grundhaltung, die geprägt ist vom Respekt für die Schülerinnen und Schüler. Sie werden ernst genommen als Expertinnen bzw. Experten für ihre eigene Lebenswelt, als lernfähige und lernwillige Individuen, die sich selbst einen Zugang zur Realität schaffen. Unterricht wird nicht als Belehrung verstanden, sondern als das Erschaffen eines Umfeldes, in dem Schülerinnen und Schüler sich aktiv Kenntnisse, Fertigkeiten und Einstellungen aneignen. Schule ist nach diesem Verständnis ein Ort der Begegnung.

Anders als im traditionellen Unterricht wird wenig erklärt oder durch die Lehrkraft präsentiert. Der Unterricht wird vielmehr so organisiert, dass sich die Schülerinnen und Schüler, ausgehend von ihren Erfahrungen, die wichtigsten Unterrichtsinhalte insbesondere durch Simulation selbst aneignen. Simuliert werden Personen in ihren Funktionen, Prozesse, soziale Zusammenhänge, aber auch Gegenstände im Sinne des funktionstüchtigen Nachbauens.

Eine simulierte Realität steht daher im Mittelpunkt des Unterrichts. Dabei geht es um eine komplexe Situation – wie im richtigen Leben und wie im ganzheitlichen Ansatz des Faches.

Was ist die Storyline-Methode?

Für den Unterricht leitend ist eine Geschichte, eine Story. Das Thema und damit die Story könnte beispielsweise lauten „Wir bauen eine moderne Stadt“, „Wir gründen eine neue Partei“ oder eben auch „Wir gründen ein (Sparten-)Reisebüro und nehmen an einer nationalen Tourismusbörse teil“.

Schritt für Schritt, meistens über mehrere Wochen, wird die Geschichte weiter entwickelt und zieht sich wie ein roter Faden, eine Linie, durch die gesamte Unterrichtsarbeit; daher auch der Name *Story-Line*.

Geschichten sind für die Menschen schon seit Urzeiten wichtig, z. B. für die Weitergabe von Informationen und Werten von Generation zu Generation. Zudem regen Geschichten unsere Fantasie an und wecken Emotionen. Eben deshalb fördern sie das Lernen. Denn Inhalte, die uns emotional ansprechen, bleiben besser im Gedächtnis haften. Der kanadische Pädagoge Kieran Egan beschreibt schon 1989 den Nutzen von Geschichten für den Unterricht sehr plausibel in seinem Buch „Teaching as Storytelling“ (Egan 1989).

Episoden und Schlüsselfragen

Das Thema der Unterrichtseinheit wird wie eine Geschichte in Episoden eingeteilt. Für unser Vorhaben beginnt die Storyline so:



Wichtig ist, dass die einzelnen Episoden einer Storyline nicht willkürlich aneinander gehängt werden, sondern – wie in einer guten Geschichte – eine in sich schlüssige Abfolge bilden. Dadurch wird der Gesamtzusammenhang für die Schülerinnen und Schüler nachvollziehbar.

Die Arbeit an jeder Episode beginnt mit einer offenen, problemorientierten und aktivierenden Schlüsselfrage, die durch die Lehrkraft eingebracht wird; sie lädt die Lernenden ein, sich einzulassen und zu handeln. So schließt z.B. die eingangs formulierte Schlüsselfrage „Was findest du so toll am Verreisen? oder: Warum reisen Menschen gerne?“ für das Thema Reisen auf.

Alles Lernen und Forschen wird durch Fragen eingeleitet. Insofern fordern die Schlüsselfragen nicht dazu auf, Wissen zu reproduzieren, und es gilt auch nicht, sie unmittelbar verbal zu beantworten. Vielmehr aktivieren sie das Vorstellungsvermögen der Schülerinnen und Schüler. Diese werden ausdrücklich ermutigt, ihre Wahrnehmungen, Erfahrungen, Ideen, Vermutungen und Überzeugungen einzubringen. Insofern geben die Schlüsselfragen primär Raum und Struktur für Schülerinnen- und Schüleraktivitäten und fördern damit gezielt ihre Kompetenzentwicklung. Die Ergebnisse dieser Aktivitäten stehen nicht im Voraus fest, sondern werden von den Schülerinnen und Schülern gestaltet. Dabei gilt es, sich am real Möglichen zu orientieren. Insofern sind kreative und innovative Lösungen durchaus erwünscht – wichtig ist, dass sie unter den gegebenen Bedingungen funktionieren könnten und dass die Schülerinnen und Schüler dies erklären können. Es geht also nicht um das Ermutigen einer ungezügelten Fantasie, sondern immer um die Ausbildung einer Vorstellungskraft (Imagination).

Die Lernenden klären, welche Informationen sie nutzen können, welche zusätzlichen sie auf welche Weise erlangen wollen und welche Fähigkeiten und welches Können sie benötigen, um das aufgeworfene Problem / die Schlüsselfrage gemeinsam zu lösen. Dabei gehen die Lernenden strukturiert und zielgerichtet vor.

Sie erstellen Produkte wie Bilder, Modelle, Skulpturen, technische Zeichnungen, Zeittafeln, Arbeitspläne, das heißt sinnlich wahrnehmbare Repräsentanten, an denen sie Zusammenhänge entdecken und deuten, die ihnen vorher so nicht bekannt waren. Die Lehrkraft sorgt dafür, dass vor allem beobachtbare Tätigkeiten ausgeübt und damit Lern- und Kompetenzfortschritte erkennbar werden.

Denn wie in jedem Unterricht geht es auch hier um den Zuwachs an Kenntnissen und Fertigkeiten sowie um die Herausbildung von Einstellungen.

Insgesamt können die Schülerinnen und Schüler ein vertieftes Verständnis für Motive, Ziele, historische Entstehung und gesellschaftliche Auswirkungen entwickeln.

Die Rolle der Collagefiguren und die Bedeutung der Visualisierung

Integraler Bestandteil jeder Storyline ist die Erstellung individueller Collagefiguren durch die Lernenden. Die Figuren spielen in der Storyline eine bestimmte Rolle. Die Schülerinnen und Schüler schreiben ihnen Namen und konkrete, für die Storyline notwendige Kenntnisse, Erfahrungen oder auch Berufe zu. Handlungen und Entscheidungen in den Episoden werden aus der Sicht der Figuren getroffen und begründet. So lassen sich durch diese beispielsweise auch strittige Themen und Argumente in Stellvertreterposition aushandeln. Durch dieses kreative Handeln werden die Lernenden zu Konstrukteuren einer simulierten Wirklichkeit und beginnen so schon im Prozess des Anfertigens der Figuren, sich mit dieser und damit mit dem Thema zu identifizieren.



Die Storyline-Methode legt überhaupt großen Wert auf Anschaulichkeit, denn erst dadurch erhalten handelnde Figuren, die zugrunde liegende Story, die Produkte der Unterrichtsarbeit eine wahrnehmbare Form. Aus einer abstrakten Idee wird ein konkretes Produkt, das beobachtet, hinterfragt und verbessert werden kann. Aus diesem Prozess wiederum entwickelt sich die Fähigkeit zum Erkennen und logischem Denken.

Die Realbegegnung

Eine Realbegegnung zu Beginn einer Unterrichtssequenz überfordert oft unseren Wahrnehmungsapparat; sie kann blind machen für die hinter den Beobachtungen liegenden Strukturen und Gesetzmäßigkeiten – und gerade auf diese kommt es jedoch im Unterricht an. Die Storyline-Methode stellt daher die Reihenfolge vom Kopf auf die Füße: Zuerst wird ein Thema ohne direkte Realitätserfahrung erarbeitet – anhand von Vorwissen, selbst erstellten Modellen, Ideen und Vermutungen. Dann kommen Informationen, z. B. aus Lexika, Landkarten, Fachbüchern, Zeitungen oder dem Internet hinzu. Zudem stellt die Lehrkraft gezielt Schlüsselfragen, die die Schülerinnen und Schüler zum Erkunden, Handeln, Lesen, Recherchieren, Bauen von Modellen, Schreiben von Listen Zeichnen von Schemata u. v. m. anregen. Vor allem aber hinterfragt die Lehrkraft immer wieder ermutigend Schülerinnen- bzw. Schülerlösungen.

Haben die Lernenden die Simulation bis zu einer Gesamtpräsentation erlebt, achten sie in der Realbegegnung auch darauf, wie in der Realität Probleme gelöst werden, für die sie im Unterricht ihre eigenen Lösungen gefunden haben. Mit einer solchen Vorbereitung werden sie in die Lage versetzt, im Gespräch Expertinnen und Experten selbst Fragen zu stellen und im Rahmen dieser Expertengespräche Spezialwissen im Besonderen zu erwerben. Als zentraler Bestandteil ermöglicht es diese Realbegegnung den Lernenden zum Abschluss ein hohes Maß an Wertschätzung und Ermutigung zu erfahren, denn die Expertinnen und Experten zeigen sich häufig erstaunt und lobend im Blick auf die Ideen und Lösungen, die die Schülerinnen und Schüler vorzeigen können.

Zur Lehrerrolle

Die Lehrkraft

- schafft Lernmöglichkeiten,
- behält die Verantwortung dafür, dass der Unterricht zielorientiert ist und bleibt damit unbestreitbar die Führungspersönlichkeit im Unterricht,
- bringt die Story, die Episoden und die Schlüsselfragen ein (ohne vorzugeben, wie oder mit welchen Ergebnissen sie bearbeitet werden),
- organisiert in der Vorbereitung Materialien und schafft Bedingungen für entdeckendes Lernen innerhalb der Story,
- unterstützt und regt die Vorstellungskraft an, vor allem durch ermutigendes Nachfragen (z. B. „Wozu? Was hätte das für Folgen? Was würde passieren, wenn ...? Was könntet ihr tun, um ... zu erreichen / zu verhindern? ...“),
- hält sich im Unterrichtsgeschehen als Unterweisende überwiegend zurück, behält aber die Zielorientierung der selbstständigen Lernprozesse im Blick und begleitet durch gezielte, differenzierte und individuelle Förderung und Unterstützung,
- akzeptiert, dass es vielfach nicht „richtig“ oder „falsch“, sondern „plausibel“ und „weniger plausibel“ gibt,
- gibt Feedback, regt zur (Selbst-)Evaluation an und macht transparent, wann was nach welchen Kriterien beurteilt wird.

Kooperation und Individualisierung

Da es im Unterricht nach der Storyline-Methode nicht nur um kognitive, sondern auch um soziale und emotionale Lern- und Arbeitsschritte geht, wird häufig zwischen den verschiedenen Sozialformen gewechselt. Frontalunterricht hat ebenso seine Berechtigung wie das Arbeiten in Tischgruppen, die Partnerarbeit oder der individualisierte Unterricht. Durch die Methodenvielfalt innerhalb der großen Storyline-Methode finden die Lernenden verschiedene Zugänge zu den Unterrichtsinhalten. Gleichzeitig werden die Schülerinnen und Schüler als Individuen gefordert, müssen sich aber auch in der Zusammenarbeit mit anderen beweisen – nicht weil Gruppenarbeit prinzipiell vorzuziehen wäre, sondern weil die Kooperation für den Fortgang der Storyline zweckmäßig ist. Während die Lerngruppe in Tischgruppen arbeitet, kann sich die Lehrkraft neben einzelne Lernende setzen, ihre Arbeit beobachten und ihnen – falls erforderlich – auch einmal helfen. So bekommt sie außerdem direkte Informationen für die Leistungsbeurteilung.

Differenzierung

Die Ausführungen zur Storyline haben es bereits deutlich gemacht: Die Methode wirkt selbst differenzierend, d. h. sie hält für alle Schülerinnen und Schüler einer heterogenen Gruppe vielfältige Lernangebote bereit, ohne dass bestimmten Lernenden bestimmte Arbeitsbögen zugewiesen würden. Die Schlüsselfragen und die damit einhergehenden Aufforderungen enthalten vielfältige Anforderungen und können mit vielseitigen Mitteln und auf unterschiedlichen Wegen gelöst werden. Das Arrangement ermöglicht, dass Lernende individuell arbeiten, sich aber auch gegenseitig unterstützen können; die Lehrkraft kann für verschiedene Lernwege planvolle Angebote machen. Für Lernende mit besonderem Förderbedarf sollte die Lehrkraft zudem gezielte Maßnahmen ergreifen und z. B. passende Tippkarten oder gezieltes und unterstützendes Bild- und Textmaterial zur Verfügung stellen.

Verbrauchsmaterialien

Es werden fast ausschließlich solche Verbrauchsmaterialien eingesetzt, die in einer Schule ohnehin vorhanden sind oder kostenlos beschafft werden können. Im Einzelnen werden standardmäßig benötigt:

- Stoffreste, evtl. auch Lederreste und Wollreste (für die Figuren),
- weiße Karteikarten blanko – Format A4, A5 oder A6 (Postkarte), je nachdem wie groß die Collage-Figuren werden sollen,
- leere Pappschachteln in verschiedenen Größen (für dreidimensionale Modelle),
- farbige Seiten aus Magazinen (statt teuren Buntpapiers),
- Zeichenblöcke,
- große Papierbögen für Wandzeitungen,
- dicke Filzstifte zum Beschriften der Wandzeitungen,
- Buntstifte, evtl. Ölkreiden,
- Alleskleber, Klebestifte und Scheren,
- Pinsel, Schultempera- und/oder Wasserfarben und ein Wasserbehälter.

4.3.2 PLANUNGSÜBERSICHT ZUR STORYLINE „WIR GRÜNDEN EIN REISEBÜRO UND NEHMEN AN EINER NATIONALEN TOURISMUSBÖRSE (NTB) TEIL“

(Abkürzungen: S. = Schülerinnen und Schüler, L. = Lehrkraft, Tafel = Tafel / Whiteboard / Flipchart / Stellwand ...)

| Episoden | Schlüsselfragen | Aktivitäten | Sozialform | Material | Lernziele und Arbeitsergebnisse |
|---------------------------------|--|--|------------|--|---|
| 1. Einstieg ins Thema Reisen | Was findest du so toll am Verreisen? / Warum reisen Menschen gerne? | L. bringt Impuls ein: aktueller Zeitungsbericht zu Trendreisen (spezialisierte Reisebüros und Deutschlandreisen) | Plenum | <i>Zeitungsbericht</i> | Einführung Handlungslinie Fantasie anregen Emotionen wecken |
| | | Brainstorming – L. hält die Ideen an der Tafel fest. | Plenum | Tafel Bildmaterial als Anregung Vorschläge für Themenreisen / Ziele - <i>Wusstest du schon, dass...?</i> - <i>Poster Reisen in Deutschland</i> evtl. Filmmaterial | in das Thema hineinkommen sich interessieren Erfahrungen aktivieren Identifikation mit dem Thema |
| | Was für Arten von Reisen / Themenreisen macht / kennt ihr? Welche Reisen kann man in Deutschland unternehmen? | Ideen auf Karten / Papierstreifen schreiben. Die Papierstreifen nebeneinander an eine Wand heften oder auf den Boden legen. L. hält Anregungen (s. Materialien) bereit, ergänzt Ideen. Evtl. ergänzend: Szenen aus der Fernsehserie „Deutschland von oben“ | | | eigene Erfahrungen aktivieren und Kenntnisse einbringen, Ideen entwickeln Ergebnis: Ideen für Reisen |

| Episoden | Schlüsselfragen | Aktivitäten | Sozialform | Material | Lernziele und Arbeitsergebnisse |
|-------------------------------|---|---|--------------|--|--|
| 2. Gründung von Reisebüros | Welche Reisen innerhalb Deutschlands würdet ihr anbieten? (welche Reisen, welche Reiseart / zu welchen Zielen?) | 4–5 S. finden sich für ein gemeinsames Reiseangebot / Thema zusammen und halten ihre Beweggründe in einer gemeinsamen Liste fest. | Kleingruppen | Stifte, Karteikarten | sich begründet zu einer thematischen und arbeitsfähigen Gruppe finden gemeinsame Identifikation |
| | Was für ein spezialisiertes Reisebüro wollt ihr gründen? Wie soll das Reisebüro / euer Angebot heißen? Wer ist eure Zielgruppe? | L. fordert S. auf, spezialisierte Reisebüros (Schwerpunkt Sparte und/oder Reiseziel) für Reisen innerhalb Deutschlands zu gründen. S. einigen sich auf ihr Geschäftskonzept. S. einigen sich auf einen Namen für ihr Reisebüro. | Kleingruppen | farbiger Karton / Papier, Stifte Ergebnisse aus der Arbeitsphase | Kooperieren Akzeptieren von Mehrheitsentscheidungen Funktionalität / Nutzen einschätzen Werbesprache nutzen Ergebnisse: Liste mit Gründen, Logo, Slogan vor einer Gruppe sprechen |
| | | S. stellen ihr Reisebüro (Name und Konzept) kurz vor. | Plenum | | |
| 3. Personal | Was denkt ihr, wer arbeitet in Reisebüros? | S. nennen Funktionen wie z. B. Chefin / Chef, Angestellte mit unterschiedlichen Aufgaben und Kenntnissen / Fähigkeiten. L. schreibt mit. | Plenum | Tafel Schreibmaterial | eigene Kenntnisse und Vorstellungen einbringen Arbeitsaufgaben und Rollen in einer Gruppe verteilen individuellen Zugang zur Thematik erarbeiten plausible Vermutungen anstellen Identifikation mit der Thematik |
| | Welches Personal (mit welcher Qualifikation) braucht ihr für euer Reisebüro? | Reisebüros stellen zusammen, welches Personal sie für ihr Team benötigen. | Kleingruppen | Collagematerial, Buntstifte, Klebstoff, Scheren, <i>Vorlage Basisfigur und Personalbogen für die Collagefiguren</i> | |
| | Wer ist wer in eurem Reisebüro? Warum haben sie sich für diese | L. zeigt, wie eine Collagefigur gefertigt wird. | Plenum | | |

| Episoden | Schlüsselfragen | Aktivitäten | Sozialform | Material | Lernziele und Arbeitsergebnisse |
|---|---|--|----------------------------|---|--|
| | Arbeit entschieden? Welche Kenntnisse / Fähigkeiten haben sie? Wie bringen sich die Beschäftigten in das Reisebüro ein? | Teams fertigen für jeden Beschäftigten in ihrem Reisebüro eine zweidimensionale Collagefigur an, geben ihr einen Namen und füllen ihren Steckbrief aus. Teams stellen ihr Reisebüropersonal in Form der Collagefiguren vor. | Einzelarbeit Plenum | | Ergebnisse: Personalaufstellung, Collagefigur, Steckbrief vor einer Gruppe sprechen |
| 4. Reiseangebote (in Zusammenarbeit mit dem Fach Mathematik – ggf. auch Kunst) | Welche Reiseziele bietet ihr an? Welche Art von Reise bietet ihr an? Evtl.: Welches Objekt könnte als „Aushängeschild“ dienen? Welche Informationen benötigen die Kundinnen und Kunden? Welche Fragen haben sie? | Reisebüros legen ihr Reiseziel / die Stationen ihrer Reisen fest und tragen die Ergebnisse in eine Deutschlandkarte (Klassenkarte) ein. Evtl.: Teams fertigen ein 3D-Objekt an, welches ihre Geschäftsidee widerspiegelt. Reisebüros überlegen wichtige Aspekte / Fragen, über die ihre Kundinnen und Kunden Bescheid wissen müssen. Sie erarbeiten arbeitsteilig <ul style="list-style-type: none"> - Attraktionen vor Ort - Unterkünfte - allgemeine Hinweise - Verkehrsmittel - Kostenkalkulation - ... | Kleingruppe | große Deutschlandkarte (Links s. Erläuterungen, unten) thematische Karten Reiseprospekte Laptops mit Internetzugang ... Schreibmaterial <i>Tippkarte Reiseangebote</i> Collagefiguren | im Team arbeiten individuell Verantwortung übernehmen recherchieren mit unterschiedlichen Materialien und Karten arbeiten Informationen entnehmen und aufbereiten ökonomisch denken und handeln Ergebnisse: Übersicht der Reiseziele, Klassenkarte mit Reisezielen Angebotsseite in einem Reisekatalog / Webseite bzw. Online-Portal, evtl. 3D-Objekt |

| Episoden | Schlüsselfragen | Aktivitäten | Sozialform | Material | Lernziele und Arbeitsergebnisse |
|--|---|---|----------------------|--|---|
| 5. Finanzierung (in Zusammenarbeit mit dem Fach Mathematik) | Welche Einnahmen, welche Ausgaben haben Reisebüros? | Teams tragen Kostenfaktoren für ein Reisebüro zusammen. L. schreibt mit. | Plenum | Tafel Taschenrechner <i>Tippkarten Finanzierung</i> Collagefiguren | ökonomisch denken und handeln Wunschdenken zurückstellen neue Ideen entwickeln Medienkompetenz Ergebnis: Kostenaufstellung |
| | | Teams tragen Kosten und Risiken für ihr Reisebüro zusammen. Reisebüros argumentieren aus Sicht ihrer Figuren. | Kleingruppe | | |
| | | Teams stellen sich gegenseitig aus Sicht ihrer Figuren ihre Kostenaufstellungen für ihr Reisebüro vor und geben einander Feedback. | Plenum, Gallery Walk | | |
| 6. Reise-Check | Als Beraterin / Berater: Wie stellt ihr euer Angebot attraktiv vor? Wie macht ihr Kundinnen / Kunden neugierig? Wie beantwortet ihr die Fragen von Interessentinnen und Interessenten? Als Kundin / Kunde: Welche Fragen habt ihr? Wie könnt ihr den Teams wertschätzend produktives Feedback geben? | Teams teilen sich auf: ca. zwei Beraterinnen / Berater empfangen Kundinnen / Kunden, die übrigen Teammitglieder besuchen als Kundinnen / Kunden ein anderes Reisebüro (möglichst mehrere Wechsel). Die Beraterinnen / Berater stellen das Angebot kurz vor und führen anschließend ein Beratungsgespräch zum Reiseangebot. Abschließend geben die Kundinnen / Kunden ein Feedback | Kleingruppe | Materialien: Geschäftsidee: Collagefiguren, Logo, Slogan, ... Reiseziele: Karte und Angebotsseite evtl. 3D-Objekt <i>Tippkarte</i> Feedback Schreibmaterial Tonsignal | Angebot aussagekräftig visualisieren sowie verständlich und überzeugend präsentieren adressatengerecht auftreten und argumentieren |

| Episoden | Schlüsselfragen | Aktivitäten | Sozialform | Material | Lernziele und Arbeitsergebnisse |
|--|---|---|-------------|---|---|
| | | <p>zum Angebot und Beratungsgespräch, z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> - Attraktivität des Reiseangebots, des Logos, des Slogans (Visualisierung) - durchdachtes Konzept (Machbarkeit, ...) - Preis-Leistungs-Verhältnis - Kundenfreundlichkeit (Auftreten, Infos) <p>L. kündigt Wechsel durch Tonsignal (z. B. Gong) an.</p> | | | Ergebnisse überarbeiten |
| | | Teams werten den Reise-Check für ihr Angebot aus und nehmen ggf. Vorschläge / Verbesserungen vor. | Kleingruppe | | |
| <p>7. NTB-Ausschreibung</p> <p>(in Zusammenarbeit mit dem Fach Deutsch)</p> | <p>Wie könnt ihr die Kriterien erfüllen? Wie kann euer Bewerbungstext aussehen?</p> | <p>L. bringt als Impuls einen Brief (Ausschreibungstext) für alle mit, liest ihn vor und händigt ihn den Reisebüros aus.</p> | Plenum | <p><i>Ausschreibung NTB</i> Blankopapier Collagefiguren</p> | <p>Text im Stil von Geschäftskorrespondenz kriterienorientiert verstehen</p> <p>Textsorte: Bewerbungstext schreiben</p> <p>Ergebnis: aussagekräftiger Bewerbungstext</p> |
| | | Teams sammeln Ideen zur Kurzbeschreibung ihres Angebots, verfassen einen aussagekräftigen Anmelde- text / Bewerbungstext und geben ihn ab. | Kleingruppe | | |

| Episoden | Schlüsselfragen | Aktivitäten | Sozialform | Material | Lernziele und Arbeitsergebnisse |
|--------------------------------|--|--|-------------|---|---|
| 8. Konzept für den Auftritt | <p>Wie sieht euer Auftritt auf der NTB aus?</p> <p>Wie werdet ihr den Kriterien für den Wettbewerb gerecht?</p> <p>Wie präsentiert ihr euer Angebot?</p> <p>Welche Figur übernimmt welche Aufgaben?</p> <p>Was setzt ihr im Team gemeinsam um?</p> | <p>L. bringt als Impuls Antworten vom Veranstalter für die Reisebüros mit (Zusage mit näheren Angaben für den Messeauftritt) und weist auf die Kriterien (Qualitätssicherung) hin.</p> <p>Teams stellen evtl. Fragen zu den Kriterien.</p> | Plenum | <p><i>Zusage des Veranstalters</i></p> <p>Flipchartpapier, Filzstifte</p> <p>Collagefiguren</p> | <p>eine Aufgabe kriterienorientiert und kooperativ strukturieren</p> <p>Gedanken in logische Zusammenhänge bringen</p> <p>das eigene Tun reflektieren</p> |
| | | <p>Teams erstellen eine Mindmap / ein Konzept für ihren Auftritt auf der NTB:</p> <ul style="list-style-type: none"> - ansprechende Visualisierung des Angebots (Logo, Slogan, 3D-Objekt, Karte, Angebotsseite) - Aufgabenverteilung für Vorstellung (ggfs. thematische Experten ...) - ggf. zusätzliche Infos / Flyer / Bilder / Gegenstände | Kleingruppe | | <p>Feedback produktiv für Konzeptweiterentwicklung nutzen</p> <p>Ergebnis: Mindmap / Konzept</p> |
| | | <p>Reisebüros präsentieren ihre Mindmap / ihr Konzept aus Sicht der Collagefiguren.</p> <p>Teams nehmen Anregungen für die Weiterentwicklung ihres Konzepts auf.</p> | Plenum | | |

| Episoden | Schlüsselfragen | Aktivitäten | Sozialform | Material | Lernziele und Arbeitsergebnisse |
|-----------------------------|---|--|-------------|---|---|
| 9. Folgen für die Umwelt | Welche Folgen haben die von euch geplanten Reisen für die Umwelt (schädlich, nützlich, neutral) Wollt ihr Veränderungen vornehmen? | L. bringt als Impuls für die Reisebüros den Hinweis, dass ihre Angebote auf Umwelt- und Gesundheitsfreundlichkeit geprüft werden. Teams schätzen die gesundheitlichen und umweltbezogenen Folgen ihrer Reisen ein und erstellen eine Umweltbilanz (Nutzen – Schaden, Neutralität, Anpassungen ...). | Kleingruppe | <i>Eilmeldung des Veranstalters</i> Internet (z.B. Bahncheck; Feinstaubbelastung durch Verbrennung), Info-Material von Umweltverbänden Collagefiguren | Interessenkonflikte an den selbst gewählten Beispielen erkennen und beurteilen Beurteilung von Verkehrsmitteln aus Kundenperspektive und aus ökonomischer wie ökologischer Sicht Problemlagen und Kontroversen beschreiben Ergebnis: Umweltbilanz |
| | | Reisebüros stellen ihre Umweltbilanz vor, tauschen sich aus und diskutieren miteinander. | Plenum | | |
| 10. Promis (optional) | Welche bekannte Person könnt ihr euch auf der Messe unterstützen und warum? In welchen weiteren Bereichen und auf welche Art und Weise könnt ihr euch euer Promi unterstützen? | L. bringt als Impuls den Reisebüros eine weitere besondere Info vom Veranstalter: Sie dürfen einen Promi zur Unterstützung ihres Messeauftritts mitbringen. Teams einigen sich auf eine bekannte Person (aus den Bereichen Sport, Musik, Mode, Film, Fernsehen, Internet ...) unter Berücksichtigung ihrer Ziele zum Messeauftritt. Teams setzen Ideen um. | Kleingruppe | <i>Zusatzinfo des Veranstalters</i> Internet, z. B. für Foto der Promis Collagefiguren | kreative Ideen entwickeln und argumentieren (in der Gruppe) Promis und ihre Repräsentationsfunktion verstehen auf verschiedenen medialen Wegen präsentieren Ergebnisse: Werbestrategie mit Promi |

| Episoden | Schlüsselfragen | Aktivitäten | Sozialform | Material | Lernziele und Arbeitsergebnisse |
|---|--|---|----------------------------|--|---|
| | | Reisebüros stellen ihren Promi und ihre Ideen / Produkte vor, nehmen ggf. Anregungen auf. | Plenum | | |
| 11. Der Messeauftritt – letzte Vorbereitung | Wie wollt ihr euch auf der Messe an eurem Stand präsentieren? Wie bekommt ihr möglichst viel Aufmerksamkeit? | Teams bauen ihren „Messestand“ auf (z. B. Plakat, Utensilien ...) und bereiten eine kurze Präsentation (ca. fünf Minuten, ggf. unter Einbeziehung des Promis) ihres Angebots vor. Alle Teammitglieder müssen einbezogen sein. | Kleingruppen | erarbeitete Materialien | einen überzeugenden Auftritt kooperativ vorbereiten Strategien der Beeinflussung / Manipulation Ergebnis: fertiger „Messestand“ |
| 12. Corporate Identity (optional) | Wie erkennen die Messebesucherinnen / Messebesucher eure Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter? | Reisebüros überlegen, wie ihre Messe-Mitarbeiterinnen / Mitarbeiter (evtl. nur Collagefiguren) als Team erkennbar werden könnten (z. B. Outfit, Accessoires wie Schal, Hut, Ansteckschild ...) und setzen ihre Ideen um. | Kleingruppe | Collagefiguren, Stoffe ... | überzeugende Ideen für äußere Erkennungsmerkmale finden und gestalten Ergebnisse: gestaltete Collagefiguren, evtl. Accessoires für Team |
| | | Reisebüros stellen ihre Ideen vor und nehmen ggf. Anregungen auf. | Plenum | | |
| 13. Präsentation (Grand Opening) | Reisebüros stellen ihren Gästen (Eltern, ggf. auch andere Lerngruppen und Lehrkräfte) ihren Messeauftritt (unter Einbeziehung ihrer Collagefiguren) vor. Vorstellung der Angebote, Beratungsgespräche, evtl. Präsentation von erstellten Werbeclips ... | | Elternabend, Schulfest ... | alle von den Teams erstellten Materialien Collagefiguren <i>Auszeichnung / Urkunde</i> | vor einer größeren Gruppe von Menschen auftreten und präsentieren Wertschätzung der eigenen |

| Episoden | Schlüsselfragen | Aktivitäten | Sozialform | Material | Lernziele und Arbeitsergebnisse |
|-----------------------------|--|---|-------------------------|--|--|
| und Preisverleihung | Evtl.: Gäste können über die Messestände / Auftritte (besonders kreativ, durchdacht, überzeugend, realistisch ...) abstimmen (z. B. an einer Tafel, mit Stimmzetteln ...). Alle Reisebüros erhalten eine wertschätzende individuelle Auszeichnung vom Veranstalter. | | | | Arbeit erfahren |
| 14. Rückblick | Wie habt ihr die Gründung, das Führen sowie die Präsentation eines Reisebüros erlebt? | L. stellt an der Tafel Satzanfänge vor. Alle Teams formulieren aus ihrer (Schüler-)Perspektive ein kurzes Statement und tragen es vor. Alle Lernenden resümieren persönlich ihre Lernerfahrungen und -ergebnisse und tauschen sich evtl. darüber aus. | Einzelarbeit und Plenum | alle von den S. erstellten Materialien <i>Liste mit Satzanfängen und Frageimpulsen</i> Notizen der Teams | Vorgänge zeitlich ordnen und sprachlich angemessen beschreiben das eigene Arbeitsverhalten und Ergebnisse kritisch einschätzen Ergebnis: Arbeitsmappe mit Ergebnissen |
| 15. Realbegegnung | Wie planen und organisieren Reisebüros in der Realität besondere Reiseangebote? Wie sieht es in der Realität eines Reisebüros aus, wenn ein Messeauftritt geplant wird? | Klasse besucht ein Reisebüro oder eine Reisemesse. S. bereiten Fragen vor und kommen ins Gespräch. S. vergleichen während des Besuchs ihre Ideen und Angebote mit der vorgefundenen Realität. Alternative: Reiseverkehrskauffrau / -mann kommt in die Lerngruppe, nimmt zu den Arbeiten fragend, ermutigend und wertschätzend, ggf. korrigierend Stellung. | Experten-gespräch | Fragenkatalog, Auswahl von erstellten Materialien | eigene Ideen und Problemlösungen mit der Realität vergleichen eigene Vorstellungen und Vermutungen korrigieren Wertschätzung der eigenen Arbeit erfahren |

4.3.3 ÜBERSICHT KOMPETENZENTWICKLUNG

Storyline

„Wir gründen ein Reisebüro und nehmen an einer nationalen Tourismusbörse (NTB) teil“

Gesellschaftswissenschaften 5/6, Kompetenzen (vgl. RLP, S. 17ff, Stufe C und D)

Die Schülerinnen und Schüler üben sich vor allem in den Bereichen:

- mit Karten umgehen
 - Nutzung und Gestaltung von Räumen untersuchen
 - Wechselwirkung zwischen Mensch und Naturraum erfassen
- Erschließen – geografisch**
- Historische Kontinuität und Veränderung untersuchen
- Erschließen – historisch**
- politische Phänomene der Lebensumwelt identifizieren und analysieren
- Erschließen – politisch**
- erkenntnisleitende Fragestellungen entwickeln und Vermutungen aufstellen
 - gesellschaftswissenschaftliche Informationen erarbeiten und Recherchen durchführen
 - Informationen und Standpunkte aufbereiten und präsentieren
 - Gespräche führen
 - Fachsprache anwenden
 - Lernprozesse partizipativ gestalten
- Methoden anwenden**
- Werturteile entwickeln
 - (fremde) Standpunkte wahr- und einnehmen
 - den eigenen Lernweg reflektieren und bewerten
- Urteilen**

Gesellschaftswissenschaften 5/6, Methoden (vgl. RLP, S. 7)

Die Schülerinnen und Schüler üben sich vor allem in den Methoden:

- mit dem Atlas arbeiten
- ein Gespräch führen (z. B. mit Sachkundigen)
- Grafiken (z. B. Diagramm) und Schaubilder auswerten
- Karten lesen
- eine Mindmap anfertigen
- Modelle bauen
- ein Portfolio anlegen
- eine Präsentation, ein Referat mit (analogen und digitalen) Medien anfertigen und darbieten
- eine Pro- und Kontradebatte durchführen
- eine Recherche durchführen
- Sachtexte auswerten
- eine Tabelle auswerten und anlegen
- ein Werturteil bilden

Bezüge zu weiteren Fächern bestehen vor allem zu:

- Deutsch
- Mathematik
- Kunst
- WAT (Brandenburg)

Kompetenzentwicklung, Sprachbildung (vgl. RLP 1-10, Teil B, S. 6ff, Stufe D)

Die Schülerinnen und Schüler üben sich vor allem in den Bereichen:

- Texte verstehen und nutzen
- Lesetechniken und Lesestrategien anwenden
- Sachverhalte und Informationen zusammenfassend wiedergeben
- Überlegungen zu einem Thema darlegen
- einen Vortrag halten
- Texte schreiben
- Schreibstrategien anwenden
- in Gesprächen auf Redebeiträge reagieren

Rezeption / Leseverstehen

Produktion / Sprechen

Produktion / Schreiben

Interaktion

Kompetenzentwicklung, Medienbildung (vgl. RLP 1-10, Teil B, S. 5ff., Stufe D)

Die Schülerinnen und Schüler üben sich vor allem in den Bereichen:

- Suchstrategien anwenden und Suchmaschinen sachgerecht nutzen
- Prüfung und Bewertung von Quellen und Informationen
- Informationsverarbeitung
- Präsentationsarten und ihre sachgerechte Auswahl
- medienspezifische Gestaltungsprinzipien
- Durchführung einer Präsentation
- Medientechnik (einsetzen)
- Medienproduktion als planvoller Prozess
- Gestaltung, Herstellung und Veröffentlichung von Medienproduktionen
- Gestaltung, Aussage und Botschaft von Medienangeboten (beschreiben)
- Bedeutung und Wirkung von Medienangeboten (benennen und beschreiben)
- die Konstruktion von Wirklichkeit durch Medien (exemplarisch erkennen und beschreiben)

Informieren

Präsentieren

Produzieren

Analysieren

Reflektieren

4.3.4 ERLÄUTERUNGEN ZUR STORYLINE „NTB“ UND IHRER PLANUNGSÜBERSICHT

Die Simulation „Wir gründen ein Reisebüro und nehmen an einer nationalen Tourismusbörse (NTB) teil“ zielt darauf ab, dass die Lerngruppe verschiedene Teams von ca. fünf Lernenden bildet, die Spezialreisebüros für verschiedene Reisesparten eröffnen und betreiben. Dazu erarbeiten die Teams eigene Reiseangebote, die sie auf einer Nationalen Tourismusbörse (NTB) vorstellen und bewerben. Abschließend führen sie ein Feedbackgespräch mit einer Expertin / einem Experten über ihre Erfahrungen mit der Storyline.

Zur Bearbeitung dieser großen Aufgabe gibt es viele Episoden, darunter auch optionale, die durch Schlüsselfragen und oft durch Materialien (wie eine Ausschreibung für die NTB) eingeleitet werden.

Durch die Simulation werden große Anteile des Themenfeldes *Tourismus und Mobilität – schneller, weiter, klüger?* abgedeckt sowie, je nach Verlauf und Ideen der Lernenden, Anteile weiterer Themenfelder (vgl. RLP, S. 31).

Die Schülerinnen und Schüler begeben sich also nicht in die Rolle von Reisenden, die sie meist aus der Realität kennen, sondern wechseln in der Simulation auf die Seite der Anbieterinnen und Anbieter von Reisen mit all deren Aufgaben, Pflichten und Herausforderungen. Unterstützt wird die Simulation durch das individuelle Schaffen einer Figur, deren Funktion, Wissen, Können und Arbeitsalltag übernommen wird.

Die Storyline zieht sich über einen längeren Zeitraum hin; über das Fach Gesellschaftswissenschaften 5/6 hinaus sollten weitere Fächer bzw. weitere Fachkolleginnen und -kollegen (vor allem in Kunst, Deutsch und Mathematik) gewonnen werden, um insbesondere gemeinsame sinnstiftende Unterrichtszeiten nutzen zu können

Ist die Planungsübersicht einmal in Anpassung an die Lerngruppe fertiggestellt, am besten in Kooperation, wird für die Vorbereitung der einzelnen Episoden nur wenig Zeit notwendig werden. Der Unterricht kann den im Schema aufgelisteten Stationen Schritt für Schritt folgen. Abweichungen sind jedoch erlaubt, ja sogar erwünscht. Es geht schließlich nicht um die Abarbeitung eines festen Planes, sondern darum, dass sich die Schülerinnen und Schüler Unterrichtsinhalte in einer simulierten lebendigen Lernumgebung selbstständig aneignen.

Zum Aufbau der Planungsübersicht

Eine Storyline sollte im Voraus gut geplant sein, auch wenn sich im Vollzug Änderungen und Anpassungen ergeben werden. Für einen guten Überblick sorgt die Planungsübersicht. Sie zeigt die Abfolge der Episoden – und liefert damit den roten Faden der Geschichte (erste Spalte). Die zweite Spalte stellt mögliche Schlüsselfragen und gibt damit die Anstöße vor. Die Aktivitäten von Lehrenden und Lernenden werden in der dritten Spalte benannt. Die vierte Spalte weist die Sozialformen aus, die in der Regel mit Plenum und Kleingruppenarbeit beschrieben sind; Einzelarbeit ist hier jeweils gut zu integrieren, ohne dass sie als solche ausgewiesen wird. Die fünfte Spalte erlaubt einen Überblick über alle notwendigen Materialien für die Episoden, sie erleichtert eine reibungslose Planung und die Lehrkraft kann mit einem Blick prüfen, ob sie für einen Block alle erforderlichen Vorbereitungen getroffen hat. Alle *kursiv* gedruckten Materialien sind im Anhang als Vorschlag vorhanden; sie müssen angepasst und ergänzt werden. Die sechste Spalte schließlich benennt die Lernziele und die Arbeitsergebnisse; hier wird dokumentiert, was die Episode bezweckt und an Lernaktivitäten auslöst und welche konkreten Arbeitsergebnisse erarbeitet werden.

Hinweise zu den Episoden

Episode 1: Einstieg ins Thema Reisen

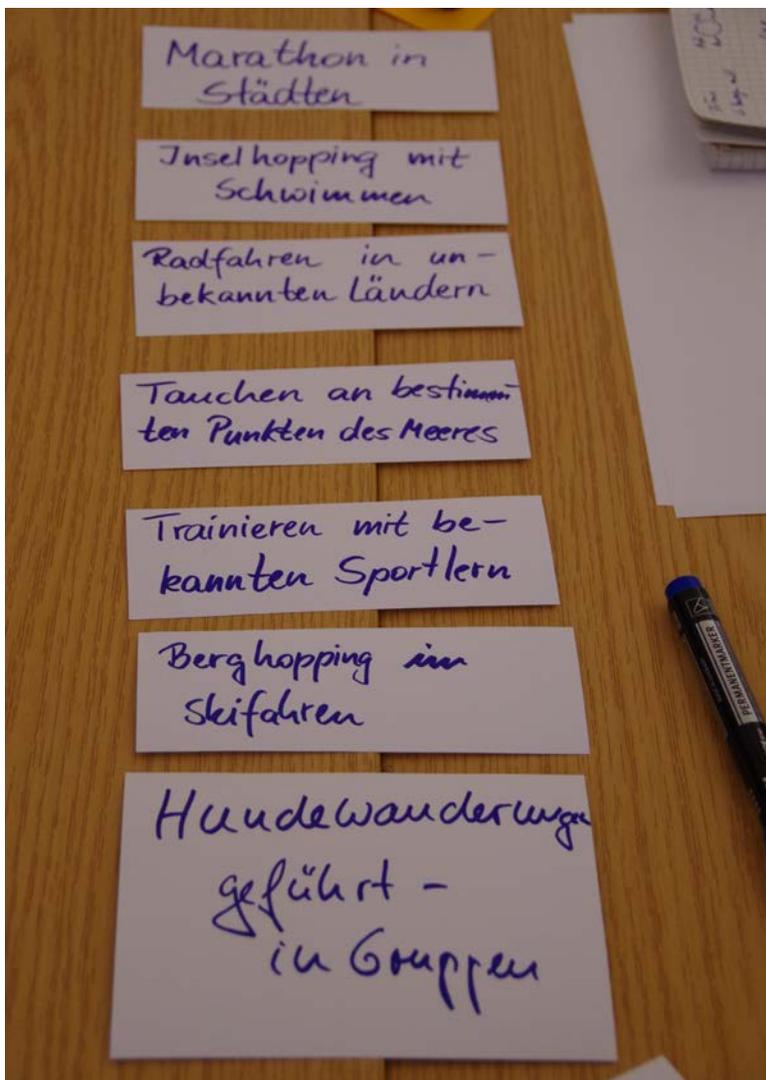
Alternativ zum vorgeschlagenen *Zeitungsartikel* kann auch ein Gespräch zum Thema Reisen einleiten, ein Reisebericht (auch ein historischer) kann vorgelesen werden oder die Lehrkraft berichtet über einen misslungenen Urlaub, z. B. aufgrund einer schlechten oder nicht erfolgten Beratung durch ein

Reisebüro. Ziel der Phase und auch der *weiteren Materialien* ist es, für das Thema Reisen, insbesondere innerhalb Deutschlands (vgl. RLP, S. 31), zu motivieren, Erfahrungen zu aktivieren und einzubringen sowie erste spannende und herausfordernde Ideen zu entwickeln.

Episode 2: Gründung von Reisebüros

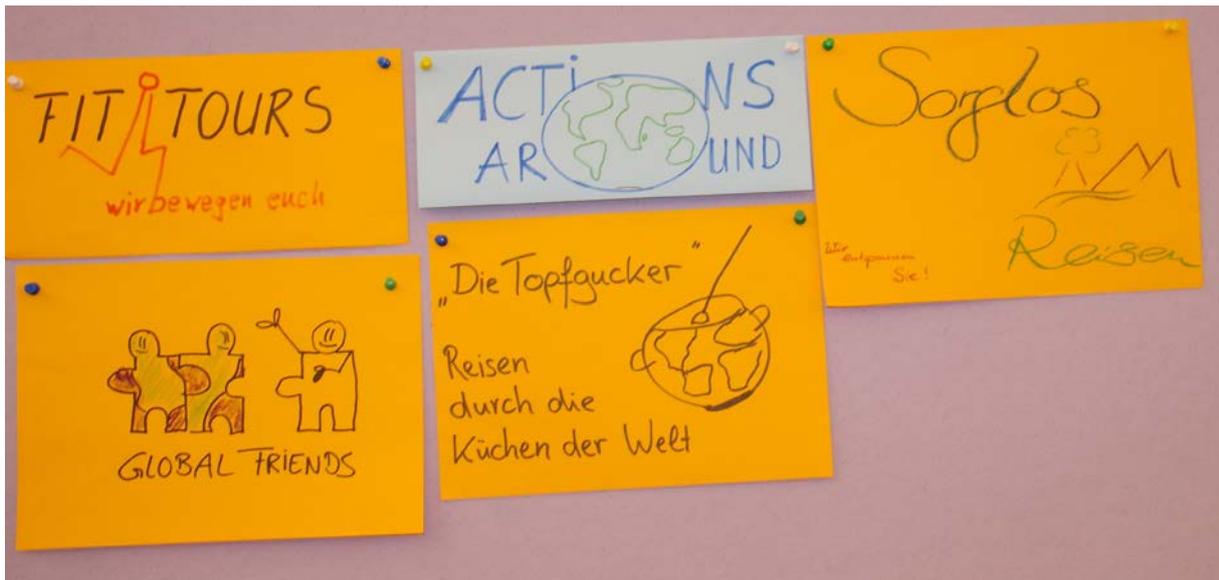
Die Gründung der Reisebüros stellt eine wichtige Phase in der Storyline dar. Gruppendynamische Prozesse (wer arbeitet gern mit wem zusammen, wo sind Konflikte zu erwarten ...?) und thematische Vorlieben (entscheidet man sich für eine Sparte, die auf Sport oder Action oder Kultur oder Natur ... ausgelegt ist?) werden sich mischen. Um arbeitsfähige Gruppen zu erhalten wird die Lehrkraft je nach Vorerfahrung mit der Lerngruppe mehr oder weniger unterstützend aktiv werden.

In allen Episoden gehören zur Lehrerrolle das Nachfragen (s. zur Lehrerrolle oben). Dies unterstützt die Gruppen darin, über ihr Handeln und ihre Entscheidungen, Wege usw. kritisch nachzudenken. Bei der Gründung der Reisebüros regen sie an, auf die praktische Umsetzbarkeit und den Nutzen des Reiseangebots zu achten. Die Gruppen sollten hier Listen zur späteren Weiterarbeit (Reiseangebot, Personal, Finanzierung ...) erstellen.

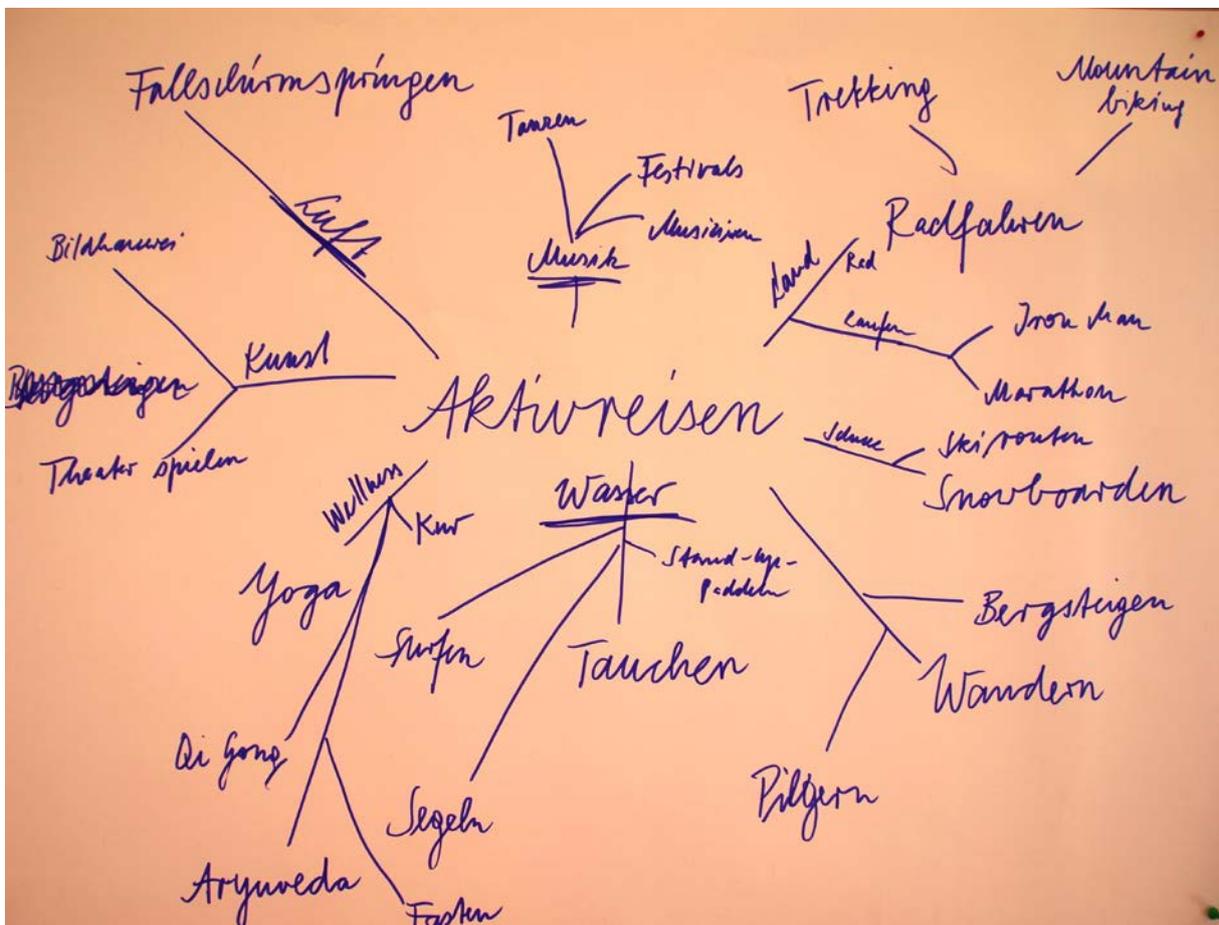


Planungsüberlegungen¹¹

¹¹ Alle Fotos stammen aus einer Fortbildung zur Storyline für Erwachsene



Namen und Logos von Reisebüros

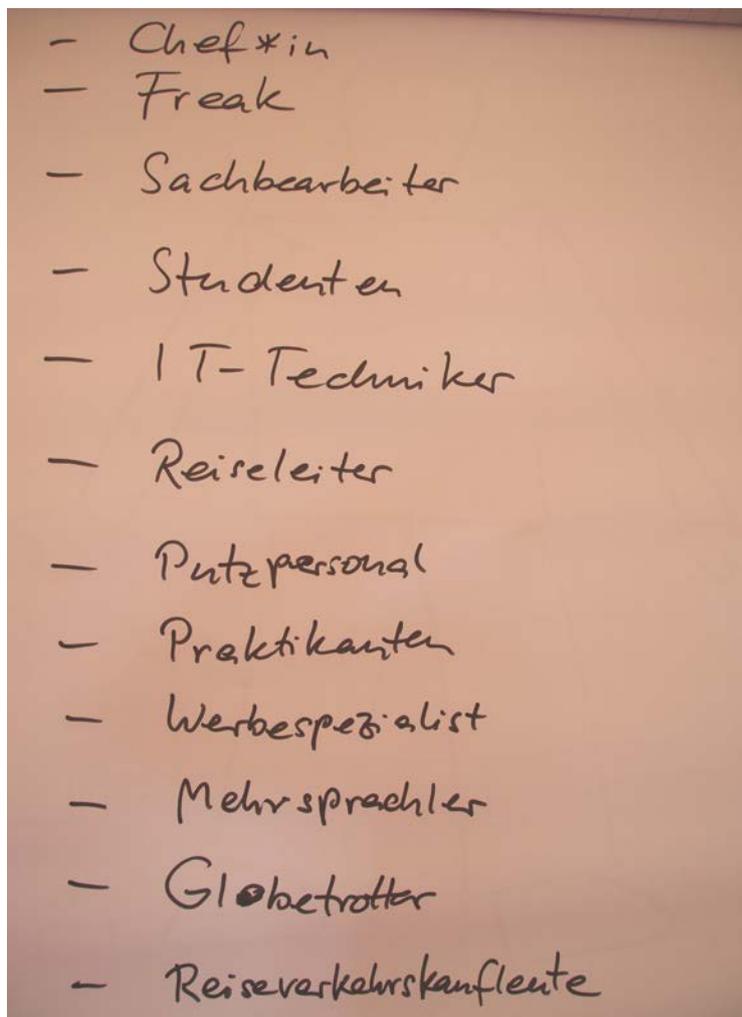


Mindmap: Brainstorming zum Konzept Aktivreisen

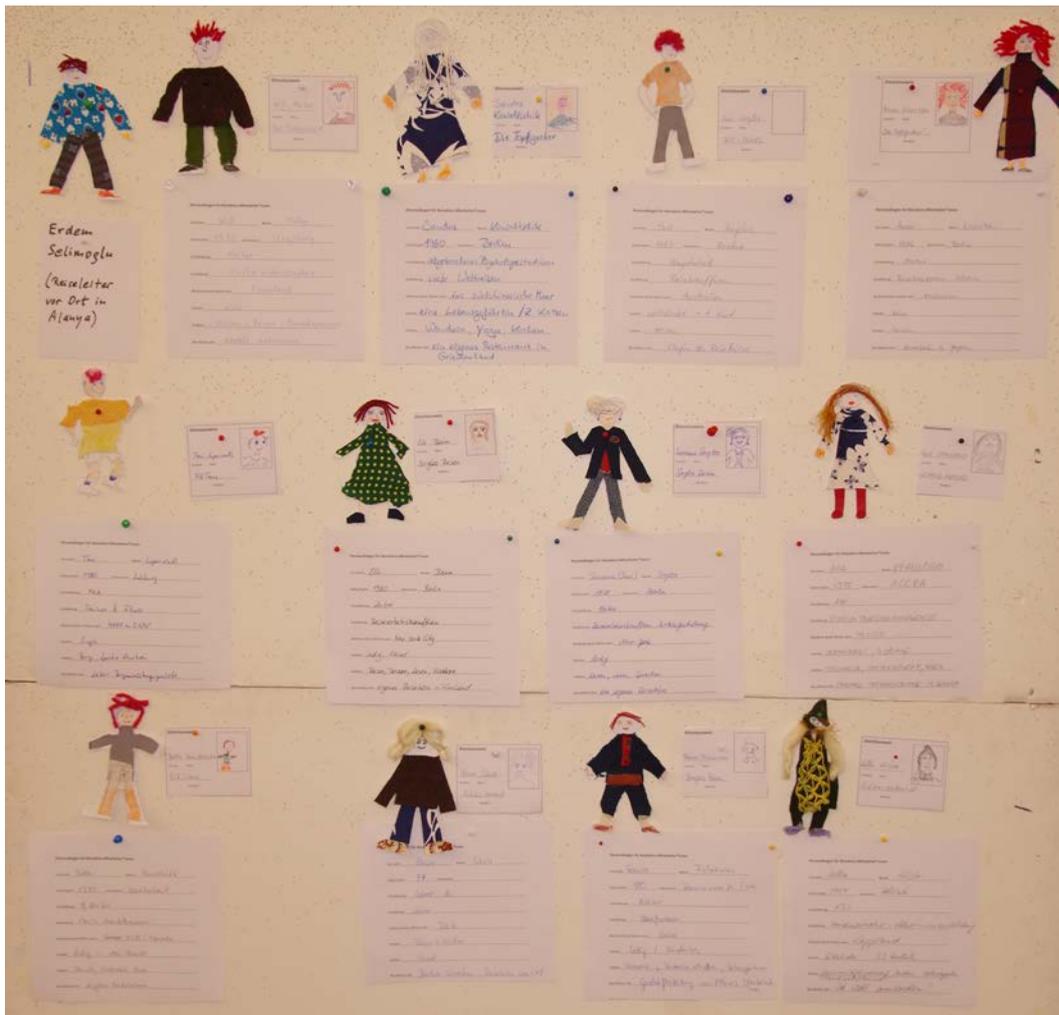
Episode 3: Personal

Für diese anspruchsvolle Schlüsselfrage (Welches Personal – mit welcher Qualifikation – braucht ihr für euer Reisebüro?) ist es bedeutsam, dass die Lernenden zunächst selbstständig nachdenken und sammeln können und nicht vorschnell durch Lehrerhinweise (Habt ihr auch an ... gedacht?) gelenkt werden. Dennoch sind Hinweise und Nachfragen (z. B. im Hinblick auf Wirtschaftlichkeit / entstehende Lohnkosten) sicherlich hilfreich.

In dieser Episode werden auch Collagefiguren als Repräsentanten des Personals erstellt, die es „zum Leben zu erwecken“ gilt, um eine Identifikation mit ihnen zu ermöglichen und sie für die weitere Arbeit zu nutzen. Es sollten Vorgaben zur Größe (ca. A5- oder A6-Karten und die Vorlage für die Basisfigur) gemacht und die Technik zur Erstellung durch Beispiele veranschaulicht werden. Für die Vorstellung der Figuren und ihrer Steckbriefe (auch freie Texte sind möglich) mit dem Ziel der Identifikation sollte genug Zeit eingeplant werden.



Auflistung im Plenum: Personal



Collagefiguren (Personal der Reisebüros) mit ihren Steckbriefen

Episode 4: Reiseangebote

In dieser Phase der Festlegung benötigen die Gruppen für ihre Reiseziele und/oder Reisestationen unterschiedliches Kartenmaterial sowie Grundlagen zur Arbeit mit Karten (vgl. fachliche Kompetenzen, Gesellschaftswissenschaften 5/6, Kompetenzbereich *Erschließen* – *geografisch* und den Artikel zur Kartenarbeit in dieser Handreichung, Kapitel 2.1 im Teil 1). Gleichzeitig werden die Kompetenzen im Umgang mit Karten hier vertieft und erweitert.

Deutschlandkarten findet man z. B. unter:

- <https://www.bkg.bund.de/DE/Produkte-und-Services/Shop-und-Downloads/Landkarten/Karten-Downloads/Deutschlandkarten/Kostenlose-Deutschlandkarten.html>
- https://www.bkg.bund.de/SharedDocs/Downloads/BKG/DE/Downloads-Karten/Deutschland-Orohydrographische-Karte-A3.pdf?__blob=publicationFile&v=2
- https://www.bkg.bund.de/SharedDocs/Downloads/BKG/DE/Downloads-Karten/Deutschland-Orohydrographische-Karte-A3-STUMM.pdf;jsessionid=3BE55F1F43209EB52D88C42D6AE5E285.live12?__blob=publicationFile&v=2

Die *Tippkarte Reiseangebote* hilft, wichtige Planungsschritte im Blick zu behalten.

Je nach Erfahrung, benötigen die Lernenden hier, wie auch in der weiteren Arbeit, Unterstützung bei Rechercharbeiten mit dem Internet, dazu gehören Aspekte wie:

- die Thematisierung der Herausforderungen beim Recherchieren im Internet (z. B. geeignete Suchmaschinen, treffende Suchbegriffe und logische Verknüpfungen verwenden, Internetseiten bzw. Suchergebnisse kritisch auf Glaubwürdigkeit prüfen),
- Tippkarten mit Anregungen, z. B. Recherchehilfen (inhaltlich und methodisch) zu den Reisesparten, die die Gruppen gewählt haben (z. B. durch die Lehrkraft vorab ausgewählte Internetseiten, Vorgaben zum Vorgehen und zur Dokumentation der Rechercheergebnisse),
- Unterstützung bei einer sinnvollen Aufgabenteilung innerhalb der Teams (z. B. Wer recherchiert was? Wo und in welchem Zeitrahmen wird recherchiert? Wie werden die Rechercheergebnisse dokumentiert bzw. aufbereitet?).

Ggf. kann hier ein Informationsblock zum Recherchieren eingebaut werden; die Notwendigkeit, kompetent agieren zu können, wird aus dem Arbeitszusammenhang unmittelbar ersichtlich, dies wird die Motivation erhöhen. Anregungen bietet der RLP-Online (vgl. http://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/rlp-online/c-faecher/einzelansicht-der-standards/?tx_kompetenzen_pi1%5Buid%5D=4766&tx_kompetenzen_pi1%5BsearchFirstAreaOfCompetence%5D=&tx_kompetenzen_pi1%5Baction%5D=show&tx_kompetenzen_pi1%5Bcontroller%5D=Standard&cHash=ad532e70643f521af2889a6ba0cb52e9).

Eine gute Unterstützung findet man in der Broschüre „Recherchieren lernen mit dem Internet“, die heruntergeladen und als Printversion bestellt werden kann (vgl. <https://www.internet-abc.de/kinder/lernen-schule/recherche-ratgeber/>).

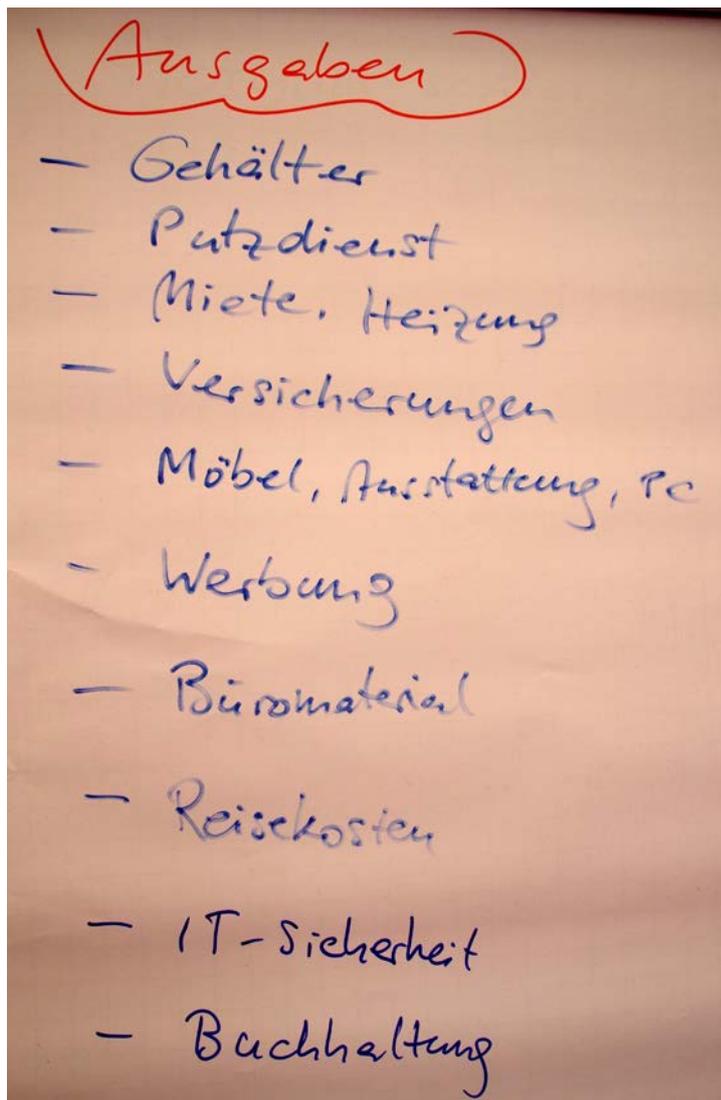
Anstehende Kostenkalkulationen können sinnvoll in Absprache mit dem Fach Mathematik abgesprochen werden.

Wichtig ist es auch, mit den Teams zu besprechen, dass und wie (z. B. in einer Mappe) alle Materialien sorgsam gesammelt werden und darüber ein Inhaltsverzeichnis geführt wird.

Die Anregung zum Anfertigen eines 3D-Objektes, welches die Geschäftsidee widerspiegelt, verfolgt den Zweck, einen sinnlich wahrnehmbaren Repräsentanten zur Identifikation zu schaffen. Er gilt als Aushängeschild der Geschäftsidee und kann gut in Zusammenarbeit mit dem Fach Kunst erstellt werden.

Episode 5: Finanzierung

Kostenfaktoren zu bestimmen ist für ein Unternehmen überlebensnotwendig und zugleich auch eine anspruchsvolle Aufgabe, es geht u. a. um Einnahmen und Ausgaben, Risiken, mögliche Ersparnisse und den Umgang damit. Hinweise liefern die *Tippkarten Finanzierung*. Damit als Produkt eine praxistaugliche Kostenaufstellung erstellt werden kann, ist die Zusammenarbeit mit dem Fach Mathematik empfehlenswert.



Auflistung im Plenum: Ausgaben

Episode 6: Reisecheck

In dieser Episode geht es um die Prüfung des Erarbeiteten und die anschließende Überarbeitung und Ergänzung. Die Lernenden werden Spaß daran haben, sowohl als Kundinnen und Kunden Beratung einzufordern als auch ihr Produkt im Beratungsgespräch vorzustellen. Dieser Probelauf macht die Teams auf Lücken und Probleme aufmerksam und sie üben sich im gezielten Feedback, unterstützt durch eine *Tippkarte Feedback*.

Episode 7: NTB-Ausschreibung

Mit dieser Episode kommt gewissermaßen neuer Schwung in die Story, denn ein Brief (*Ausschreibung*) fordert die Teams auf, sich mit ihrem Reiseangebot kriterienorientiert für eine NTB zu bewerben und sich auf einen wirksamen Auftritt vorzubereiten. Im Fokus steht die Qualität des Angebots. Eine Prüffrage kann sein: Kommt unser Angebot bei den Kundinnen und Kunden wirklich an? Gibt es eine Zielgruppe und haben wir uns auf sie eingestellt? Die Lernenden werden sich über den Wettbewerbscharakter freuen und üben das Formulieren eines kurzen, aber aussagekräftigen Textes (in Kooperation mit dem Fach Deutsch).

Alle Texte zur NTB im Materialteil sind im Blick auf die Absender und die Daten anzupassen. Sie sind sprachlich anspruchsvoll, denn sie entsprechen weitgehend dem Stil einer Geschäftskorrespondenz. Insofern unterstreichen sie den Simulationscharakter und stellen für die Lernenden eine zu knackende Nuss dar.

Episode 8: Konzept für den Auftritt

In Anknüpfung an die Story wird der Antwortbrief, die *Zusage des Veranstalters* ausgehändigt. Die Teams können hier kreative Ideen für ihren Auftritt kreieren, die zum Reiseangebot passen sollten. Dies bedeutet zugleich eine Feinabstimmung ihres Konzepts. Eine Prüffrage kann hier auch sein: Ist unser Angebot werbewirksam? Es können zusätzliche Materialien wie Flyer, Bilder, Gegenstände usw. angefertigt werden und Werbesprache und Werbetaktiken (vgl. auch Episode 10) thematisiert werden.



Werbeplakat: Reisebüro Actions Around

Episode 9: Folgen für die Umwelt

Die *Eilmeldung vom Veranstalter* stellt die Teams vor eine neue Herausforderung. Die Aspekte Umwelt und Nachhaltigkeit kommen hier gesondert ins Spiel, um die Aufmerksamkeit gezielt auf Einflüsse und Auswirkungen von Reisen zu lenken, die in der Planung nicht unbedingt im Blickfeld liegen. Dieser politikbetonte Zugriff erlaubt einen Einblick in Interessenkonflikte, die Gewichtung von Problemlagen und Kontroversen, den Austausch und die Diskussion sowie das Erstellen einer Umweltbilanz.

Die Deutsche Bahn ermöglicht die Berechnung von CO₂-Ausstoß, Rohstoffverbrauch und anderen Daten für konkrete Strecken in Abhängigkeit vom Verkehrsmittel unter:

<https://reiseauskunft.bahn.de//bin/query.exe/dn?S=Berlin&Z=Frankfurt&start=1&application=ECOLOGYINFO>, hier für die Beispielstrecke Berlin – Frankfurt (Main).

Vgl. auch http://www.fahrtziel-natur.de/natur/view/gebiet/kostenlos-mobil.shtml?dbkanal_001=L01_S01_D093_KSE0001_Brand-Sitelink-2017_LZ01&s_kwcid=AL!198!3!243622512894!p!!g!!_EFKW__&gclid=EAlaIqobChMI-5j62s-l2gIVVGQZCh33UADuEAAAYASAEgIXIfD_BwE.

Vgl. auch https://www.umwelt-im-unterricht.de/fileadmin/user_upload/Infografik.pdf

Episode 10: Promis (optional)

Diese Episode, wieder eingeleitet durch *Infos des Veranstalters*, erfordert weitere kreative Ideen. Die Frage nach einem geeigneten „Botschafter“, einer „Botschafterin“, vermittelt neben dem Spaß vor allem das Bewusstmachen von Werbestrategien, von Beeinflussung und Manipulation.

Episode 11: Der Messeauftritt – letzte Vorbereitung

Die Spannung steigt, zu den letzten Vorbereitungen für den Messeauftritt gehören die Fertigstellung von Präsentationen, die aus einem Werbeclip, Aktionen auf der Messe, Flyern, einem besonders gebauten Stand, einer multimedialen Präsentation oder anderen Strategien bestehen können.



Planung: Messestände

Episode 12: Corporate Identity (optional)

Als Abrundung des Auftritts können jetzt die Collagefiguren oder die Schülerinnen und Schüler selbst besonders ausgestattet werden und der Auftritt wird noch mal besonders gestylt und auf das Produkt ausgerichtet.

Episode 13: Präsentation (Grand Opening) und Preisverleihung

Ein, wenn nicht *der* Höhepunkt ist erreicht, der Ernstfall tritt ein. Hier steht die Erfahrung des sich Präsentierens im Vordergrund. Die Arbeitsergebnisse in verschiedenster Form kommen zur Geltung, die Teams können die Ernte für ihre Arbeit einbringen. Insofern ist eine wertschätzende Würdigung ihrer Arbeit ein wichtiger Bestandteil. Indem die Gäste, z. B. Eltern, die Auftritte prämiieren, können alle Teams eine Auszeichnung erhalten, denn es gibt viele Möglichkeiten der Auszeichnung: der kreativste Auftritt, der spektakulärste Auftritt, das durchdachtste, das ökologisch überzeugendste, das sportlichste, das kulturell überzeugendste Angebot, der passendste Promiauftritt ... Je nach Zusammenstellung der Reisesparten können z. B. an einer Wand für verschiedene Aspekte Punkte vergeben werden, Kommentare abgegeben werden usw. Schön wäre es, wenn die Eltern vorher noch weitere kleine Preise sponserten, die ebenfalls an alle gehen sollten.



Präsentation von Ergebnissen

Episode 14: Rückblick

Jede, vor allem jede lang andauernde Arbeitsphase sollte durch eine Abschlussreflexion abgerundet werden. Die *Liste mit Satzanfängen* lassen die Teams über ihre (Zusammen-)Arbeit nachdenken, die *Frageimpulse* laden zum individuellen Nachdenken und dem persönlichen Fazit ein. Dabei spielen Kritik und Wertschätzung, die realistische Einschätzung von Lernerfolgen auf verschiedenen Ebenen und insbesondere die eigene Kompetenzentwicklung sowie auch Rückschlüsse auf die weitere Arbeit im Fach eine bedeutende Rolle.

Episode 15: Realbegegnung

Die Realbegegnung, ein integrativer Bestandteil einer Storyline, stellt anschließend einen weiteren Höhepunkt und gleichzeitig den Abschluss der Storyline dar. Vorbereitend müssen die Lernenden wissen, wohin sie gehen, welche Expertinnen und Experten sie treffen können oder wer in die Schule zu Besuch kommt. So können sie, noch einmal vor dem Hintergrund ihrer eigenen Erfahrungen mit ihrem Reisebüro, gezielt überlegen, was sie wissen, welche speziellen Fragen sie stellen, wozu sie die Expertenmeinung im Blick auf ihr Angebot hören wollen.

Die Gesprächspartnerin / der Gesprächspartner sollte vorab von der Lehrkraft über den Ablauf der Storyline informiert werden. Außerdem sollte sie/er die Rolle der interessierten Expertin / des interessierten Experten nicht nur „spielen“, sondern auch einnehmen, nachfragen, sich die Beweggründe der Lernenden erklären lassen und wertschätzend mit deren Vorschlägen umgehen.

Nicht zuletzt können Lehrkraft und Lernende gemeinsam die Methode der Storyline auswerten und deren Stärken und Schwächen sammelnd bewerten.

4.3.5 MATERIALIEN

Die Materialien im Anhang sollten vor der Verwendung im Unterricht an die spezifischen Lerngruppen angepasst werden. Sie finden sie daher online auch als einzelne Word-Dateien.

- Zeitungsbericht
- Wusstest du schon, dass ...?
- Poster: Reisen in Deutschland
- Vorlage Basisfigur
- Personalbogen für die Collagefigur
- Tippkarte Reiseangebote
- Tippkarten Finanzierung
- Tippkarte Feedback
- Ausschreibung NTB
- Zusage des Veranstalters
- Eilmeldung des Veranstalters
- Zusatzinfo des Veranstalters
- Auszeichnung / Urkunde
- Liste mit Satzanfängen und Frageimpulsen für den Rückblick

Zeitungsmeldung vom (*aktuelles Datum einfügen*) („Aus der Wirtschaft“)

Wieder mehr Buchungen über Reisebüros!

Berlin. Die Flaute im Reisegeschäft, die vielen Reisebüros zu schaffen machte, scheint sich gelegt zu haben. Neue Trends versprechen Umsatzanstieg.

Pauschalreisen im Internet buchen – nichts leichter als das. So hieß es bisher, und das führte zum Sterben vieler kleiner Reisebüros. Jetzt scheint sich dieser Trend umzudrehen. Viele Kunden haben es satt, stundenlang im Netz zu surfen, um dann kurz vor Abschluss aus dem System geworfen zu werden. Daher gehen die Kunden wieder häufiger in ein Reisebüro.

Laut dem Bundesverband selbstständiger Reisebüros steigt die Nachfrage seit Spätherbst 2017 wieder an. Immer mehr Kunden lassen sich die lästige Arbeit des Suchens und Buchens gern von Profis abnehmen.

Deutschlandreisen im Trend

Die Reiseanbieter müssen sich auf veränderte Nachfragen einlassen. Während die Deutschen früher gern Fernreisen buchten oder mindestens nach Spanien oder in die Türkei fliegen wollten, reisen sie neuerdings gern innerhalb von Deutschland. Auch im Ausland wird Deutschland als Reiseland immer beliebter: 2017 wurden knapp 80 Millionen Übernachtungen gezählt – ein Plus von 3 % zum Vorjahr¹².

Reisebranche braucht kreative Köpfe

Nachgefragt werden insbesondere Reisearten, die mal *anders* sind.

Die einen legen größten Wert auf umweltfreundliche Reiseangebote. Die anderen suchen Abenteuerreisen, aber bitte in der Nähe.

Reiseziele wie Musikfestivals oder Filmschauplätze sind genauso begehrt wie „Reisen in die Vergangenheit“. Hier liegen nicht nur Reisen zu geschichtsträchtigen Stätten im Trend, sondern auch Touren zu Fuß.

Verreist wird heute per Rad oder Kajak, mancher würde sogar am liebsten die Postkutsche wählen.

Gern werden Touristen aktiv und das nicht nur sportlich. Im Urlaub will mancher etwas Neues lernen und ausprobieren, vom Kochen regionaler Spezialitäten über das Mitmachen bei der Weinernte bis zum Einsatz im Naturschutz im Watt.

Die Liste von speziellen Kundenwünschen ist lang.

Der Bundesverband macht Mut

„Gründen Sie Reisebüros, die sich spezialisieren. Erfüllen Sie die Wunschträume der Kunden und machen Sie attraktive Angebote. Es wird sich lohnen!“, so der Sprecher des Verbandes.

Der Verband sieht hier ein Geschäftsfeld, das sich in Zukunft weiter entwickeln wird und von dem nicht nur die Kunden profitieren werden.

¹https://www.destatis.de/DE/PresseService/Presse/Pressemitteilungen/2018/01/PD18_010_45412.html

<https://www.falstaff.de/nd/reisetrends-2018-die-top-destinationen-der-deutschen/>

Wusstest du schon,
... dass es mehr als
500 Musikfestivals
und Musikfestspiele in
Deutschland gibt?

Wusstest du schon,
... dass in Deutsch-
land jährlich 1670
Stunden die Sonne

Wusstest du schon,
... dass 10 % der
deutschen Bevölke-
rung Vegetarier
sind?

Wusstest du schon,
... dass die Gamescom in
Köln die weltweit größte
Messe für Computer- und
Videospiele ist?

Wusstest du schon,
... dass es in Deutsch-
land mehr als 260
Fernbuslinien gibt?

Wusstest du schon,
...dass es in Münster und
Heidelberg schon Fahr-
radparkhäuser gibt?

Wusstest du schon,
... dass es in Deutschland ein
200 000 km langes markier-
tes Wanderwegenetz gibt?

Wusstest du schon,
... dass Berlin im europäischen
Vergleich bei den absoluten
Übernachtungszahlen auf Platz
drei nach London und Paris liegt?

Wusstest du schon,
... dass der größte Freizeitpark
der Europapark in Rust ist?

Wusstest du schon,
... dass es in Deutschland
630 Kunstmuseen mit
tollen Sammlungen gibt?

Wusstest du schon,
... dass es in Deutschland
104 Naturparks und 15
Biosphärenreservate gibt?

Wusstest du schon,
... dass es 200 gut ausgebaute
Radfernwege mit über
70 000 km Länge gibt?

Radreisen



Reisen, regionaltypisch kochen und genießen



Reisen in der Kutsche, wie die alten Römer



Burgen, Schlösser, Kirchen, Klöster besuchen



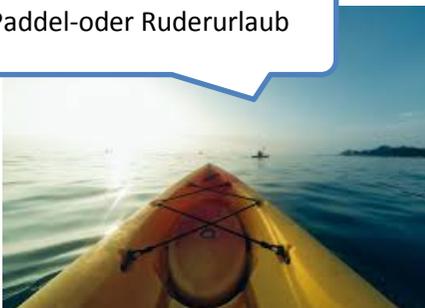
REISEN IN DEUTSCHLAND



Naturparks erkunden



Paddel- oder Ruderurlaub



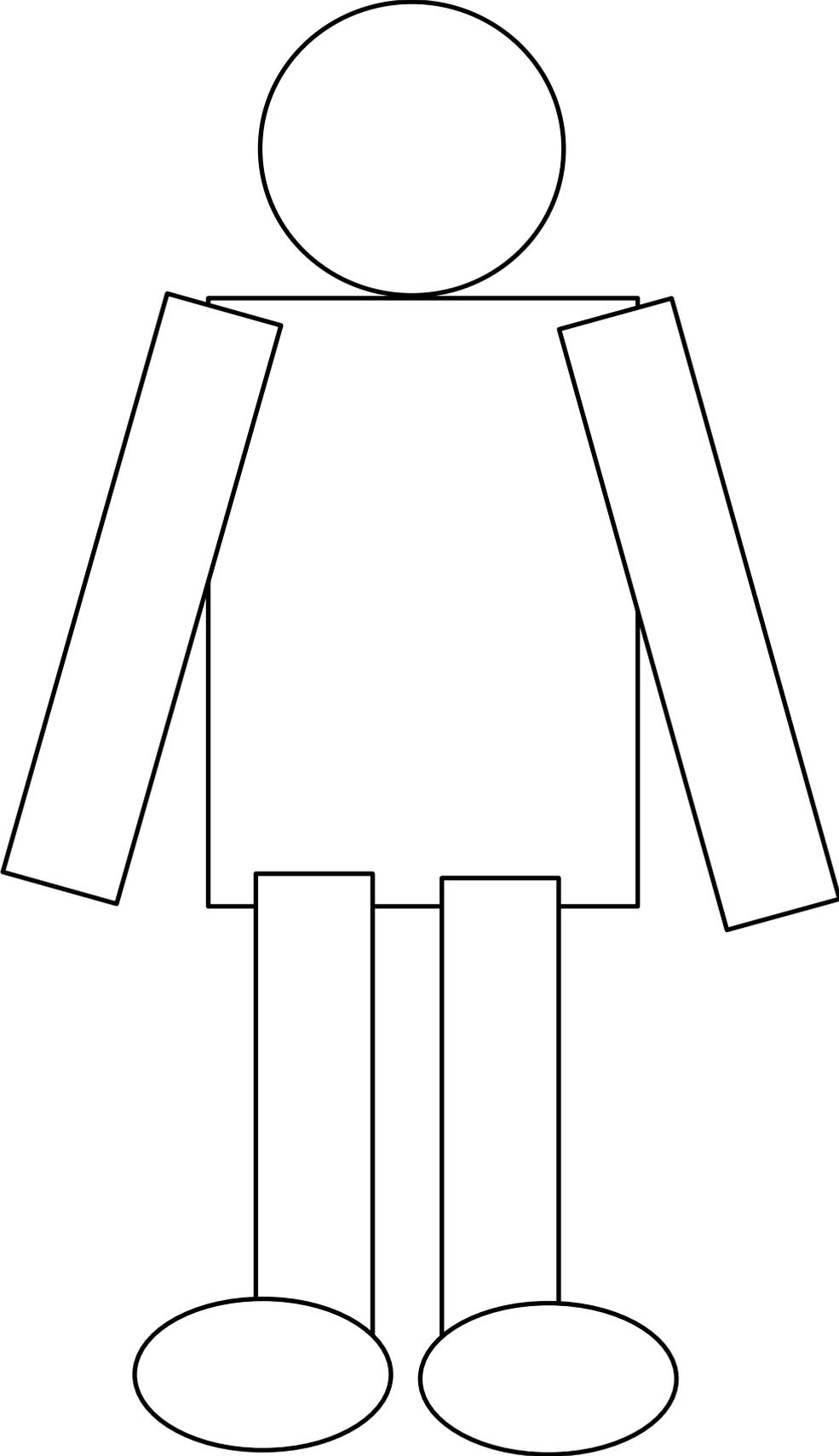
Wanderurlaub



Städte entdecken



A5 – Format



Personalbogen für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Reisebüro

Vorname: _____ Name: _____

Geburtsdatum: ____/____/____ Geburtsort: _____

Familie: _____

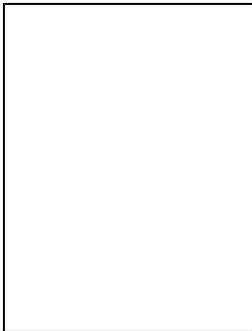
Schulabschluss: _____

Ausbildung / Studium: _____

Hobbys: _____

Meine schönste Reise führte nach: _____

Bitte Dienstausweis ausfüllen und ausschneiden

| | |
|---|--|
| <p>Dienstausweis</p> <p>von</p> <p>.....</p> <p>Vorname Name</p> <p>.....</p> <p>Reisebüro</p> |  |
|---|--|

Reiseangebote

TIPP!!!

Was können die Reisenden Besonderes entdecken und erleben?

- ❖ Gibt es besondere geschichtliche, sportliche und kulturelle Angebote und/oder Ausflugsziele?

Wie und wo können die Kundinnen und Kunden wohnen?

- ❖ Liste der möglichen Unterkünfte
- ❖ Gibt es große Hotelkomplexe, kleine Hütten, vielleicht auch Zelte? Gibt es Gruppenunterkünfte oder Einzel- und Doppelzimmer oder auch Familien- oder Ferienwohnungen?

Wie werden die Reisenden versorgt?

- ❖ Wie sieht das kulinarische Angebot aus? Werden regionale Spezialitäten angeboten?
- ❖ Können Übernachtung mit Frühstück (Ü/F), Halbpension (HP) und/oder Vollpension (VP) gebucht werden?
- ❖ Wie erfolgt die Verpflegung bei eventuellen Ausflügen?

Welche Besonderheiten gibt es zu bedenken?

- ❖ Gibt es Empfehlungen für besonderes Gepäck oder eine spezielle Ausrüstung?
- ❖ Wird das Gepäck während der Reise evtl. durch ein Fahrzeug transportiert (z.B. bei Reisen zu Fuß, per Rad / Kanu ...)?
- ❖ Sind spezielle Voraussetzungen empfehlenswert (z.B. Angelschein, Rettungsschwimmer, Wandererfahrungen ...)?
- ❖ Sind besondere Risiken zu beachten (z.B. Probleme bei besonderen Erkrankungen, Tauglichkeit ...)?
- ❖ Wie erfolgt notfalls eine medizinische Versorgung?

Wie bewegen sich die Kunden zu und an ihren Zielen?

- ❖ Liste der Verkehrsmittel / Fortbewegungsarten
- ❖ Welche Vor- bzw. Nachteile haben diese (Verfügbarkeit, Erreichbarkeit, Komfort, Kosten, Ökologie ...)?

Wie viel kostet die Reise insgesamt?

- ❖ Wie sieht die Kostenkalkulation der gesamten Reise pro Person aus (An- und Abreise, Unterkunft, Verpflegung, Attraktionen, Entertainment, Ausleihgebühren spezieller Ausrüstungsgegenstände ...)?

Habt ihr berücksichtigt, ...

Tipp!!!

dass jede Mitarbeiterin und jeder Mitarbeiter monatlich Lohn bekommt?

Habt ihr berücksichtigt, ...

Tipp!!!

dass für das Reisebüro monatlich Miete gezahlt werden muss?

Habt ihr berücksichtigt, ...

Tipp!!!

dass ein Reisebüro eine Ausstattung benötigt (Computer, Telefon, Aufsteller, Regale ...)?

Habt ihr berücksichtigt, ...

Tipp!!!

dass Nebenkosten entstehen, wie für Strom, Wasser, Heizung, Telefon- und Internet?

Habt ihr berücksichtigt, ...

Tipp!!!

dass jemand putzen muss oder eine Reinigungskraft bezahlt werden muss?

Habt ihr berücksichtigt, ...

Tipp!!!

dass die Kosten, die die Reisenden zahlen, zu den Einnahmen des Reisebüros zählen?

Habt ihr berücksichtigt, ...

Tipp!!!

dass zum Angebot Hinweise zu einer Reiserücktrittsversicherung, evtl. einer Gepäckversicherung gehören?

Habt ihr berücksichtigt, ...

Tipp!!!

dass bei einer Kostenkalkulation den Einnahmen die Ausgaben gegenüberstehen?

Habt ihr berücksichtigt, ...

Tipp!!!

dass ...

Habt ihr berücksichtigt, ...

Tipp!!!

dass ...

Mein Feedback als Kundin / Kunde



- ✓ Wie attraktiv finde ich das Reiseangebot?
- ✓ Sind Slogan und Logo passend gewählt und aussagekräftig?
- ✓ Könnte ich mir vorstellen, dieses Reiseangebot wirklich einmal zu buchen und auszuprobieren?
- ✓ Finde ich den Preis für das Angebot angemessen?
- ✓ Bin ich umfassend informiert worden? Wurde ich auch auf eventuell auftretende Probleme / Risiken hingewiesen? Bleiben Fragen offen?
- ✓ Wurde ich höflich und freundlich sowie sprachlich angemessen beraten?

- ✓ _____
- ✓ _____
- ✓ _____
- ✓ _____

NTB

Nationale Tourismusbörse

Best Exhibitor Award

c/o NTB

Straße

Ort

Ort, Datum

Ausschreibung NTB

Die *Internationale Tourismusbörse* (ITB) in Berlin kennt jeder - jedoch ein für alle Reiseanbieter und Reiselustigen besonders attraktiver Geheimtipp ist die *Nationale Tourismusbörse* (NTB).

Wir freuen uns Ihnen mitteilen zu können, dass die NTB in diesem Jahr erstmalig bei uns in **Ort** stattfinden wird. Halten Sie sich unbedingt den **Datum** frei. Wir erwarten ein breites Spektrum an erstklassigen Reiseangeboten und ein sehr interessiertes und reiselustiges Publikum, welches auch mal den *etwas ,anderen' Urlaub* insbesondere in Deutschland wagen möchte.

Wir stehen für Qualität!

Aus diesem Grund möchten wir unter allen Ausstellern den attraktivsten Messeauftritt auszeichnen und als Preis den Best Exhibitor Award vergeben. Dieser Award gilt als Aushängeschild qualitativ hochwertiger Reiseangebote.

Verfügen Sie über Reiseangebote, die die Träume unserer Kundinnen und Kunden wahr werden lassen, dann zögern Sie nicht. Bewerben Sie sich um einen unserer heiß begehrten Ausstellungsplätze auf der NTB und präsentieren Sie Ihr Angebot. Vielleicht zeichnen wir ja bald gerade Sie mit dem Best Exhibitor Award aus!?

Als Bewerbung schicken Sie einfach eine kurze aussagekräftige Beschreibung Ihres Angebots an:

Best Exhibitor Award

c/o NTB

Straße

Ort

Einsendeschluss ist der *Datum*.

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung.

Herzlichst,
Ihr Team der NTB

NTB

Nationale Tourismusbörse

An das Reisebüro

.....

Best Exhibitor Award

c/o NTB

Straße

Ort

____ Ort _____, _____ Datum _____

Herzlichen Glückwunsch: Sie sind dabei!

Sehr geehrte Damen und Herren,

vielen Dank für Ihr großes Interesse an unserer NTB. Wir freuen uns riesig, Ihnen mitteilen zu können, dass uns Ihr Vorschlag überzeugt hat! Nach sorgfältiger Sichtung einer unerwartet hohen Anzahl an Bewerbungen konnten wir in Ihrem Angebot das besondere Etwas entdecken, von welchem wir glauben, dass es das Potenzial hat, einen weiten Kreis reiselustiger Kundinnen und Kunden anzusprechen.

Damit sind Sie in diesem Jahr einer unserer Aussteller und gleichzeitig ein heißer Kandidat auf den Best Exhibitor Award.

Der nächste Schritt ist nun die Vorbereitung auf Ihre Präsentation in _____ Ort _____. Bitte arbeiten Sie dazu Ihr Konzept aus und skizzieren Sie uns Ihre Ideen genauer. Konzentrieren Sie sich insbesondere auf die Beantwortung folgender Fragen. Sie dienen zugleich als Kriterien zur Ermittlung des herausragendsten Angebots und damit der Verleihung des Best Exhibitor Awards:

- Inwiefern ist unser Reiseangebot attraktiv?
- Ist unser Konzept durchdacht, d. h. realistisch umsetzbar?
- Stimmt das Preis-Leistungs-Verhältnis?
- Können wir es originell präsentieren und uns damit von anderen Anbietern abheben?
- Verfügen wir über Expertenwissen und alle notwendigen Materialien, um unsere Kundinnen und Kunden umfassend und verständlich zu informieren?

Wir wünschen Ihnen viel Erfolg bei den Vorbereitungen.

Wir sind gespannt.

Herzlichst,

Ihr Team der NTB

NTB

Nationale Tourismusbörse

An das Reisebüro

.....

Best Exhibitor Award

c/o NTB

Straße

Ort

Ort, Datum

Eilmeldung

Sehr geehrte Damen und Herren,

sicher stecken Sie bereits tief in intensiven Vorbereitungen für Ihren Messeauftritt. Gleichzeitig ist Ihnen aber gewiss nicht die aktuell hitzige politische Debatte um Umwelt- und Gesundheitsfolgen durch rücksichtslosen Tourismus entgangen.

Dies hat nun auch Folgen für die NTB und damit für Sie als Aussteller. Wir sehen uns verpflichtet, Sie dazu aufzufordern, eine Umweltbilanz anzufertigen. Bitte legen Sie dafür dar, welche Folgen Ihr Reiseangebot für die Umwelt und Gesundheit hat und bewerten Sie, inwiefern diese als schädlich / nützlich / neutral anzusehen sind.

Uns ist bewusst, dass diese Bewertung Interessenkonflikte beinhalten kann. Bitte gehen Sie deshalb verantwortungsbewusst vor und wägen Sie begründet ab. Im Fall, dass Sie zu unerwünschten Ergebnissen kommen, nehmen Sie bitte zusätzlich notwendige Modifikationen Ihres Angebots vor.

Wir denken, dass es auch in Ihrem Interesse ist, Qualität zu sichern.

Vielen Dank für Ihr Verständnis.

Herzlichst,

Ihr Team der NTB

NTB

Nationale Tourismusbörse

An das Reisebüro

.....

Best Exhibitor Award

c/o NTB

Straße

Ort

Ort, Datum

Promis willkommen!

Sehr geehrte Damen und Herren,

nun haben wir auch eine erfreuliche Nachricht für Sie.

Auch in diesem Jahr wollen wir wieder den Besucherrekord auf unserer Messe knacken. Dazu haben sich unsere kreativen Köpfe etwas ganz Besonderes ausgedacht: Sie als Reiseanbieter dürfen sich Unterstützung holen. Aber nicht irgendeine Unterstützung. Nein, Sie sollen die Chance bekommen, Prominente aus Funk, Fernsehen oder dem Internet, aus dem großen Showbusiness genauso wie der Sport-, Fashion- und Musikwelt für Ihren Messeauftritt zu gewinnen.

Wir sind davon überzeugt, dass solche bedeutenden Persönlichkeiten für viele Messegäste ein absoluter Publikumsmagnet sind.

Daher unsere Bitte an Sie:

Nehmen Sie Kontakt zu Ihrem favorisierten Promi auf. Überzeugen Sie diesen davon, dass ein Auftritt auf der NTB nicht nur Ihre Messepräsentation, sondern auch sein Promi-Image spürbar verbessern kann.

Je mehr VIPs auf der Messe auftreten, umso größer unser gemeinsamer Erfolg!

Wir freuen uns, Sie nun bald persönlich in unseren Messehallen willkommen zu heißen.

Herzlichst,

Ihr Team der NTB

Das Reisebüro



erhält den

Best Exhibitor Award

– Qualitativ hochwertiges Reiseangebot –

verliehen auf der Nationalen Tourismusbörse in Ludwigsfelde

Ort, Datum

Unterschrift

Rückblick auf die *gemeinsame* Arbeit an der Storyline NTB

Vor einigen Wochen ...

Es dauerte ein bisschen, bis ...

Aber ...

Zunächst ...

In diesem Zusammenhang ...

Dann ...

Kaum hatten wir ...

Als nächstes ...

Zu unserer Überraschung ...

Sofort ...

Daraufhin ...

Nur schade, dass ...

Sobald ...

Wir hatten nicht damit gerechnet, dass ...

Es war hilfreich, dass ...

Etwas später ...

Als wir damit fertig waren ...

Schließlich ...

Zu guter Letzt ...

Rückblickend ...



Reflexion der *persönlichen Lernerfolge* während der Arbeit an der Storyline NTB

Ich persönlich habe gelernt ...

Für mich war neu, dass ...

Meine größte Erkenntnis ist ...

Stärken, die ich in die Arbeit an der Storyline einbringen konnte, sind ...

Mein Beitrag an der Storylinearbeit war insbesondere ...

Besonders gut gelungen ist mir ...



4.3.6 LITERATUR, LINKS UND FOTOS

Literatur

- Bell, Steve und Sallie Harkness, 2013. Storyline – Promoting Language Across the Curriculum. Revised Edition. Leicester: United Kingdom Literacy Association (UKLA)
- Egan, Kieran, 1989. Teaching as Storytelling: An alternative approach to teaching and curriculum in the elementary school. Chicago: University of Chicago Press
- Grashöfer, Katja, Gunnar Sandkühler und Jost Schneider, 2016. Neue Medien in der Grundschule: Das Praxishandbuch. Augsburg: Auer, S. 50 ff.
- Kramer, Olaf, Hrsg., 2015. Jugend präsentiert: Eine Einführung für Lehrkräfte der Sekundarstufe I und II. Heidelberg: Klaus Tschira Stiftung
- Omand, Carol, 2014. Storyline: Creative Learning Across the Curriculum. Leicester: United Kingdom Literacy Association (UKLA)
- Schwänke, Ulf, 2018. Die Storyline-Methode. Verfügbar unter: http://schwaenke.de/mediapool/43/436168/data/Die_Storyline-Methode_2._Auflage.pdf
- Schwänke, Ulf, 2012. Unser Zoo: Eine Unterrichtseinheit für die Grundschule – zugleich eine kurze Einführung in die Storyline-Methode. Norderstedt: Books on Demand (BoD)

Links

- Die Internetplattform „Internet-ABC“ bietet Informationen über den sicheren Umgang mit dem Internet für Eltern, Pädagogen und Kinder. Auch Broschüren für Schülerinnen und Schüler sind herunterladbar unter:
<https://www.internet-abc.de/kinder/lernen-schule/recherche-ratgeber>
- Checkliste zur Bewertung von Internetquellen für Schülerinnen und Schüler unter:
<http://li.hamburg.de/contentblob/3461588/aeeb63b90b0c1ca82dbb0737d318392c/data/pdf-internetquellen-bewerten-in-der-profiloberstufe.pdf;jsessionid=7C63C4838B1983C9570B220803D2C13A.liveWorker2>
- Institut für Qualitätsentwicklung an Schulen in Schleswig-Holstein: Vorstellung des Storyline-Ansatzes in deutscher und englischer Sprache (Theorie, Praxisbeispiele, Materialien u.v.m.) unter:
<https://creativdialogues.lernnetz.de>
- Unterrichtsmaterialien des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit zum Thema Klimafreundlich in den Urlaub unter
<https://www.umwelt-im-unterricht.de/wochenthemen/klimafreundlich-in-den-urlaub>
- Differenzierende Lernaufgabe: „Einen Lieblingsort vorstellen“ zum Themenfeld *Tourismus und Mobilität – schneller, weiter, klüger?* (für ca. sieben Unterrichtsstunden), unter
<http://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/rlp-online/c-faecher/gewi-56/materialien/>.

Fotos

Ulf Schwänke und Birgit Wenzel

4.4 MODULE ZUM THEMENFELD: *VIelfalt in der Gesellschaft – Herausforderung und/oder Chance?* SORBEN / WENDEN IN BRANDENBURG – SERBY W BRAMBORSKEJ

Měto Nowak



Zweisprachige Bushaltestelle in Raddusch / Raduš im Spreewald



Wendische Fastnacht (Zapust)

Dieser Artikel beschäftigt sich schwerpunktmäßig mit den Sorben und Wenden in Brandenburg, einer Minderheit in Deutschland. An diesem Beispiel können Aspekte der gesellschaftlichen Vielfalt mit ihren Herausforderungen und Chancen im Unterricht thematisiert werden. Darüber hinaus enthält der Beitrag viele Anregungen, vor allem methodischer Art, die genauso für andere Aspekte gesellschaftlicher Vielfalt nutzbar sind (vgl. insbesondere Modul 5).

AUFBAU DIESES BEITRAGES – NATWAŖ TOŠ TOGO PŠINOSKA

Zunächst werden inhaltliche Bezüge zwischen Sorben / Wenden in Brandenburg und verschiedenen Teilen des Rahmenlehrplanes 1–10 hergestellt und damit auf die Anschlussfähigkeit in unterschiedliche Richtungen hingewiesen.

Es folgen Hinweise für Lehrkräfte, dazu gehören eine kurze Erläuterung zum Begriff der Minderheit und eine thematische Einführung zu Sorben / Wenden mit dem Schwerpunkt Brandenburg.

Im Anschluss werden einige ausgewählte und kommentierte Module für den Unterricht im Fach Gesellschaftswissenschaften 5/6 und hier für das Themenfeld *Vielfalt in der Gesellschaft – Herausforderung und/oder Chance?* vorgestellt. Je nach schulspezifischen Regelungen können diese auch in fachübergreifende oder fächerverbindende Vorhaben, Projektstage oder außerunterrichtliche Aktivitäten eingebracht werden.

ANSCHLUSSFÄHIGKEIT – ZWISKI K DRUGIM PŠEDMJATAM A TEMATISKIM PÓLAM

Sachunterricht

Für den Sachunterricht der Jahrgangsstufe 3/4 gibt es Arbeitsmaterialien für Brandenburg, die das Thema Sorben / Wenden, insbesondere ihre Sprache, Bräuche, Sagenfiguren oder den Tourismus im Spreewald aufgreifen. Vor allem in den Grundschulen der Lausitz ist davon auszugehen, dass von diesen Materialien auch Gebrauch gemacht wird und der gesellschaftswissenschaftliche Unterricht in der Jahrgangsstufe 5/6 darauf aufbauen kann.

Übergreifende Themen

In Verknüpfung mit vor allem folgenden übergreifenden Themen des RLP 1–10 gibt es Möglichkeiten, Bezüge zu den Sorben / Wenden herzustellen (vgl. RLP 1–10, Teil B):

3.2 *Bildung zur Akzeptanz von Vielfalt (Diversity)*

3.3 *Demokratiebildung*

3.8 *Interkulturelle Bildung und Erziehung*

3.9 *Kulturelle Bildung*

Bezüge zu weiteren Themenfeldern im Fach Gesellschaftswissenschaften 5/6

Weitere Bezüge lassen sich zu folgenden obligatorischen Themenfeldern des Faches Gesellschaftswissenschaften 5/6 herstellen:

Europa – grenzenlos?

Hier: kulturelle Vielfalt: Etwa jede siebente Europäerin / jeder siebente Europäer gehört einer nationalen Minderheit an und in fast allen Ländern Europas existieren nationale Minderheiten und/oder Regionalsprachen.

Tourismus und Mobilität – schneller, weiter, klüger?

Hier: Beispiel Spreewald-Tourismus

Demokratie und Mitbestimmung – Gleichberechtigung für alle?

Hier: Minderheitenschutz vs. Mehrheitsentscheidungen

4.4.1 SACHINFORMATIONEN FÜR LEHRKRÄFTE – WĚCNE INFORMACIJE ZA CEPTARKI A CEPTARJOW

Sorben, vor allem in Brandenburg auch Wenden genannt, sind eine der vier in Deutschland anerkannten nationalen Minderheiten. Zwei der sieben in Deutschland anerkannten und geschützten Regional- und Minderheitensprachen sind sorbische / wendische Sprachen.

Was sind nationale Minderheiten in Deutschland und welche gibt es?



Landtag Brandenburg, Innenhof. Bei besonderen Anlässen wird im Brandenburger Landtag die sorbische / wendische Fahne (statt der Europaflagge) gehisst.

Laut dem Bundesministerium des Inneren sind Definitionskriterien für nationale Minderheiten, auch autochthone Minderheiten genannt, in Deutschland:

- (1) Ihre Angehörigen sind deutsche Staatsbürgerinnen und Staatsbürger,
- (2) sie unterscheiden sich vom Mehrheitsvolk durch eine eigene Sprache, Kultur und Geschichte (= eigene Identität),
- (3) sie wollen diese Identität bewahren,
- (4) sie sind traditionell (= i. d. R. seit Jahrhunderten) in Deutschland heimisch und
- (5) sie leben innerhalb Deutschlands in angestammten Siedlungsgebieten. Damit sind durch moderne Migration seit dem 20. Jahrhundert entstandene / entstehende Minderheiten, auch allochthone Minderheiten genannt, keine nationalen Minderheiten im Sinne der Definition (vgl. <https://www.bmi.bund.de/DE/ministerium/beauftragte/beauftragter-aussiedlerfragen/beauftragter-aussiedlerfragen-artikel.html>).

| Minderheit | Sprache/n | Bundesländer |
|--|---|--|
| Sorben / Wenden | Niedersorbisch Obersorbisch Deutsch | Brandenburg Sachsen |
| (Nord-, Sater-, Ost-) Friesen | Nordfriesisch Saterfriesisch Deutsch | Schleswig-Holstein Niedersachsen |
| Dänen | Dänisch Deutsch | Schleswig-Holstein |
| deutsche Sinti und Roma | Romanes Deutsch | bundesweit |
| mit keiner nationalen Minderheit verbunden | Niederdeutsch („Platt“, einzige Regionalsprache Deutschlands) | Schleswig-Holstein, Mecklenburg-Vorpommern, Hamburg, Bremen, Niedersachsen, Brandenburg, Sachsen-Anhalt, Nordrhein-Westfalen |

Tabelle: Nationale Minderheiten, Minderheiten- und Regionalsprachen in Deutschland

SORBEN / WENDEN IN BRANDENBURG – SERBY W BRAMBORSKEJ

Herkunft

Sorben / Wenden sind Angehörige eines westslawischen Volkes, dessen Vorgängerstämme (Lusizer in der heutigen Niederlausitz und Milzener in der heutigen Oberlausitz) im Zuge der Völkerwanderung ca. ab dem 7. Jahrhundert in die heutigen Siedlungsgebiete einwanderten. Während die anderen slawischen Stämme (von der Ostsee über das Hannoversche Wendland, das ganze heutige Ostdeutschland bis nach Franken hinein) im Laufe der Zeit von den wieder ostwärts expandierenden Deutschen vollständig assimiliert wurden, erhielten sich in der Lausitz Sprache, Kultur und Identität.

Sorben oder Wenden?

Früher wurde in der gesamten Lausitz und anderen Teilen Deutschlands (z. B. Mecklenburg, Wendland) eher die Bezeichnung Wenden benutzt. Da diese oftmals abwertend gemeint war, wurde nach dem Zweiten Weltkrieg verstärkt der Begriff Sorben verwendet. Beide Bezeichnungen sind aus dem Lateinischen stammende Fremdbezeichnungen. Der Sorben-Begriff hat sich v. a. in der Oberlausitz und institutionellen sowie wissenschaftlichen Kreisen durchgesetzt. In weiten Teilen der Niederlausitz ist aber nach wie vor der Wenden-Begriff geläufig. Offiziell wird deshalb in Brandenburg die Doppelbezeichnung Sorben / Wenden gebraucht. Man stößt oft auf die Fehlinformation, die Sorben seien in der Oberlausitz und die Wenden in der Niederlausitz beheimatet. Im Sorbischen / Wendischen gibt es für sorbisch und wendisch auch nur ein Wort: „serbski“ (gesprochen serski).

Religionen

Sowohl sprachlich als auch religiös sind Sorben / Wenden heterogen: In der Oberlausitz (Sachsen) gibt es mehrheitlich katholische, aber auch evangelische Sorben / Wenden. Die sorbische / wendische Niederlausitz (Brandenburg) ist überwiegend evangelisch geprägt. Zudem gibt es in beiden Teilen der Lausitz auch konfessionell ungebundene Sorben / Wenden.



Karte: sorbisches / wendisches Siedlungsgebiet, Stand: 2017

Warum gibt es keine Zahlenangaben zu Sorben / Wenden?

In der Literatur kursiert eine Vielzahl von Zahlenangaben zur sorbischen / wendischen Minderheit. Oft ist aber nicht klar, ob z. B. Sorbisch / Wendisch-Sprecherinnen und -Sprecher oder Sorbinnen / Wendinnen und Sorben / Wenden gemeint sind. Belastbare Statistiken gibt es nicht, da in Deutschland seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges keine amtlichen ethnischen Statistiken mehr geführt werden und weil es zu den Prinzipien des Minderheitenschutzes gehört, dass das Bekenntnis einer Minderheitzugehörigkeit frei und nicht nachprüfbar ist.

Historische Entwicklungen

Aufgrund verschiedener historisch-gesellschaftlicher Entwicklungen kam es zu einem Sprachwechselprozess. Es gab Phasen von Sprachverboten und staatlicher und kirchlicher Diskriminierung und Germanisierung, Phasen staatlicher Förderung, Migrationsbewegungen in Folge von Industrialisierung, Ansiedlung von Vertriebenen nach dem Zweiten Weltkrieg, Siedlungsabbrüche durch Braunkohletagebau, ökonomisch bedingten Wegzug aus der Lausitz, unterschiedliche Einstellungen zur Mehrsprachigkeit. Infolgedessen sprechen alle Sorben / Wenden auch Deutsch und die Mehrheit der Sorben / Wenden spricht selbst nicht mehr Sorbisch / Wendisch. Zudem sind Sorben / Wenden in der Niederlausitz in eine flächendeckende Minderheitensituation geraten.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde in der DDR ein Netz institutioneller Förderung aufgebaut und sorbischer / wendischer Schulunterricht eingeführt, jedoch oftmals lediglich der symbolisch-folkloristische Charakter im Sinne einer Vorzeige-Minderheitenpolitik betont. Nach der politischen Wende wurden institutionelle Grundzüge übernommen und weiterentwickelt sowie neue Programme im Bereich der Sprachrevitalisierung initiiert (z. B. Einführung des bilingualen Unterrichts an Schulen und in Kitas).

Zur aktuellen Situation

Heute gibt es einen umfangreichen gesetzlichen Minderheitenschutz. So sind in der Lausitz zweisprachige Orts- und Straßenschilder präsent. An insgesamt ca. zehn Kitas und 25 Schulen Brandenburgs wird Sorbisch / Wendisch als Fremdsprache oder bilingual bis zum Abitur unterrichtet, woran ca. 1.200 bis 1.500 Schülerinnen und Schüler teilnehmen. Es gibt Printmedien, Rundfunk und Fernsehsendungen, Gottesdienste sowie ein kulturelles Angebot von Literatur über Theater, Musik und Gesang bis zu Bildender Kunst, Folklore und Brauchtumspflege. Hinzu kommen mehrere sorbische / wendische Institutionen wie das Sorbische Institut, der Domowina-Verlag, das WITAJ-Sprachzentrum, die Schule für Niedersorbische Sprache und Kultur, das Sorbische National-Ensemble, diverse Museen und Vereine – auch im kirchlichen Bereich –, der sorbische / wendische Dachverband Domowina sowie die Stiftung für das sorbische Volk. Sie alle erhalten finanzielle Mittel des Bundes und der Länder Sachsen und Brandenburg.

Hinzu kommen Strukturen wie die sorbische Redaktion des RBB in Cottbus / Chóšebuz oder die Arbeitsstelle für sorbische / wendische Bildungsentwicklung Cottbus (ABC) für Lehrplan- und Unterrichtsmaterialentwicklung beim Staatlichen Schulamt Cottbus.

Welche Gebiete zum angestammten Siedlungsgebiet der Sorben / Wenden in Brandenburg gehören, in denen beispielsweise ein Rechtsanspruch auf Sorbisch / Wendisch-Unterricht besteht, wurde 2017 – von den Gemeinden abgesehen, die Rechtsmittel dagegen einlegten – abschließend geregelt (vgl. Karte).

Sorbische / wendische Sprache



Wendische Schrift an der Kirche Drachhausen / Hochoza

Sorbisch / Wendisch ist eine westslawische Sprache und somit verwandt mit Polnisch, Tschechisch, Kaschubisch und Slowakisch. Auch mit weiteren slawischen Sprachen gibt es Gemeinsamkeiten.

Gemeinsamkeiten und Unterschiede von Ober- und Niedersorbisch

Es gibt zwei unterschiedliche sorbische / wendische Standardsprachen, eine obersorbische Standardsprache in der Oberlausitz und eine niedersorbische Standardsprache in der Niederlausitz. Hinzu kommt, wie im Deutschen auch, eine lokale dialektale Vielfalt.

Mit Übung und gutem Willen ist es Sprecherinnen und Sprechern beider Sprachen möglich, sich untereinander zu verständigen. Die Sprachgrenze fällt heute ungefähr mit der Landesgrenze zusammen, sodass in Brandenburg nur die niedersorbische Sprache relevant ist.

Neben Unterschieden in der Lexik und Grammatik gibt es auch Unterschiede im Alphabet. Grundlage ist das lateinische Alphabet mit diakritischen Zeichen, d. h. typisch als „slawisch“ erkennbaren Buchstaben wie č, ć, ě, ł, ś, ź. Nur im Niedersorbischen gibt es die Buchstaben ř, ś, ź und nur im Obersorbischen das ř. Zu den gegenüber dem Deutschen grammatischen Besonderheiten zählen u. a. sechs Fälle und neben Singular und Plural auch ein Dual (Zweizahl).

Durch die erwähnten Sprachwechselprozesse gehört vor allem Niedersorbisch zu den bedrohtesten Minderheitensprachen in Europa. Es gibt in den letzten Jahren allerdings bereits wieder Familien, die auch in der Niederlausitz ihren Kindern die Sprache vermitteln und dies nicht nur über die institutionelle Bildung wie Kita und Schule. Kurz gesagt, fehlt die mittlere Generation weitgehend: Während die heutigen Großeltern ihren Kindern die Sprache kaum weitergaben, lernt die heutige Enkelgeneration wieder die Sprache und es wird versucht, diese Generationenlücke zu überbrücken und die Sprache zu revitalisieren.

4.4.2 VORSCHLÄGE ZU UNTERRICHTSMODULEN – NARAŽENJA K WUCBNYM MODULAM

Die Unterrichtsmodule lassen sich in das Themenfeld *Vielfalt in der Gesellschaft – Herausforderung und/oder Chance?* und hier in alle drei Themen (soziale Gruppen, Menschen sind verschieden und Ausgrenzung und Teilhabe) integrieren. Sie nehmen vorgeschlagene Inhalte auf und stellen auch Ergänzungen dar (vgl. RLP, S. 36). Die Leitfrage „Herausforderung und/oder Chance“ lässt sich im Blick auf die einzelnen Module, aber auch zusammenfassend auf alle anwenden.

Zu jedem (Teil-)Modul wird zudem eine mögliche Leit- oder Problemfrage für den Unterricht vorgeschlagen.

MODUL 1: ZWEISPRACHIGKEIT – DWÓJORĘCNOŚĆ

Leitfrage: Welche Signale werden mit der Zweisprachigkeit gesetzt?

Schwerpunkte im Kompetenzerwerb: *Urteilen* und *Methoden anwenden*

Die öffentliche Zweisprachigkeit stellt nicht nur in der Lausitz einen vor allem symbolisch wichtigen Marker kultureller Vielfalt dar und ist oft ein entsprechend emotional diskutiertes Thema sowohl aus der befürwortenden als auch der ablehnenden Position. Sie ist daher sowohl Bestandteil gesetzlicher Regelungen als auch ein Ausdruck der Anerkennung von Minderheiten.

Zweisprachige Schilder sind vor allem in der Lausitz präsent. Bildbeispiele sind auch von außerhalb der Lausitz leicht recherchierbar. Schülerinnen und Schüler können zur Meinungsbildung angeregt werden, ob/wozu öffentliche Zweisprachigkeit nötig und/oder wichtig ist. Dies kann auch mit eigenen Urlaubserfahrungen (Deutsch im Ausland, Englisch in Deutschland, mehrsprachige Regionen im Ausland) in Verbindung gebracht werden. Bei Schülerinnen und Schülern aus anderen bikulturellen oder migran-tischen Umfeldern kann dies zudem für Pro-Kontra-Diskussionen zum Thema der Gleich- bzw. Un-gleichbehandlung genutzt werden.



Fotos: Ortsschild Cottbus / Chóšebuz und Eingang zum Amt Burg im Spreewald



Foto: Beschriftung neben dem Fortunaportal am Eingang zum Landtag

Auch Sprachvergleiche über die zugänglichen Online-Wörterbücher oder sprachkundige Schülerinnen und Schüler sind möglich (vgl. z. B. www.niedersorbisch.de). Dabei können ausgewählte Vokabelbeispiele zu Gemeinsamkeiten und Unterschieden zwischen Deutsch und Niedersorbisch und anderen slawischen Sprachen je nach schulischer Situation untersucht werden.

Didaktischer Hinweis

Im Zuge der Unterrichtsvorbereitung muss in Abhängigkeit von der Zusammensetzung der Lerngruppe sensibel mit den Fragen und Problemen umgegangen und das Überwältigungsverbot beachtet werden. Auch ist beispielsweise in der Lausitz darauf zu achten, ob ggf. beteiligte Schülerinnen und Schüler mit sorbischem / wendischem Hintergrund oder Interesse an der sorbischen / wendischen Sprache in eine für sie nicht zu bewältigende Verteidigungsposition gedrängt werden.

Aussprache

Zur Vorbereitung des Unterrichts bzw. im Unterricht sollte auch auf die sorbische / wendische Aussprache eingegangen werden, z. B. in Form von Hörbeispielen und Ausspracheregeln (vgl. die Literaturhinweise). Hierfür eignen sich vor allem Orts- oder Personennamen sowie Brauchtumsbezeichnungen. Dies bereitet keine großen Probleme, da auch ungewohnt aussehende Buchstaben einfach auszusprechen sind. Beispiele für eine einfache Umsetzung sind die Aussprache von š wie sch (šula = schula = dt. Schule), von č wie tsch (česki = tscheski = tschechisch) oder von ł etwa wie w in Englisch „water“. Das sorbische / wendische Z ist ein stimmhaftes S (also wird die Fastnacht Zapust mit einem summenden S ausgesprochen [sapust]) und das c immer wie ein tz. „Ow“ wird, wie aus vielen deutschen Ortsnamen gewohnt, nicht als „off“ sondern eher etwa „ouh“ gesprochen. So liest sich Chóšebuz (Cottbus) etwa Chöschebuss, Baršć (Forst) etwa Barschtsch oder Drjowk (Drebkau) etwa Drjohk. Andere Namen wie Lubin (Lübben) oder Grodk (Spremberg) werden so gesprochen, wie sie in Anwendung der deutschen Aussprache gelesen würden.

Didaktischer Hinweis

Wenn Lehrkräfte oder Schülerinnen und Schüler mit Kenntnissen anderer slawischer Sprachen wie Polnisch, Tschechisch oder Slowakisch einbezogen werden können, dürfte es hier kaum Probleme geben. Ggf. ist bei der Unterrichtsvorbereitung darauf zu achten, dass nur solche Bezeichnungen verwendet werden, bei denen keine Unsicherheiten bestehen.

MODUL 2: SORBISCHE / WENDISCHE PERSONENNAMEN – SERBSKE MJENJA WÓSOBOW

Leitfrage: Was verraten Namen?

Schwerpunkte im Kompetenzerwerb: *Methoden anwenden und Erschließen – geografisch und historisch*

Ein Thema mit hohem Alltagsbezug sind Personennamen. Zum einen sind auch außerhalb des heutigen sorbischen / wendischen Gebietes Nachnamen sorbischen / wendischen oder slawischen Ursprunges weit verbreitet, obwohl Herkunft und Bedeutung der Namen oft verloren gegangen sind. Zum anderen sind Schülerinnen und Schüler selbst Trägerinnen und Träger von Vornamen, die ihren Ursprung in anderen Sprachen haben.

Denkbar sind vor allem folgende unterrichtliche Schwerpunkte:

- Recherche zur Namensbedeutung, auch Befragung der Eltern im Hinblick auf die Gründe für die Vornamensgebung (spielte die Bedeutung eine Rolle bei der Namensgebung?),
- Vergleiche sprachlicher Strukturen bei der Namensbildung (z. B. gibt es, ähnlich wie in anderen slawischen Sprachen, gibt es im Sorbischen / Wendischen weibliche Suffixe im Nachnamen: -owa bei verheirateten Frauen oder -ojc bei unverheirateten; die Reihenfolge von Vor- und Nachnamen muss nicht immer der deutschen und sorbischen / wendischen Tradition entsprechen z. B. in asiatischen Sprachen),
- Vergleiche zum Namensgebrauch in interkulturellen Kontexten (z. B. amtlicher deutscher Name vs. sorbischer / wendischer Name im Gebrauch unter Sorben / Wenden oder Doppel-

namen wie Nowak-Neumann, auch Unterschiede in der Benennung generell – wie z. B. in Deutschland unübliche / unzulässige, geschlechtlich uneindeutige Namen)

- Verbreitung von Namen und andere Ergebnisse der Namensforschung zur Verdeutlichung von Migrations- oder Germanisierungsprozessen (z. B. Verbreitung polnischer Namen im Zuge der Industrialisierung und Namen aus anderen Sprachen im Zuge von Arbeitsmigration und Flucht im 20./21. Jh.).

Im interkulturellen Kontakt bzw. unter historischen Gesichtspunkten kann auch die Veränderung von Namensformen von Interesse sein, z. B. die Entwicklung von Namen wie Nowak (= Neumann, gesprochen etwa Noak) bis zur deutschen Schreibweise Noack, sei es durch gezielte Germanisierung oder Schreibung nach Gehör bei einstiger amtlicher Aufnahme.

Didaktischer Hinweis

Die Ergebnisse können z. B. in Form von kleinen Namenssteckbriefen oder Postern gesichert werden (Bedeutung meines Namens / der Namen in unserer Klasse, mein Name / unsere Namen in anderen Sprachen, woher mein Name / unsere Namen kommen o. Ä.).

Die folgende Tabelle zeigt einige Beispiele von Familiennamen:

| sorb. / wend. Name | Aussprache | dt. Namensform (dt. Name) | Bedeutung |
|--------------------|------------------|---|------------------------------------|
| Kjarcmař | Kjartzmar | Krätzschmar, Kretschmann (Wirt, Schenker u. ä.) | Schenker, Wirt |
| Koncak / Końcař | Konzak / Koinzar | Konzag, Konzack, Koinzer etc. | am Ende (des Dorfes) wohnend u. Ä. |
| Kosak, Kosac | Kossak, Kossatz | Kossack, Kussack, Kossatz u. Ä. | Sensemänn, Kössate, Landwirt |
| Kowal | Koal | Koal (Schmidt, Schmitt etc.) | Schmied |
| Kral | Kral | Kral (König) | König |
| Krawc | Krauz | Krautz (Schneider) | Schneider |
| Lejnik | Lehnig | Lehnigk u. Ä. (Lehmann) | Lehensmann, Lehnbauer |
| Nowak | Noak | Noack (Neumann) | Neubauer u. Ä. |
| Šejc | Scheitz | Schejtz, Seitz u. Ä. (Schuster) | Schuster |

MODUL 3: SORBISCHES / WENDISCHES SIEDLUNGSGEBIET UND ORTSNAMEN – SERBSKI SEDLEŃSKI RUM A GEOGRAFISKE MJENJA

Leitfrage: Was verraten Ortsnamen?

Schwerpunkte im Kompetenzerwerb: *Erschließen – geografisch und historisch*

Ein Thema, bei dem vorrangig mit geografischen Methoden wie der Karten- und Atlasarbeit gelernt werden kann, ist das sorbische / wendische Siedlungsgebiet.

Die meisten Atlanten, aber auch Schulbücher und Arbeitshefte enthalten zumindest einzelne Karten, in denen sorbische Ortsbezeichnungen eingetragen sind. So kann das sorbische / wendische Siedlungsgebiet bestimmt und die Ortsnamen jeweils in beiden Sprachen genannt werden.

Zu den genannten aktuell-geografischen Inhalten kommt auch noch eine historische Komponente: Für deutsche Ortsbezeichnungen im restlichen Brandenburg kann nach slawischen Wurzeln gesucht werden (typischerweise z. B. auf -itz oder oft auf -ow endende Namen). Vor allem unter siedlungsge-

schichtlichen Aspekten kann auf die Entstehung der Ortsnamen oder ihre Entwicklung eingegangen werden. So kann auch die Ortsnamenherkunft aus anderen Sprachen recherchiert werden (je nach Herkunft z. B. von Kolonisten gibt es in Brandenburg beispielsweise auch französische Namen).

MODUL 4: SORBISCHE / WENDISCHE BRÄUCHE UND TRADITIONEN – SERBSKE DRASTWY, NAŁOGI A TRADICIJE

Leitfrage: Bräuche und Traditionen – Warum sind sie wichtig?

Schwerpunkte im Kompetenzerwerb: *Methoden anwenden, Erschließen – geografisch und historisch*

Bräuche und Traditionen spielen auch im Alltag der Lernenden eine wichtige Rolle, der sie sich häufig kaum bewusst sein werden. Am Beispiel der Sorben / Wenden kann hierfür sensibilisiert werden, denn sie verfügen über ein reichhaltiges Brauchtum und sind auch für ihre Trachten bekannt. Die Lausitz ist heute das größte zusammenhängende Trachtengebiet Deutschlands. Jedoch sind Trachten und Brauchtum regional und religiös ausdifferenziert, d. h., sie sind nicht im gesamten sorbischen / wendischen Siedlungsgebiet identisch.

Gesellschaftliche Bräuche und Feste der Lausitzer Sorben im Jahreslauf sind seit 2014 Bestandteil des bundesweiten Verzeichnisses des immateriellen Kulturerbes der deutschen UNESCO-Kommission. Zu ihnen zählen in Brandenburg u. a.:

- Nowolětka / Neujährchen: Gebäckbrote werden in Tiergestalt aus Salzteig geformt und zum Neujahr verschenkt, z. B. Kühe, Schweine, Schafe oder Gänse. Diese wurden früher an das Vieh verfüttert, es sollte der Gesundheit dienen.

Rezept für einen Salzteig:

2 Tassen Mehl, 1 Tasse Salz, 1 Tasse Wasser und einen Teelöffel Öl miteinander verkneten, Tiere formen, einen Tag trocknen lassen, dann bei 150 Grad eine Stunde backen.

- Woklapnica: Eine Art Gemeindeversammlung am Jahresbeginn zum „Abklopfen“ des vergangenen Jahres, in der Neuzugezogene in die Dorfgemeinschaft aufgenommen werden, die Bürgermeisterinnen und Bürgermeister Rechenschaft ablegen und über Pläne informieren.
- Ptaškowa swajźba / Vogelhochzeit: Am 25.01. gefeiertes Fest, bei dem sich die Vögel bei Kindern mit Süßigkeiten für das Füttern im Winter bedanken und Elster und Rabe heiraten.
- Zapust (camprowanje, zapustowski pšešëg) / Fastnacht (Zampern): Winteraustreiben, Heischegänge (Erbitten von Gaben wie Eier, Speck oder Geld) in Verkleidung und mit Musikbegleitung und/oder Trachtenumzug. Wichtige Personen werden besucht; als Dank werden für das vergangene Jahr ein Tanz und ein Schluck zu Trinken angeboten.



175. Fastnacht / Zapust in Werben / Wjerbno 2015, Beginn des Festzuges mit einem Tanz

- **Jatšowne nałogi** (jatšowne jaja, walkowanje, jatšowne spiwanje, jatšowny wogerń, jatšowna wóda) / Osterbräuche: Ostereier werden nach sorbischer / wendischer Tradition mit der Wachsreserve-, Wachsbatik-, Ätz- oder Kratztechnik und besonderen Mustern verziert. An einigen Orten wird eine Waleie (eine geneigte Sandbahn) aufgebaut, auf der Eier im Wettstreit hinabgerollt werden. Zu Sonnenaufgang am Ostersonntag ziehen in verschiedenen Dörfern Ostersängerinnen in Tracht durch das Dorf und singen christliche Lieder. In der Osternacht geschöpftes Osterwasser, das von Mädchen und Frauen schweigend geholt werden muss, hat heilende Wirkung.
- **Palenje chódotow** / Hexenbrennen am 30.04.: Auf einen großen Reisighaufen wird eine selbstgebastelte Strohpuppe als Hexe obenauf gesetzt. Bei Einbruch der Dunkelheit wird das Feuer entzündet. Die Strohpuppe symbolisiert den Winter, der damit vertrieben wird.
- **Stajenje majskego boma** / Maibaumaufstellen (an einigen Orten noch traditionell als Pfingstbaum): Ein mit einer Girlande umwundener langer Stamm mit einer Birke an der Spitze sowie Kränzen und Fahnen oder Bänderschmuck wird in Handarbeit im Dorf errichtet.
- **Jańske rejtowanje** / Johannesreiten (nur noch in Casel / Kózle praktiziert): An einem Sonntag um den Johannistag (24.06.) herum wird ein in Kornblumen eingetränkter und mit einer Blumenkrone geschmückter Reiter von seinem Pferd gestürzt und sein Blumenschmuck erbeutet. Dieser hat heilende und Glück bringende Wirkung.
- **Žnjowne nałogi** (zabijanje kokota, łapanje kokota, rejtowanje wó kolac, wěncyštapanje, Superkokot) / Erntebräuche, wie Hahnschlagen, Hahnrupfen, Stollenreiten, Kranzstechen, Superkokot: Beim Hahnrupfen versuchen junge Reiter auf dem Pferd stehend unter einer Ehrenpforte hindurchzureiten und dem kopfüber herabhängenden toten Hahn Kopf und Flügel abzureißen und so den Erntekönig zu bestimmen. Beim Hahnschlagen handelt es sich um eine Variante ohne Pferd mit einer Art Topfschlagen mit einem Dreschflegel. Die Mädchen des Dorfes praktizieren parallel oft Froschkarren, um die Erntekönigin zu bestimmen.
- **Kjarmuša** / Kirmes: Ein Erntefest, das oft im Familienkreis begangen wird.
- **Pšěza** / Spinte: In den Spinnstuben treffen sich unverheiratete Mädchen, um in der Winterzeit den Flachs zu spinnen und dabei Lieder für das Ostern singen zu üben.
- **Janšojski bog** (Jänschwalder Christkind / Bescherkind): Ein verhülltes Mädchen bringt den Menschen zu Weihnachten schweigend Glück und Gesundheit (Bescherkind – Bescherung).



Johannisreiten in Casel / Kózle

Das Modul bietet sich insbesondere an, um Gemeinsamkeiten und Unterschiede von Bräuchen und Traditionen mit sorbischem / wendischem Ursprung und anderen Ursprüngen im Sinne des Themenfeldes zu untersuchen. Anregungen hierfür bietet die folgende Tabelle:

| In der Lausitz (sorbisch / wendisch) | Außerhalb der Lausitz |
|---|---|
| Bräuche | |
| <p>Zumindest einige der genannten Bräuche dürften bekannt sein. Nicht immer ist jedoch der sorbische / wendische Hintergrund vertraut. Mitunter werden sie auch ohne dieses Bewusstsein als „regionale“ Bräuche praktiziert.</p> <p>Der Schwerpunkt bei einer Thematisierung des Brauchtums in der Lausitz kann sinnvoll bei der Funktion und Entwicklung von Bräuchen und Traditionen selbst liegen:</p> <p>Wie verändern sich Bräuche z. B. in Abhängigkeit von Veränderungen in der Landwirtschaft (weniger Pferde → weniger Reiter → weniger Bräuche mit Pferden; Industrialisierung der Landwirtschaft → Wegfall der winterlichen Spinte)?</p> <p>Wie verändern sich Bräuche angesichts gesellschaftlicher Veränderungen (z. B. Rückgang des christlichen Ostersingens in der DDR und Wiederaufleben in den letzten Jahren)?</p> <p>Wie entstehen Bräuche (z. B. in jüngster Zeit Oktoberfeste und Halloween)?</p> | <p>Neben allgemeinen Fragen der Entstehung und Veränderung von Bräuchen kann hier ein Schwerpunkt des Unterrichts auf eine vergleichende Perspektive (Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu anderen Bräuchen) gelegt werden.</p> <p>Da ein Großteil des Brauchtums dem landwirtschaftlich geprägten Jahreslauf entstammt und zum Teil vorchristlichen Ursprungs ist, gibt es auch außerhalb der sorbischen / wendischen Lausitz im heutigen Sinne oft Gemeinsamkeiten. Mitunter deutet dies auf die gemeinsame slawische Vergangenheit hin. Beispielsweise ist auch in der Uckermark das Eiertrudeln (ähnlich dem Waleien) bekannt; gezampert / gezempert / gezimpert wird ebenso in einigen Gebieten außerhalb der Lausitz. Osterfeuer gibt es ebenfalls andernorts und Maibäume in ihren jeweiligen regionalen Ausprägungen sind ebenfalls in weiteren Regionen Deutschlands bekannt.</p> <p>Bräuche wie die Vogelhochzeit werden mitunter in Kitas und Grundschulen gefeiert, ohne dass die Herkunft bekannt ist. Auch das Verzieren von Ostereiern in den sorbischen / wendischen Techniken (Wachs[reserve]-, [Wachs-]Bossier-, Ätz- und Kratztechnik) erfreut sich großer Beliebtheit und zumindest die ersten beiden genannten können auch an Grundschulen problemlos praktiziert werden.</p> |
|  | |
| <p>Foto: Bemalte sorbische Ostereier</p> | |
| <p>Hierzu können Schülerinnen und Schüler durch eigenes Erleben sowie Befragungen von Eltern und Großeltern leicht Daten sammeln, Inhalte aufbereiten und präsentieren.</p> <p>Zugezogene Schülerinnen und Schüler können sowohl eine vergleichende Perspektive einbringen als sich auch mit der neuen Heimatregion vertraut machen.</p> <p>Schülerinnen und Schüler mit sorbischen / wendischen Sprachkenntnissen können sprachliche Aspekte (z. B. sorbische / wendische Bezeichnungen der Bräuche) einbringen und damit erleben, dass ihre sprachlichen Fähigkeiten auch außerhalb des Sprachunterrichts von Nutzen sind.</p> | <p>Hierzu können Schülerinnen und Schüler durch eigenes Erleben sowie Befragungen von Eltern und Großeltern leicht Daten sammeln, Inhalte aufbereiten und präsentieren.</p> <p>In urban geprägten Räumen kann es sich auch um eine eher geschichtlich geprägte Aufgabe handeln, da dort im Zuge der Urbanisierung einst ländlich geprägter Räume Brauchtum und Traditionen oft verloren gegangen sind. Recherchen in Ortschroniken, Bibliotheken oder Museen können jedoch oft auch auf ähnliche Brauchtumsspuren führen.</p> |

| In der Lausitz (sorbisch / wendisch) | Außerhalb der Lausitz |
|--|--|
| Trachten | |
| <p>In der Lausitz kann detaillierter auf die verschiedenen Trachtenformen und -regionen (Alltagstrachten, Festtagstrachten der unterschiedlichen Regionen, Truhentrachten) eingegangen werden; eine gewisse Vertrautheit mit Trachten ist vorauszusetzen (z. T. wird auch an Grundschulen das Tragen der Trachten praktiziert oder es ist aus der Kita oder dem Lebensumfeld bekannt).</p> | <p>Außerhalb der Lausitz ist eher eine vergleichende und/oder historische Betrachtung möglich, da von Ausnahmen abgesehen in Brandenburg kaum noch Trachten bekannt sind. Zu verweisen wäre lediglich auf die Fläming-Tracht oder die Schraden-Tracht. Für vergleichende Aspekte kommen vor allem auch Schülerinnen und Schüler anderer Herkunftsgebiete oder Urlaubserlebnisse / Medienbeiträge in Frage.</p> |
| <p>Zudem kann die allgemeine Funktion von Trachten / Kleidung im historischen Wandel thematisiert werden:</p> | <p>Wenn den Schülerinnen und Schülern lebendige (nicht folkloristische oder modische) Trachten aus eigenem Erleben nicht bekannt sind, sind historische Aspekte der Entwicklung herausfordernd:</p> |
| <ul style="list-style-type: none"> – Welche Funktion übernehmen Trachten? (Anzeigen der sozialen Stellung, der geografischen Herkunft [z. B. Haubenformen, Trachtenbestandteile], der religiösen Zugehörigkeit, der Lebensumstände [z. B. Kirchgang, Trauer, Arbeit, Fest]) – Welche gesellschaftlichen Einflüsse gab es auf den Wandel von Trachten? (verwendete Materialien in Abhängigkeit vom Wohlstand, wirtschaftliche Einflüsse [z. B. Wachstum der Hauben im Spreewald mit Einsetzen des Tourismus], Zeitgeist / Mode [z. B. vielerorts Wegfall der Haube aber auch moderne Projekte wie „serbski modern“]; Fortfall der Männertrachten v. a. durch industrialisierungs- und militärbedingte Modernisierung) | <ul style="list-style-type: none"> – Welche Funktion übernehmen Trachten? (Anzeigen der sozialen Stellung, der geografischen Herkunft, der religiösen Zugehörigkeit) – Warum sind sie weitestgehend verloren gegangen? (Industrialisierung, Einflüsse bürgerlich-weltlicher Mode, Militärdienst der Männer)? |
| <p>Das methodische Vorgehen kann hier analog der Brauchtumsthematisierung erfolgen, ergänzt um das Auswerten von Internetquellen und Informationsmaterialien mit Bildmaterial zu Trachten anderer Regionen. Hinzu kommt je nach lokaler Verortung die Möglichkeit, Museen mit Trachten, Trachtenstickereien oder Modedesignerinnen im Trachtenbereich zu besuchen (vgl. Vorschläge am Ende des Artikels).</p> |  |
| | <p style="text-align: center;">Wendische Festtagstrachten, Raddusch / Raduš</p> <p>Methodisch können hier vor allem Internetquellen, Informationsmaterialien und andere Bildquellen, die einen überregionalen Vergleich ermöglichen, herangezogen werden.</p> |

MODUL 5: MINDERHEITEN – MJEŇŠYNY

Leitfrage: Was ist eine Minderheit?

Schwerpunkte im Kompetenzerwerb: *Erschließen – politisch, Methoden anwenden, Urteilen*

Für die Jahrgangsstufe 5/6 lassen sich vor allem drei mit einander verbundene Aspekte thematisieren:

- (1) die Bildung von Minderheiten,
- (2) der Umgang mit bzw. die Wahrnehmung von Minderheiten,
- (3) Probleme von Mehrheitsentscheidungen im Bereich von Minderheiten.

(1) Die Bildung von Minderheiten

Leitfragen: Wodurch ergeben sich Mehrheiten und Minderheiten?

Wer legt die Kriterien fest?

Gibt es Minderheiten ohne Mehrheiten?

Methodenvorschlag: Drei-Ecken-Spiel

- Drei Ecken des Klassenraumes werden mit „ja“, „nein“, „weiß nicht / möchte ich nicht sagen“ markiert.
- Die Lehrkraft benennt ausgewählte Merkmale, Eigenschaften oder Vorlieben (Beispiele: Ich bin Rechtshänder. Ich bin ein Junge. Ich habe braune Augen. Ich habe lange Haare. Ich ärgere mich schnell. Bei mir zu Hause wird mehr als eine Sprache gesprochen. Ich spiele gerne Fußball).
- Die Schülerinnen und Schüler sortieren sich den entsprechenden Ecken zu. Dadurch erleben sie, dass sie sowohl zu Mehrheiten als auch zu Minderheiten gehören können.
- Um den Aspekt der Eigen- und Fremddefinition zu verdeutlichen, können auch abwechselnd von Lehrkraft und Schülerinnen und Schülern Aussagen getroffen werden.

Didaktischer Hinweis

Bei der Vorbereitung ist in Kenntnis der Zusammensetzung der Lerngruppe zu vermeiden, dass einzelne Schülerinnen und Schüler dauerhaft in stigmatisierten Gruppen bzw. der Minderheitenposition verharren. Auch ist darauf zu achten, dass eine neutrale Rubrik angeboten wird und die Aussagen nicht so formuliert werden, dass ein „Outing“-Druck entsteht, durch den sich Schülerinnen und Schüler gezwungen sehen, etwas preiszugeben, was sie womöglich nicht wollen.

In der Auswertung können Gefühle thematisiert werden, die durch die Zugehörigkeit zu Mehr- oder Minderheiten entstehen. Das kann auch im Hinblick auf unterschiedliche Merkmale geschehen. Hier kann auch thematisiert werden, dass der Umgang mit der Zugehörigkeit zu einer Minderheit ganz unterschiedlich aussehen kann: Sie kann als unerheblich empfunden, als etwas Besonderes, Angenehmes gelten oder auch als unangenehm eingeschätzt werden.

(2) Der Umgang mit bzw. die Wahrnehmung von Minderheiten

Leitfrage: Wie nehmen wir Menschen wahr?
 Was sind Stereotype und woran erkennt man sie?

Methodische Formen können das Unterrichtsgespräch, Gruppenarbeiten, strukturierte Pro-Kontra-Diskussionen sein.

Hierfür können folgende konkretisierende Fragen leitend sein, zu denen die Lernenden eigene Erfahrungen einbringen, aber auch z. B. Befragungen durchführen können:

- Welche Konsequenzen können sich für die Einzelnen aus der Zugehörigkeit zu Minderheiten oder Mehrheiten ergeben?
- Gibt es Gruppen, die benachteiligt sind und deshalb besondere Maßnahmen brauchen?
- Können Linkshänder die gleichen Buntstifte und Dosenöffner wie Rechtshänder benutzen?
- Und wenn nicht: Brauchen sie dann Extra-Dosenöffner oder müssen sie lernen, mit Rechtshänder-Dosenöffnern umzugehen oder müssen sie immer Rechtshänder fragen bzw. auf Dosen verzichten?

Diese Zusammenhänge lassen sich je nach Zusammensetzung der Lerngruppe auch anhand von körperlichen Beeinträchtigungen oder eben auch kulturell-sprachlichen Merkmalen diskutieren.

Im Hinblick auf nationale Minderheiten können folgende Fragen gestellt werden:

- Benötigt man einen Unterricht in der Minderheitensprache? (Ist es ein Problem, wenn die Sorben / Wenden keinen Sorbisch / Wendisch-Unterricht haben?)
- Was haltet ihr von Fachunterricht (z. B. Gesellschafts- und Naturwissenschaften, Kunst oder Musik) in Sorbisch / Wendisch?

Hierbei können auch Perspektivübernahmen geübt werden.

Stereotype

Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufe 5/6 können im Hinblick auf ihr Sprachbewusstsein und die Medienbildung Textdarstellungen und andere Medien kritisch untersuchen. So könnte man beispielsweise in Materialien für den Unterricht Formulierungen wie „Mit uns leben Sorben“ hinterfragen:

- Wer ist hier „uns“?
- Wie liest sich so ein Text für sorbische / wendische Kinder?
- Wie würde die Formulierung „Mit uns leben Deutsche“ von den Lernenden empfunden werden?
- Gibt es Ideen für alternative Formulierungen?

Wie ist es einzuschätzen, wenn laut einem Lehrbuchtext alle Sorbinnen / Wendinnen Tracht tragen, im Spreewald Kahn fahren, Sorbisch sprechen und Ostereier bemalen? Wie passen dann z. B. Computer spielende sorbische / wendische Mädchen in Jeans aus Spremberg / Grodk (kein Spreewald-Kahn), die kein Sorbisch sprechen, ins Bild? „Dürfen“ diese dann sorbisch / wendisch sein?

Zu den Überlegungen und Einsichten der Lernenden können gehören:

- Heterogenität und Vielfalt sind nicht nur bei der Mehrheit der Schülerinnen und Schüler anzutreffen, sondern genauso innerhalb der Minderheiten.
- Zwischen Angehörigen verschiedener Gruppen kann es mehr Gemeinsamkeiten geben als zwischen Angehörigen der gleichen Gruppe.

Weitere Beispiele im Hinblick auf Stereotypisierungen lassen sich vor allem in zahlreichen Texten und Illustrationen finden, in denen Ländern bzw. Kulturen Merkmale zugeschrieben werden.

Hier könnte man bei Schülerinnen und Schülern z. B. auch erfragen, was sie als „deutsch“ bezeichnen würden (wie sie z. B. einer Urlaubsbekanntschaft oder einem Brieffreund auf eine Frage antworten würden, was denn „deutsch“ sei).

Die Lernenden können in diesem Zusammenhang ihre Gewohnheiten (z. B. die Vorliebe für englische Musik, japanische Manga-Bücher, italienische Pizza usw.) reflektieren.

Das Ziel ist eine Sensibilisierung für einen kritischen Umgang mit kulturellen Merkmalszuweisungen und entsprechenden Formulierungen, die für unterschiedliche Menschen ganz Unterschiedliches bedeuten können.

(3) Probleme von Mehrheitsentscheidungen im Bereich von Minderheiten.

Leitfrage: Wer darf eigentlich für wen und warum Entscheidungen treffen?

Ein weiterer Aspekt, der auch im Rahmen der Demokratieerziehung eine Rolle spielt, ist die Frage der Gültigkeit von Mehrheitsentscheidungen für Minderheiten. Schülerinnen und Schülern können reflektieren (z. B. auch im Hinblick auf das Drei-Ecken-Spiel), dass es problematisch sein kann, wenn nur die Mehrheit entscheidet, wer zur Minderheit gehört, da letztere ja nie selbst in der Mehrheit sein können.

Vorrangig in Diskussions- oder Gruppenarbeitsform zu Fallbeispielen können Schülerinnen und Schüler dazu angeregt werden, über Entscheidungsprozesse nachzudenken. Fragestellungen können zum Beispiel sein:

Wer kann entscheiden und wie kann entschieden werden,

- ob/wo eine Rollstuhlrampe gebaut wird
- ob zwei- oder mehrsprachige Schilder am Bahnhof angebracht werden sollen (und in welchen Sprachen)
- ob Sorbisch / Wendisch-Unterricht angeboten wird ...?

Didaktischer Hinweis

Hierbei können gut Fragen aus dem unmittelbaren Lebensumfeld der Schülerinnen und Schüler ausgewählt werden, v. a. im Hinblick eventueller eigener Minderheitenpositionen oder Konfliktlösungen in der Klasse / Schule.

Ergebnisse (oder vorgegebene Diskussionsalternativen) könnten z. B. das Beharren auf Mehrheitsentscheidungen, das Einräumen von (Teil-)Autonomie für bestimmte Entscheidungen oder Beratungs- bzw. Vetomöglichkeiten gegenüber dann entscheidenden Mehrheiten sein.

4.4.3 LITERATUR, BILDNACHWEISE, LINKS UND EMPFEHLENSWERTE MUSEEN

Literatur

Bundesministerium des Inneren, Hrsg., 2014. Nationale Minderheiten: Minderheiten- und Regionalsprachen in Deutschland. Verfügbar unter:
<https://www.bmi.bund.de/DE/themen/gesellschaft-integration/minderheiten/minderheiten-node.html>

Martin Neumann, 2009. Sorben (Wenden): Eine Brandenburger Minderheit und ihre Thematisierung im Unterricht: Rahmenlehrplananalysen und Überblicksinformationen mit Unterrichtsbezug. überarb. und erweit. Neufassung der Teile I und II. Zentrum für Lehrerbildung an der Universi-

tät Potsdam, Hrsg. Verfügbar unter: <http://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/themen/bildung-zur-akzeptanz-von-vielfalt-diversity/ethnische-vielfalt/sorben-wenden>

Vogt, Till und Tobias Geis, 2007. Sorbisch – Wort für Wort. Bielefeld: Reise-Know-How-Verlag. Enthält Ober- und Niedersorbisch. Dazu ist auch ein Aussprache-Trainer (CD) erhältlich.

Bildnachweise

Foto, Bushaltestelle mit zweisprachiger Werbung, Raddusch: Měto Nowak

Foto, Sorbischer Trachtentanz: Helmut Mattick

Foto; Landtag Brandenburg: Měto Nowak

Karte, Siedlungsgebiet der Sorben / Wenden: NordNordWest, 2010. Karte des sorbischen Siedlungsgebiets, CC BY-SA 3.0. Verfügbar unter: https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/thumb/7/7c/Sorbisches_Siedlungsgebiet.png/330px-Sorbisches_Siedlungsgebiet.png

Foto, Eingang Kirche mit wendischer Schrift: Měto Nowak

Foto, Ortsschild Cottbus / Chóšebuz: Měto Nowak

Foto: Schild Amt Burg: Měto Nowak

Foto, Schild Landtag: Birgit Wenzel

Foto, Fastnacht in Werben / Wjerbno: Helmut Mattick

Foto; Johannisreiten: Měto Nowak

Foto, Ostereier: Gross, Bernd, 2016. Bemalte sorbische Ostereier, CC BY-SA 4.0. Verfügbar unter: https://de.wikipedia.org/wiki/Sorben#/media/File:Sorbische_Ostereiermalerei_Schleife_8.JPG

Foto, Festtagstrachten Raddusch: Bomenius, 2007. Sorbische Festtracht aus Raddusch. GNU GPL. Verfügbar unter: <https://de.m.wikipedia.org/wiki/Datei:Trachtengenerationen.jpg>

Links

Deutschsprachige Fach- und Sachbücher zu sorbischen / wendischen Themen erscheinen u.a. im Domowina-Verlag: www.domowina-verlag.de

Informationsmaterialien zu Sorben / Wenden und insbesondere Bräuchen und Trachten sind kostenlos (bzw. zzgl. Versandkosten) in der sorbischen Kulturinformation „LODKA“ erhältlich: www.lodka.sorben.com; Tel.: 0355/48576-468, stiftung-lodka@sorben.com, A.-Bebel-Str. 82, 03046 Cottbus / Chóšebuz. Über die Kulturinformation können auch weitere Kontakte zu Vereinen und Personen der Brauchtums- und Traditionspflege vermittelt werden.

Niedersorbisch leicht / Serbski lažko. Audiosprachkurs mit niedersorbischen Redewendungen für den Alltag: Zuhören. Nachsprechen. Verstehen, Erschienen im WITAJ-Sprachzentrum, 2015 (Bezug z. B. über Domowina-Verlag)

Niedersorbisch leicht / Serbski lažko 2. Niedersorbischen Redewendungen für den Alltag, 2 CDs mit Beiheft, Erschienen im WITAJ-Sprachzentrum, 2016 (Bezug z. B. über Domowina-Verlag)

Online-Wörterbücher deutsch-niedersorbisch und niedersorbisch-deutsch mit Beispielsätzen und Hörbeispielen: www.niedersorbisch.de

Weitere Informationen zu verschiedenen sorbischen / wendischen Themen und weiterführende Links unter: www.mwfk.brandenburg.de -> Kultur -> Sorben / Wenden in Brandenburg

Empfehlenswerte Museen

Cottbus / Chóšebuz, Sorbische Kulturinformation LODKA im Wendischen Haus:
<http://lodka.sorben.com/>

Cottbus / Chóšebuz, Wendisches Museum:

www.wendisches-museum.de/home_de.html

Dissen / Dešno, Heimatmuseum mit dem slawischen Mittelalter-Siedlungsausschnitt „Stary lud“
und zahlreichen pädagogischen Angeboten:

www.dissen-striesow.de/verzeichnis/objekt.php?mandat=68104

Jänschwalde / Janšojce, Wendisches-Deutsches Heimatmuseum mit Pfarrscheune:

www.peitz.de/cms/front_content.php?idart=291

Lausitz, Überblick über Museen und Heimatstuben:

www.lausitzer-museenland.de

Lübbenau / Lubnjow, Freilandmuseum Lehde / Lědy, Ausstellung zum 19. Jahrhundert:

www.museum-osl.de/verzeichnis/objekt.php?mandat=96971

Raddusch / Raduš, Slawenburg, Rekonstruktion einer Burg aus dem 9./10. Jhdt:

www.slawenburg-raddusch.de/

Senftenberg / Zły Komorow, Museum Schloss und Festung:

www.museums-entdecker.de/

5 AUTORENVERZEICHNIS

Achour, Sabine Prof. Dr.: Professorin für Politikdidaktik / Politische Bildung an der Philipps-Universität Marburg, Projektleiterin der Mentoring-Qualifizierung und Implementierung der Fachberatung an der Freien Universität zu Berlin (bis 10/2017). Herausgeberin der Zeitschriften „Wochenschau“ für den Politikunterricht und POLITIKUM. Forschungsschwerpunkte: Politische Bildung im Kontext von Migration, Integration / Inklusion und Diversität, sprachsensibler Politikunterricht. Studienrätin für Politik und Latein

Bagoly-Simó, Péter Prof. Dr.: Professor für Didaktik der Geographie am Geographischen Institut der Humboldt-Universität zu Berlin und Zweitmitglied der Professional School of Education der Humboldt-Universität zu Berlin. Gutachter für mehrere nationale und internationale geografiedidaktische Zeitschriften und Beauftragter für Internationales des Hochschulverbandes für Geographiedidaktik (HGD)

Graf, Gunther: Fachmoderator für Gesellschaftslehre / GSW an Gesamtschulen in Niedersachsen, Tätigkeiten als Fachseminarleiter in der Fachdidaktik Sozialwissenschaften und Hauptseminarleiter in Arnsberg (NRW)

Gutt, Ute: Lehrerin an der Albert-Schweitzer-Grundschule in Treuenbrietzen, abgeordnete Lehrkraft am Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg, Bereich Gesellschaftswissenschaften

Herrmann, Doreen: Lehrerin an Sonderschulen in Berlin für die Förderschwerpunkte Sprache und Lernen, abgeordnete Lehrkraft am Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg, Bereich Gesellschaftswissenschaften

Kludt, Steffen: Referent für Theorie-Praxis-Beziehungen / Schulnetzwerk am Zentrum für Lehrerbildung und Bildungsforschung der Universität Potsdam, Tätigkeiten als akademischer Mitarbeiter in der Fachdidaktik Politische Bildung, Lehrer für Politische Bildung und Geschichte und Dozent in der Lehrerfortbildung für Gesellschaftswissenschaften 5/6

Kucharzyk, Karoline: Referentin am Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg für das Fach Geografie am Landesinstitut für Schule und Medien Berlin / Brandenburg, Mitarbeiterin am Geographischen Institut der Humboldt-Universität zu Berlin, Tätigkeit als Lehrerin in Sek. I und II am Kant-Gymnasium, Berlin-Spandau

Lücke, Martin Prof. Dr.: Professor für Didaktik der Geschichte an der FU Berlin, Forschungen im Bereich der Geschlechter- und Sexualitätsgeschichte, zum Thema „Holocaust und historisches Lernen“ sowie zu Theoriedebatten der Geschichtsdidaktik, u.a. Gastprofessor an der Hebrew University Jerusalem und der East China Normal University Shanghai

Nowak, Měto: Lehrauftrag an der Universität Potsdam zu Nationalen Minderheiten im Schulwesen, Fortbildungen und Publikationen zur Thematisierung von Minderheiten im Unterricht, Lehramtsstudium Geografie / Politische Bildung / Niedersorbisch, Referent der Landesbeauftragten für Angelegenheiten der Sorben / Wenden

Uhlenwinkel, Anke Prof. Dr.: Professorin nach Brandenburger Recht (§ 48 Abs. 2 S. 2 Alt. 2 BbgHG) und Senior Lecturer an der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt. Arbeitsschwerpunkte: GeoCapabilities, *powerful disciplinary knowledge*, Argumentationskompetenz, Progression, Inferentialismus, Lernstile

Schwänke, Ulf Dr.: Privatdozent für Erziehungswissenschaft an der Universität Hamburg. Langjährige Tätigkeit in der Erwachsenenbildung und beruflichen Weiterbildung. Arbeitsschwerpunkte: Storyline-Methode, Kunst und Kognition

Weiß, Kerstin: Lehrerin für Geografie und Biologie an der Johann-Wolfgang-von-Goethe-Grundschule Havelsee, Unterrichtserfahrungen in der Grund- und Sekundarstufe

Wenzel, Birgit Dr.: Referatsleiterin im Referat 31 „Grundschule / Sonderpädagogische Förderung“ und Referentin für Sachunterricht, Gesellschafts- und Naturwissenschaften 5/6 am Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg, Tätigkeiten als Lehrerin, Fachseminarleiterin und in der Fachdidaktik Geschichte an verschiedenen Universitäten

Zehe, Matthias: Lehrer an der Ikarus-Grundschule in Berlin-Tempelhof und abgeordnete Lehrkraft am Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg, Bereich Gesellschaftswissenschaften

